1. Blatt. Nr. 354. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Dienstag, den 23. Dezember 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise, mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bismarckstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255 — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Harmloses Attentat.

Arbeitsloser mit Scheintodpistole

im Vorzimmer des Reichsarbeitsministers.

Berlin, 22. Dez. (Drahtb.)

Ein aufregender Vorfall spielte sich am Montag mittag im Reichsarbeitsministerium ab. Dort erschien der 36 Jahre alte Maler Christian Schäfer, der zunächst den Leiter der Abteilung für Arbeitslose, Geheimrat Weigert, zu sprechen wünschte. Schäfer war außerordentlich erregt und erklärte, daß er nur mit dem Ministerialdirektor oder dem Minister selbst sprechen wolle. Der Bürodiener versuchte ihn zu beruhigen und machte ihn darauf aufmerksam, daß er seine Wünsche in einer schriftlichen Eingabe vorbringen könne. Hiermit erklärte sich Schäfer zunächst einverstanden, fügte aber hinzu, daß er Gewalt anwenden werde, falls er dann nicht sein Recht finden werde.

Nachdem er sich dann in eine andere Abteilung begeben hatte, ging er plötzlich in das Vorzimmer des Reichsarbeitsministers Stegerwald, wo er den Minister persönlich zu sprechen verlangte, der aber nicht anwesend war. Während der diensttuende Amtmann noch mit ihm verhandelte, wurde Schäfer plötzlich rabiat und zog eine Scheintodpistole. Er konnte jedoch nach heftiger Gegenwehr von verschiedenen Boten überwältigt und solange festgehalten werden, bis die Schutzpolizei erschien und ihn abführte.

Neue Sparkassenaufwertung.

Der Beschluß der preußischen Staatsregierung. – Provinzieller Ausgleich.

Westfalen an zweithöchster Stelle.

× Berlin, 22. Dez. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die preußische Regierung nunmehr die Aufwertung bei den preußischen Sparkassen in einer sechsten (preußischen) Verordnung zur Durchführung der Aufwertung der Sparkassenguthaben abschließend geregelt. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1931 in Kraft. Die damit erfolgende Regelung baut auf dem Gedanken der provinziellen Aufwertung auf, das heißt auf dem Gedanken, daß die öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen jeder Provinz zu einem einheitlichen Satz aufzuwerten verpflichtet sind. Die sich ergebenden Sätze sind folgende:

Brandenburg und Stadt Berlin, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau	17 Prozent
Hannover	18 „
Niederschlesien	18,5 „
Sachsen	19 „
Pommern	21,5 „
Rheinprovinz und Regierungsbezirk Sigmaringen	23 „
Ostpreußen und Grenzmark Posen-Westpreußen	25 „
Westfalen	26,5 „
Oberschlesien	29 „

Vintila Bratianu †

AZ. Bukarest, 23. Dez. (Eig. Drahtb.)

Der bekannte Führer der liberalen Partei, Vintila Bratianu, ist am Montag 23,15 Uhr auf seinem Gute gestorben.

*

Vintila Bratianu wurde 1867 in Bukarest geboren. Er ist der zweite Sohn des 1891 gestorbenen Staatsmannes Jon Bratianu. Dem Vater verdankt Rumänien die Unabhängigkeit, die Königswürde und einen glänzenden wirtschaftlichen Aufschwung. Seinem ältesten Sohne, J. C. Bratianu, der am 24. November 1927 starb, verdankt das Land die Entwicklung zu dem Groß-Rumänien von heute. Das Erbe der „Dynastie" Bratianu lag dann bei Vintila und seinem Neffen Georg. Nach dem plötzlich erfolgten Tod seines Bruders Jonel Bratianu trat er an dessen Stelle in die Regierung.

Auch die Führung der liberalen Partei ging auf ihn über. Infolge der mißlichen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des Landes versuchte Bratianu wiederholt eine Sammelregierung aller Parteien zu bilden. Insbesondere lag ihm daran, die unter Maniu stehenden Bauern an ein gemeinsames Kabinett zu binden, was Maniu aber jedesmal strikte ablehnte. Schließlich trat Bratianu mit seinem Kabinett Ende 1928 zurück. Die Regentschaft betraute Maniu mit der Bildung einer neuen Regierung. Seit dieser Zeit stand Bratianu mit seiner Partei in schärfster Opposition. Besonders in der Karl-Frage verließen Bratianu seine politischen Instinkte. Er verlautbarte noch nach der Rückkehr Karls, daß er sich nie und nimmer mit den gegebenen Tatsachen abfinden werde. Jedoch sein Neffe Georg Bratianu schlug mit den Jungliberalen sofort nach der Rückkehr Karls den sogenannten „königstreuen" Kurs ein und gewann viele Anhänger für sein Programm. Auch andere Führer der Altliberalen machten gegen Vintila Front. So kam es, daß er einen Kanossagang zu König Karl II. antreten mußte. Er wurde am 9. Juli 1930 in Audienz empfangen. Mit dieser Audienz, der wenige Tage später ein Empfang Ducas folgte, hat die liberale Partei offiziell die Beziehungen zur Krone aufgenommen.

Der vernichtende Feuerschlund auf Java.

Das Grauen wächst. – Feuer, Giftgase, Rauch, Wassernot. – Das Elend steigert sich von Stunde zu Stunde.

Schon mehr als 1500 Opfer.

AZ. Amsterdam, 23. Dez. (Eig. Drahtb.)

Die Vulkan-Eruption auf Java gestaltet sich zu einer der größten Katastrophen, die Zentral-Java je heimgesucht haben. Ganz unmöglich ist es, in das betroffene Gebiet einzudringen, da überall giftige Gase tief über dem Erdboden lagern und jeden töten, der den Teil der Insel um den Merapi herum betritt. Alle Dörfer jener Gegend, die in der Nähe des Lawastromes liegen, sind wie vom Erdboden verschwunden, und immer weiter dringt der glühende Strom vorwärts, der ein Dorf nach dem anderen in Flammen aufgehen läßt. Gleichzeitig ist die ganze Umgebung des Merapi in einen undurchdringlichen Schleier von Rauch und Qualm gehüllt, der jede Sicht, auch auf kurze Entfernung, unmöglich macht. Die Eruptionen gehen bis zu 1000 Meter Höhe.

Der Schlammstrom ist seit Sonntag um vier Kilometer weiter ins Land gerückt, wodurch Tausende von Hektar fruchtbaren Bodens und Tausende Stück Großvieh vernichtet wurden. Die kleinen Gebirgsflüsse sind in kochende Ströme verwandelt, die gewaltige Wassermengen und Schlamm mit sich führen. An verschiedenen Stellen sind sie über die Ufer getreten, wodurch auch die großen Verkehrswege und die Bahndämme überflutet wurden, so daß fast jeglicher Verkehr unterbrochen ist. Alle Wege, die nach den größeren Städten Mittel-Javas führen, sind mit Tausenden von Flüchtlingen bevölkert, die auf die schnellste Weise aus dem gefährlichen Gebiet zu entkommen versuchen. Viele sind von dem ausgestandenen Schrecken wahnsinnig geworden. Ein großer Teil der Bevölkerung mußte, nur mit einem Hemd bekleidet, die Flucht ergreifen. Außerdem findet man am Wege oft bis zu dreißig nebeneinander liegende Leichen, die verkohlt sind. Auch außerhalb der Gefahrenzone findet man Leichen, die durch Gase getötet worden und liegen geblieben sind.

Die größeren Städte rings um den Merapi herum beherbergen bis zu 2000 Flüchtlinge. Einige Bewohner aus den verwüsteten Dörfern sind in die höher gelegenen Gebiete geflohen, doch sind sie dadurch wahrscheinlich dem Tode in die Arme gelaufen, denn es besteht sehr wenig Aussicht, diese Leute mit Nahrungsmitteln versorgen zu können. Die Zahl der Toten, die flüchtig geschätzt werden konnte, soll sich auf über 1500 belaufen, doch steigt die Zahl der Opfer von Stunde zu Stunde, insbesondere auch deshalb, weil die Eingeborenen vielfach in dumpfer Verzweiflung sich weigern, den behördlichen Räumungsbefehlen nachzukommen.

Die gesamte niederländische Presse bringt in großer Aufmachung stets

neue Einzelheiten

über die grauenvolle Katastrophe, die von Stunde zu Stunde größere Opfer fordert. Der Kolonialminister hat an den Generalgouverneur von Niederländisch-Indien ein Telegramm gerichtet, in dem er um nähere Nachrichten über den Ausbruch des Merapi ersucht und in dem angefragt wird, ob finanzielle Hilfe des holländischen Mutterlandes zur Linderung der Not erwünscht sei. Wie verlautet, wird beabsichtigt, in Holland eine öffentliche Sammlung für die Opfer der Vulkankatastrophe zu veranstalten.

Der Vulkanologe Dr. Kemmerling, der lange Zeit im Auftrage der niederländischen Regierung vulkanologische Untersuchungen in Niederländisch-Indien vorgenommen hat, schreibt im „Telegraph", daß er bereits im Jahre 1920 anläßlich des damaligen Ausbruchs des Merapi den niederländisch-indischen Behörden den Vorschlag gemacht habe, die obersten Abhänge des Vulkans für unbewohnbar zu erklären und die dort lebende Bevölkerung in anderen Gegenden anzusiedeln. Infolge der fatalistischen Eigenschaften der Javaner, die leidenschaftlich an ihrer Scholle hängen, selbst wenn diese noch so lebensgefährlich ist, habe der gemachte Vorschlag nicht durchgeführt werden können, da die Regierung die Bevölkerung nicht mit Gewalt veranlassen wollte, ihre Heimstätten zu verlassen. Die Gefahrendes Merapi bestünden immer wieder in höchstem Maße, der Vulkan könne bei seinen Ausbrüchen dem Mont Pelee auf Martinique vergleichen werden, dessen Wüten im Jahre 1919 nicht weniger als 30 000 Menschen das Leben gekostet habe. Die Gefahr eines Ausbruches des Merapi beginne, sobald der sich im Innern des Kraters bildende Propfen über die Ränder des Kraters hinausquelle. Dazu komme, daß die Ausbrüche ständig von überhitzten Luftströmen begleitet seien, die alles versengen, was sie auf ihrem Wege berühren.

Blausäure im Siechenhaus.

Zehn rätselhafte Todesfälle.

Schädlingsbekämpfung mit furchtbaren Folgen.

× Gitschin, 23. Dez. (Drahtb.)

In dem Gitschiner Bezirksaussiechenhaus kam es bei der chemischen Reinigung zu einem bedauerlichen Unglück, dessen Ursache bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Nach dem Reinigen mit Blausäure-Dämpfen, mit welcher Arbeit am Freitag voriger Woche begonnen wurde, wurde im Siechenhaus Tag und Nacht 30 Stunden hindurch gelüftet. Nach dem Einzug der Siechen in die gereinigten Räume wurden einige Pfleglinge von plötzlichem Unwohlsein befallen. Der herbeigerufene Anstaltsarzt leistete die erste Hilfe, doch starben sieben von ihnen im Laufe weniger Stunden. Die Todesursache wird durch die angeordnete gerichtliche Obduktion festgestellt werden. Dreizehn Pfleglinge, bei denen Vergiftungserscheinungen auftraten, wurden ins Bezirkskrankenhaus übergeführt, wo noch drei gestorben sind. Die übrigen Kranken befinden sich außer Gefahr. Die gestorbenen Pfleglinge des Siechenhaus standen mit einer Ausnahme im Alter von 74 bis 88 Jahren. Bei Vergebung der Reinigungsarbeiten im Siechenhaus wurde der die Arbeit durchführenden Prager Firma von der Bezirksbehörde auch die Bedingung gestellt, daß die Firma für die Sicherheit der Pfleglinge und des Personals in der Anstalt und in der Umgebung eintrete. Die Firma hatte diese Bedingung angenommen. Eine amtliche Untersuchung ist im Gange. Angeblich sollen verschiedene Insassen wegen der Kälte die Sperrfrist nicht eingehalten und bereits einige Stunden nach der Vertilgung der Insekten wieder in die Zimmer zurückgekehrt sein, worauf sich die Vergiftungserscheinungen eingestellt haben.

Dr. Wirth zweiter Sieger.

Einigung im Polizeikostenstreit zwischen Reich und Thüringen.

Das Urteil des Staatsgerichtshofes

Leipzig, 22. Dez. (Drahtb.)

Im Polizeikostenstreit zwischen Reich und Thüringen wurde am Montag mittag vor dem Staatsgerichtshof ein Vergleich geschlossen, nach dem das Reich die Sperre der Polizeikostenzuschüsse aufhebt und die bisher eingehaltenen Beträge nachzahlt, während Thüringen wiederholt die Verpflichtung anerkennt, dafür Sorge zu tragen, daß der unpolitische Charakter der Schutzpolizei als Ganzes wie auch das unpolitische Verhalten der einzelnen Beamten im Dienst unbedingt gewährleistet wird.

Vom Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich wird hierzu amtlich mitgeteilt:

Die bereits angekündigte Besprechung in dem Streitverfahren zwischen dem Reich und Thüringen wegen Sperrung der Polizeizuschüsse hat am Montag stattgefunden. An der Besprechung haben außer dem Vorsitzenden des Staatsgerichtshofs, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, teilgenommen: für das Reich der Reichsminister des Innern, Dr. Wirth, der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern Zweigert, der Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Pünder und Ministerialdirektor Dr. Menzel, und für Thüringen der Vorsitzende des Staatsministeriums, Staatsminister Baum, und Ministerialrat Dr. Guyot. Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofs unterbreitete den Beteiligten folgenden

Vergleichsvorschlag:

Die Parteien sind sich darüber einig, daß die Frage, ob und inwieweit die NSDAP. umstürzlerische oder sonst strafbare Ziele verfolgt, im Rahmen des gegenwärtigen Verfahrens nicht ausgetragen werden kann und soll. Der Standpunkt, den jede Partei zu dieser Frage einnimmt, wird durch diesen Vergleich und die in ihm abgegebenen Erklärungen in keiner Weise berührt. Die Parteien gehen davon aus, daß die grundsätzliche Frage demnächst in einem anderen vor dem Reichsgericht schwebenden Verfahren einer Klärung zugeführt werden wird.

Das Reich hebt die Sperrung der Polizeikostenzuschüsse auf. Die bisher einbehaltenen Beträge werden nachgezahlt. Das Land Thüringen nimmt seinen Antrag vor dem Staatsgerichtshof zurück.

Das Land Thüringen erkennt wiederholt die Verpflichtung an, dafür Sorge zu tragen, daß der unpolitische Charakter der Schutzpolizei als ganzes wie auch das unpolitische Verhalten des einzelnen Beamten im Dienst unbedingt gewährleistet wird. Demgemäß wird die thüringische Regierung bei der Anstellung, Beförderung und Versetzung von Polizeibeamten nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten, sondern nur nach den Gesichtspunkten der Eignung in dienstlichem Interesse verfahren. Die Parteien sind einig, daß hiermit eine grundsätzliche Ablehnung der Einstellung von Sozialdemokraten ebenso unvereinbar ist wie eine Weitergabe von Bewerberlisten an eine Parteiorganisation zwecks Feststellung der Parteizugehörigkeit.

Die Gewähr für die Einhaltung dieser Vorschriften übernimmt das thüringische Staatsministerium in seiner Gesamtheit.

Der Frage, ob die Grundsätze und Vereinbarungen, auf Grund deren die Polizeikostenzuschüsse an die Länder gezahlt werden, eine rechtliche Zahlungspflicht oder nur eine politische Bindung des Reiches begründen, wird durch diesen Vergleich nicht vorgegriffen.

Dieser Vorschlag wurde nach längerer Aussprache von den Beteiligten angenommen.

*

Zu dem abgeschlossenen Vergleich drahtet uns unsere Berliner Schriftleitung:

Die amtlichen Stellen geben sich ehrliche Mühe, aus dem Vergleich, der vor dem Reichsgerichtspräsidenten zwischen dem Reich und Thüringen zustandegekommen ist, noch so etwas wie einen Erfolg des Innenministers herauszulesen. Ein vergebliches Bemühen. Sie können die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß Thüringen eigentlich nur dasselbe erklärt hat, was es schon in seinem Briefwechsel zu Protokoll gegeben hat, daß es nämlich die Polizei nicht zu einer Parteiangelegenheit machen will. Dagegen hat Dr. Wirth sich bedingungslos verpflichten müssen, die zurückgehaltenen Beträge auszuzahlen. Es bedeutet lediglich ein Pflaster auf die Wunde, daß er den Vorwurf des Hochverrats nicht offiziell zurücknehmen brauchte, sondern hier das Urteil des Reichsgerichts abwarten kann, wo gegen Herrn Hitler schon seit Jahr und Tag ein Verfahren schweben soll. Es ist aber ein offenes Geheimnis, daß die Vergleichsverhandlungen gerade deswegen zu Fall gekommen sind, weil das Material des Innenministeriums in seiner Denkschrift gegen die hochverräterischen Umtriebe der Nationalsozialisten so dürftig war, daß es dem Reichsgericht keine Handhabe bot, so daß bei einem Urteil in der Klage Thüringens gegen das Reich mit fast hundertprozentiger Sicherheit das Reich unterlegen wäre.

Jedenfalls wäre es klüger gewesen, wenn Herr Wirth die Dinge nicht soweit getrieben hätte. Er übernahm zwar die Auseinandersetzung mit Thüringen als eine Erbschaft des Vorgängers Severing, aber er wäre besser beraten gewesen, wenn er sie rechtzeitig liquidiert hätte. Statt dessen muß er jetzt einen Vergleich annehmen, der ihm doch einen Teil seines persönlichen Ansehens kostet. Es ist vielleicht ganz gut, daß er unmittelbar im Anschluß daran in die Ferien gegangen ist und daß die Weihnachtspause erst einmal etwas Gras über die ganze peinliche Angelegenheit wachsen läßt. Aber seine „guten Freunde" werden ohnehin dafür sorgen, daß bei der im Februar unvermeidlichen Rekonstruktion des Kabinetts dieser Mißerfolg in die Erinnerung gerufen wird.

Darüber hinaus muß aber grundsätzlich verlangt werden, daß über den Anspruch, den die Länder auf die Polizeigelder haben, einmal eine verbindliche Abmachung getroffen wird. Die Reichsregierung hat bisher immer behauptet, daß es sich um ein Gentleman-Agrement handele. Das ist für einen so wichtigen staatspolitischen Vorgang doch wohl nicht der richtige Weg, zumal es sich beispielsweise in Preußen um Hunderte von Millionen handelt.

Zum Vergleich zwischen Reich und Thüringen.



Dr. Frick, der thüringische Innenminister. Dr. Bumke, Reichsgerichtspräsident. Dr. Wirth, Reichsinnenminister.

Das Kabinett in Urlaub.

Vier Reichsminister bleiben zu Weihnachten in Berlin.

Berlin, 22. Dez. (Drahtb.)

Ueber Weihnachten werden folgende Minister in Berlin verbleiben: Curtius, Stegerwald, Gröner und v. Guerard. Wo der Reichskanzler die Weihnachtsfeiertage verbringen wird, steht noch nicht fest. Sicher ist, daß Dr. Brüning am 4. Januar seine Osterreise antreten wird. Dr. Wirth hat seinen Urlaub von Leipzig aus angetreten, wo er am Montag zu den Einigungsverhandlungen mit Thüringen eingetroffen war. Reichsernährungsminister Schiele wird von seinem Weihnachtsurlaub am 6. Januar nach Berlin zurückkehren.

*

Der Reichspräsident empfing am Montag Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag.

Zahlreiche neue Demonstrationsverbote

sind über verschiedene Gebiete Deutschlands verhängt worden. Derartige Verfügungen liegen vor von der Regierung in Arnsberg, von verschiedenen Polizeipräsidenten im Rheinland, ferner aus Kiel und Königsberg. Auch für Thüringen ist ein Demonstrationsverbot erlassen worden.

Der Kampf ums Recht.

Inhalt der dritten deutschen Beschwerdenote an den Völkerbund.

Die Ausschreitungen in Posen und Pommerellen.

× Berlin, 22. Dez. (Drahtb.)

Die Reichsregierung hat, wie bereits gemeldet, am 17. Dezember dem Generalsekretär eine Note überreichen lassen, in der sie darüber Beschwerde führt, daß in den polnischen Wojewodschaften Posen und Pommerellen sich in letzter Zeit aus Anlaß der Wahlen zum Seim und Senat eine Reihe von Vorkommnissen ereignet haben, die eine Verletzung der Bestimmungen des zwischen den Alliierten und assoziierten Mächten und Polen abgeschlossenen Minderheitenschutzvertrages vom 28. Juni 1919 darstellen.

Eine Schilderung der Vorgänge,

durch die die deutsche Minderheit in ihren Rechten verletzt worden ist, ist der Note als Anlage beigefügt. Es heißt darin: Die deutsche Regierung verfolgt seit langem mit größter Sorge die Entwicklung der Lage der deutschen Minderheit in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen. Wenn es auch in diesen Gebieten noch nicht zu ähnlichen Ausschreitungen gegen die Minderheiten gekommen ist, wie sie sich in Oberschlesien letzthin ereignet haben, so führt doch systematische Hetze gewisser Kreise gegen das Deutschtum, die in Polen und Pommerellen unter den Augen der polnischen Behörden getrieben wird, immer mehr zu einer

Aufpeitschung der nationalen Leidenschaften der polnischen Mehrheit und demgemäß zu einer wachsenden Gefährdung der deutschen Minderheit.

Seit Beginn des Wahlkampfes, der den Wahlen zum polnischen Sejm und Senat vorausging, hat sich die Lage der Minderheit, vor allem in Pommerellen, erheblich verschärft. Die Uebergriffe gegen das Deutschtum in der Ausübung des Wahlrechts sind aufs schwerste beeinträchtigt worden. Mit allen Mitteln sollte der deutschen Minderheit die Möglichkeit einer freien politischen Willensäußerung genommen werden.

Es werden sodann eine Anzahl von Einzelfällen aufgeführt. Zunächst wird auf die von den polnischen Behörden unterstützte Propaganda für eine offene Abgabe der Stimmzettel hingewiesen. Ferner wird ausgeführt, daß eine normale Durchführung der Vorarbeiten für die wählenden Deutschen in Pommerellen vielfach unmöglich gemacht worden ist. Besonders wird auf die Verhaftung einiger deutscher Kandidaten, von denen drei noch heute sich im Gefängnis befinden, ohne daß ihnen bisher die Gründe der Verhaftung bekannt gegeben worden sind, sowie auf die Beschlagnahme von Wahlmaterial und Wahlzetteln und auf die nicht gerechtfertigte Ungültigkeitserklärung von deutschen Listen hingewiesen.

Ueberdies machte, heißt es in der Note weiter, das Verhalten der polnischen Behörden es den Personen, deren Wahlrecht beanstandet war, unmöglich, rechtzeitig den Nachweis für den Besitz der polnischen Staatsangehörigkeit zu erbringen. Die eingereichten Unterlagen, wie Auslands- und Militärpässe, oder amtlichen Personalausweise mit Staatsangehörigkeitsvermerk, wurden nicht anerkannt, sondern besondere Staatsangehörigkeitsbescheinigungen des Starosten oder Stadtpräsidenten verlangt. Diese rechtzeitig zu beschaffen, war besonders für auf dem Lande wohnenden Personen bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit unmöglich. Einen anderen, gesetzlich vorgesehenen Weg einzuschlagen, um die Streichung ihrer Namen in den Wahllisten zu verhindern, insbesondere das Oberste Gericht anzurufen, wurde diesen Wählern gleichfalls unmöglich gemacht. In vielen anderen Fällen haben Minderheitsangehörige die Mitteilung von den erfolgten Einsprüchen gegen ihre Wahlberechtigung überhaupt zu spät erhalten.

Die Note stellt zusammenfassend fest: Erhebliche Teile der deutschen Minderheit in Posen und vor allem in Pommerellen sind durch willkürliche und mit den bestehenden Bestimmungen nicht zu vereinbarende Maßnahmen der polnischen Behörden von der Ausübung des Wahlrechts ausgeschlossen worden.

Dort, wo die Minderheit von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen konnte, wurde die freie Willensäußerung in schärfster Weise beeinflußt. Diese Haltung der Behörden läuft den Bestimmungen des Artikels 7 des Minderheitsschutzvertrages zuwider. Die deutsche Regierung hält es für notwendig, daß der Völkerbundsrat die erforderlichen Maßnahmen trifft, um die durch Verträge und Gesetze garantierten Rechte der Minderheit herzustellen und so die ernsten Gefahren zu beseitigen, die aus der Fortdauer des Zustandes der Rechtslosigkeit und Bedrückung in Zukunft entstehen müßten.

Die Bedeutung der Minderheitennote Danzigs.

× Danzig, 22. Dez. (Drahtb.)

Zu der von der Regierung der Freien Stadt Danzig dem hohen Kommissar am 19. Dezember überreichten Note über Minderheitenfragen wird von zuständiger Stelle noch mitgeteilt:

Die Regierung der Freien Stadt Danzig hat in ihrer Note nachgewiesen, daß die von der polnischen Regierung gestellten Anträge sämtlich unbegründet oder aber dadurch gegenstandlos sind, daß Forderungen erhoben werden, denen die Freie Stadt Danzig bereits von jeher im Rahmen der bestehenden Verträge nachgekommen ist. Danzig hat festgestellt, daß in sehr vielen Fällen die Freie Stadt Danzig den polnischen Minderheiten in Danzig ein größeres Maß von Vergünstigungen gewährt hat, als die polnische Regierung den Minderheiten in Polen zugestanden hat. Soweit Danzig mehr geleistet hat als Polen gegenüber den Minderheiten, hat Danzig in der Note zum Ausdruck gebracht, daß es für dieses Mehr, zu dem es nicht verpflichtet ist, sich für die Zukunft seine freie Entschließung vorbehalte. Das gilt besonders von der Frage der Konzessionserteilung für Schulen an juristische Personen, den polnischen Schulverein in Danzig.

Erdbeben auf Formosa.

Panik unter der Bevölkerung.

⊙ London, 22. Dez. (Drahtb.)

Ein schweres Erdbeben rief am Montag auf Formosa unter der Bevölkerung eine große Panik hervor. In der Stadt Antei soll eine Anzahl von Häusern eingestürzt sein. Einzelheiten liegen zur Zeit noch nicht vor.

Auch Oesterreich gegen den Remarque-Film.

Ein Beschluß des Kabinetts.

× Wien, 23. Dez. (Drahtb.)

Der Ministerrat hat sich mit den Anfragen im Nationalrat betreffend die Erlassung eines Verbotes gegen die beabsichtigte Aufführung des Filmes „Im Westen nichts Neues" befaßt und ist zu folgender Beschlußfassung gelangt:

Da das Kinowesen nach der Bundesverfassung eine ausschließliche Landesangelegenheit ist, kann ein Verbot des Remarque-Films seitens der Bundesregierung als der gesetzlichen Grundlage entbehrend nicht in Betracht kommen. Andererseits hat aber die Prüfung der Gründe, die die deutsche Filmoberprüfstelle zu ihrem Verbot veranlaßt haben, ergeben, daß der Film „Im Westen nichts Neues" tatsächlich dem Ansehen der deutschen Nation abträglich ist. Die Verhinderung der Aufführung des Filmes erscheint somit aus Gründen der nationalen Solidarität wünschenswert. Es wird daher den Landesregierungen aller Bundesländer eindringlich nahegelegt, die Vorführung des erwähnten Filmes in öffentlichen Lichtspieltheatern hintanzusetzen.

*

Inzwischen ist im Lande Salzburg bereits das endgültige Verbot des Filmes angeordnet worden.

2000 Chinesen niedergemacht.

Chinas Kampf gegen den Kommunismus

Das letzte Bollwerk gestürmt.

× Nanking, 23. Dez. (Drahtb.)

Nach zweitägigen erbitterten Kämpfen haben die Regierungstruppen die im Besitz von Kommunisten befindliche Festung Tungku im südlichen Kiangsi erstürmt. 2000 Kommunisten wurden bei den Kämpfen getötet. Die Gebäude, in denen die örtliche Räteregierung ihren Sitz aufgeschlagen hatte, wurden dem Erdboden gleich gemacht. 500 Gefangene wurden befreit. Die Kommunisten flüchteten nach Süden, verfolgt von Bombenflugzeugen.

Russische Aufrüstung.

Der Kommunismus versagt insbesondere auf dem Lande.

Feststellungen in der Vollsitzung des Zentralkomitees.

⊙ Moskau, 22. Dez. (Drahtb.)

Am Sonntag abend befaßte sich das Zentralkomitee der kommunistischen Partei in einer Vollsitzung unter Vorsitz Stalins mit den Berichten über die Wirtschaftslage in Sowjetrußland, über die Lebensmittelversorgung, über die Tätigkeit der Genossenschaften des Zentrosojus und über die Wahlen im Dorfe. Kuibischew stellte fest, daß die russische Schwerindustrie im zweiten Jahr des Fünfjahresplanes einen Ueberschuß von 5. v. H. erzielt habe. Die Industrie sei ihren Pflichten voll nachgekommen. Zur Landwirtschaftsfrage sagte Kuibischew, die Einführung des Sozialismus sei nur dann möglich, wenn die individuelle Bauernwirtschaft abgeschafft und das Privatkapital seine politische und wirtschaftliche Macht in Dorf und Stadt verloren habe. Die Kollektivwirtschaft auf dem Lande sei in der Lage, die Lebensmittelversorgung sicherzustellen. Bisher seien nur 30 v. H. der individuellen Bauernwirtschaften aufgelöst worden. Die Eisenbahn habe jedoch den durch den Fünfjahresplan gesteigerten Güterverkehr nicht bewältigen können.

In einer Entschließung wird die Parteipolitik in der Ausführung des Fünfjahresplanes gebilligt und Stalin das Vertrauen ausgesprochen.

Die Gelder für die Rote Armee und die Marine wurden wegen der gegenwärtigen ungünstigen außenpolitischen Lage nicht gekürzt.

Ferner ist ein privater Verteidigungsfonds gegründet worden, für den fast sechs Millionen Rubel gesammelt wurden.

*

Die Stockholmer Sowjetgesandtin, Frau Alexandra Kollantay, ist plötzlich nach Moskau abgereist. Wie die Zeitung „Allehanda" mitteilt, soll sie in Ungnade gefallen und zurückberufen worden sein. Angeblich ist man in Moskau nicht zufrieden mit der allzu „bürgerlichen" Lebensweise der einzigen Gesandtin der Welt.

Das Zentralkomitee und die Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei haben nunmehr Rykoff auch aus dem Politbüro und aus dem Zentralkomitee der Partei ausgeschlossen. Zu seinem Nachfolger im Politbüro wurde Orschonikidse gewählt.

Frachtermäßigung bei der Reichsbahn

für Güterverkehr des sogenannten Nottarifs.

⊙ Berlin, 22. Dez. (Drahtb.)

Zur Unterstützung der Preissenkungsbestrebungen der Reichsregierung hatte die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft eine Frachtermäßigung für die im Nottarif genannten Lebensmittel und Lebensmittelrohstoffe im Wagenladungsverkehr zugesagt. Wie die Reichsbahn mitteilt, werden diese Tarife zurzeit ausgearbeitet, so daß die ermäßigten Tarife zu Beginn des neuen Jahres in Kraft treten. Unter den sogenannten Nottarif fallen Getreide, Mehl, Hülsenfrüchte, Käse, Obst, Gemüse, Karotten usw. Namentlich bei dem Wagenladungsverkehrtarif wird die Tarifermäßigung recht erheblich sein. So wird sich der Frachtsatz für 5 Tonnen Mehl oder Gemüse auf dem Transportweg von 20 Kilometer künftig um 20 v. H. billiger gestalten als jetzt.

Zur Regelung der Arbeitszeit bei der Reichsbahn.

⊙ Berlin, 22. Dez. (Drahtb.)

Am 13. Dezember fällte der Schlichter hinsichtlich der Arbeitszeit bei der Reichsbahn einen Schiedsspruch, der sich auf die Arbeitszeit in den Ausbesserungswerken und bei der Bahnunterhaltung bezog. Danach sollte die regelmäßige Arbeitszeit acht Stunden täglich betragen. Die Ueberarbeitszeit sollte auf dringende Fälle beschränkt bleiben und im Kalenderjahr, abgesehen von Notfällen, nicht mehr als 130 Stunden betragen. Die Reichsbahn hatte diesen Schiedsspruch angenommen und Verbindlichkeitserklärung beantragt, während die Gewerkschaften ihn ablehnten. In der Nachverhandlung vor dem Reichsarbeitsminister am 22. Dezember haben die Gewerkschaften den Schiedsspruch ebenfalls angenommen, der damit Tarifvertrag geworden ist. Wegen der Regelung der Arbeitszeit in den übrigen Dienstzweigen, vornehmlich im Bahnbetrieb und Verkehrsdienst, wird ein Schiedsspruch erst nach Betriebsbesichtigung Mitte Januar gefällt werden.

Schiffsneubau zusammengebrochen.

Zwei Tote, vier Schwerverletzte.

⊙ Brüssel, 23. Dez. (Drahtb.)

In Brüssel brach ein im Bau befindliches Schiff zusammen und begrub sechs Arbeiter unter sich, von denen zwei getötet und vier schwer verletzt wurden.

Spionage für Polen.

Ausgedehnte polnische Spionagezentrale ausgehoben.

Drei Polen verhaftet.

× Meseritz, 22. Dez. (Drahtb.)

Die Grenz- und Kriminalpolizei in Neudentschen hat drei polnische Agenten festgenommen. Es handelt sich um Reichsdeutsche polnischer Nationalität aus Groß-Dammer. Zwei von ihnen wohnen in Groß-Dammer, der dritte ist dort gebürtig, war aber in letzter Zeit im östlichen Teile des Kreises Schwerin an der Warthe in Stellung. Die Festgenommenen, die Spionage zu Gunsten Polens getrieben haben sollen, wurden nach den ersten polizeilichen Vernehmungen in das Untersuchungsgefängnis in Meseritz eingeliefert. Der Untersuchungsrichter hat bereits Haftbefehl erlassen. Mit die'en Verhaftungen scheint man einer ausgedehnten polnischen Spionagezentrale in der mittleren Grenzmark auf die Spur gekommen zu sein.

Dies ist im Bereiche des Grenz- und Kriminalkommissariats Neudentschen innerhalb eines halben Jahres der zweite Spionagefall. Im Sommer dieses Jahres wurden bereits zwei Reichsdeutsche polnischer Nationalität festgenommen und vor kurzem in Breslau wegen Landesverrats verurteilt.

Belgien gegen Kriegsabenteuer.

Die Isolierung Frankreichs macht weitere Fortschritte.

Britische Feststellungen.

⊙ London, 22. Dez. (Drahtb.)

Der „Daily-Telegraph" beschäftigt sich am Montag mit den britisch-belgischen Beziehungen und weist dabei auf die bemerkenswerte Entwicklung in Belgien hin, die für England und den Frieden Europas von größter Bedeutung sei. Die belgische Regierung stehe jetzt auf demselben Standpunkt wie England, daß sie sich in keinem Fall in internationale Verwicklungen hineinziehen lassen könne, mit denen sie nicht unmittelbar etwas zu tun habe. In Belgien habe sich eine starke Bewegung gegen internationale Abenteuer entwickelt, so daß die Regierung die internationalen Verpflichtungen Belgiens einer genauen Nachprüfung unterzogen habe. Dabei sei sie zu folgenden Schlüssen gekommen:

1. Belgiens internationale Verpflichtungen seien identisch mit den englischen. Sie ließen sich aus den Völkerbundssatzungen, den Locarnoverträgen und dem Kellogg-Pakt ableiten. Dies bedeute, daß Belgien genau wie England nur verpflichtet sei, Frankreich gegen einen direkten und unberechtigten Angriff von Seiten Deutschlands zu verteidigen. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten müsse der Völkerbundsrat eine einstimmige Entscheidung fällen. Wenn keine Einstimmigkeit erzielt werde, sei Belgien genau wie England auch in der Lage, neutral bleiben zu können.

2. Bezüglich des französisch-belgischen Verteidigungsvertrages vom Jahre 1920 habe sich Belgien bereits damals das Recht vorbehalten, selbst zu entscheiden, ob der Bündnisfall vorliege. Dieser Vertrag sei jedoch niemals vom belgischen Parlament ratifiziert worden, so daß er keine bindende Verpflichtung darstelle.

3. Frankreich falle es sicherlich schwer, den jetzigen belgischen Standpunkt anzuerkennen. Die Franzosen seien davon überzeugt, daß Belgien im Falle eines deutsch-französischen Konfliktes, der durch einen deutsch-polnischen oder französisch-italienischen Krieg hervorgerufen werden könnte, seine Neutralität aufgeben und sich auf die Seite Frankreichs stellen werde. Frankreich mache mit dieser Annahme einen großen Fehler, denn keine belgische Regierung werde jemals zulassen, daß Belgien in einen Krieg hineingezogen werde, der an der Weichsel oder an der Adria beginne. Auch das Parlament würde niemals ein derartiges Abenteuer zulassen, wobei es Vierfünftel der öffentlichen Meinung auf seiner Seite haben würde.

Die Unabhängigkeit Belgiens sei stets einer der Hauptpunkte der britischen Außenpolitik gewesen. Die britische Garantie für Belgien gegen einen Angriff sei die einzige militärische Verpflichtung, die auch die britischen Dominien in Uebereinstimmung mit dem Mutterlande übernehmen würden. Die Dominien hätten dabei eine britische Garantie für Frankreich gegen einen deutschen Angriff abgelehnt, da sie die Rheingrenze nicht als englische Grenze betrachten könnten.

Eisenbahnunglück in Südslawien.

Ein Toter, zehn Verletzte.

⊙ Belgrad, 22. Dez. (Drahtb.)

Auf der Strecke Serajewo — Visegrad — Belgrad ereignete sich am Montag vormittag ein Eisenbahnunglück, durch das eine Person getötet, sechs schwer und vier leicht verletzt wurden. Durch einen Erdrutsch, der die Strecke bedeckte, entgleiste die Maschine eines Personenzuges und riß einen Salon- und zwei Personenwagen mit sich. Die Maschine überschlug sich und wurde schwer beschädigt. Die zwei Personenwagen wurden zertrümmert. Der Tote ist ein Ingenieur der Eisenbahndirektion in Serajewo. Unter den Schwerverletzten befinden sich der Lokomotivführer und der Heizer.

Ueberfall in Venezuela.

Ein Bürgermeister getötet.

⊙ London, 22. Dez. (Drahtb.)

Wie aus Venezuela gemeldet wird, haben 300 Aufständische die Stadt Lobatera plötzlich überfallen. Sie drangen schnell bis zum Rathaus vor und steckten es in Brand. Der Bürgermeister wurde getötet. Die Aufständischen mußten jedoch sehr bald wieder in die Berge fliehen, da die Stadt von Regierungstruppen zurückerobert wurde. Die Verfolgung der Aufständischen ist aufgenommen worden.

Kassenschrank aufgeschweißt.

35 000 Mark erbeutet.

× Würzburg, 23. Dez. (Drahtb.)

In der letzten Nacht drangen zwei Einbrecher in ein Würzburger Warenhaus ein, schweißten den Bürokassenschrank auf und stahlen etwa 35 000 Mark, darunter 4000 Mark in Silber. Sauerstoffschneidebrenner und sonstige Einbruchswerkzeuge ließen die Täter, die in Handschuhen gearbeitet haben, zurück. Die Bürofenster hatten sie mit großen Stoffballen abgeblendet. Wenn die Firma nicht am Sonntag ihre Angestellten entlohnt hätte, wäre die Beute der Einbrecher bedeutend größer gewesen.

Die Blindheit hat auch ihre Vorteile.

Von

Georges Scapini,

dem blinden französischen Abgeordneten.

Mit zwanzig Jahren stand ich, wie mancher meiner Altersgenossen, auf französischer Seite im Felde. Eine deutsche Kugel traf mich in den Kopf. Ich verspürte einen fürchterlichen Schlag, aber keinen eigentlichen Schmerz. Einen Monat lang lag ich im Lazarett. „Für Sie ist der Krieg zu Ende," sagte der Arzt, als ich entlassen wurde. Ich war blind!

Meine Mutter holte mich ab. Als ich unser Wohnzimmer betrat, stieß ich gegen einen Armstuhl. Ich werde niemals vergessen, welchen niederschmetternden Eindruck dieser Zusammenprall auf mich ausübte. „So wird es dir während deines ganzen Lebens ergehen," dachte ich mit Bitterkeit. War ich nicht für immer zur Hilflosigkeit verdammt?

Zuerst brachte ich nicht genug Mut auf, um an die Zukunft zu denken. Für den Augenblick begnügte ich mich damit, mich meiner Ungeschicklichkeit wegen vor mir selbst zu entschuldigen. Was konnte man denn auch von einem Menschen in meiner körperlichen Verfassung erwarten?

Dennoch fühlte ich die Notwendigkeit, irgend einen Beruf zu ergreifen, in dessen Ausübung ich von Anfang an auf keines Menschen Hilfe angewiesen sein würde. So wählte ich den Rechtsanwaltsberuf. Natürlich stieß ich hier auf Schwierigkeiten, aber sie waren nicht unüberwindbar. Bücher in Blindenschrift vermittelten mir nicht nur alles Wissen, das ich brauchte, um meine Examina zu bestehen, sondern sie lehrten mich auch, wie ich mich bewegen, wie ich gehen, ja selbst, wie ich als Nichtsehender retten konnte. Letzteres versuchte ich zum ersten Male in Begleitung eines Bekannten, der aus Verantwortungsgefühl heraus mein Pferd am Zügel führen wollte. Ich lehnte jedoch seine Hilfe ab und alles verlief ohne Zwischenfall. Während ich im Sattel saß, hatte ich das Gefühl völliger Unabhängigkeit, und tiefe Freude erfüllte mich bei dem Gedanken, daß ich mich nun bewegen konnte, ohne von jemandem am Arm geführt werden zu müssen. Dieser erste Ritt stellte einen Wendepunkt in meinem Leben dar. Ich zweifelte jetzt nicht länger daran, daß ich nunmehr, wenn die Notwendigkeit an mich herantreten sollte — handeln konnte, wie ich wollte.

Ich war von Kind auf ein verhältnismäßig guter Schwimmer gewesen. Nun ging ich als Blinder eines Tages mit einigen Freunden zum Baden, tauchte zu deren großen Erstaunen ins Wasser und schwamm darin wie ein Normaler. Ich versuchte es dann auch mit dem Radfahren, Fechten und Schlittschuhlaufen und trieb jeden Morgen schwedische Gymnastik, um mich gelenkig zu erhalten. Außerdem ließ ich in meinem Badezimmer ein Reck anbringen.

Ich bestand meine Examina, und die Genugtuung, jetzt einen vollwertigen Beruf zu haben, erfüllte mich mit Freude. Für mich war es ein glücklicher, stolzer Augenblick, als mein erster Klient meine erste Gebührenrechnung beglich. Es handelte sich zwar um eine nur kleine Summe, aber was schadete das? Ich hatte nun größte Schwierigkeiten überwunden.

Freilich stellten sich nur recht wenige zahlende Klienten ein. Aus Bruchstücken von Gesprächen, die mir zu Ohren kamen, erfuhr ich, daß die Leute mich wohl schätzten, aber nicht einsehen konnten, warum sie ihre Streitsachen einem derartig behinderten Anwalt anvertrauen sollten. Ich fühlte, daß meine Klienten kein volles Vertrauen in mein Können setzten. Sie schienen es für eine wohltätige Handlung zu halten, wenn sie mir die Bearbeitung irgend eines Falles anvertrauten, und dieser Gedanke war für mich unerträglich. Glücklicherweise wollte es der Zufall, daß mich damals gerade ein bekannter Anwalt zum Substitut wählte. Ich führte einige wichtige Prozesse für ihn durch. So sprach es sich langsam herum, daß auch ich Erfolge erzielen und meinen Beruf ebenso gut — oder auch ebenso schlecht — ausüben konnte wie jeder andere.

Im Jahre 1928 wurde ich als Kandidat für die Abgeordnetenkammer aufgestellt. Wenige Leute glaubten, ein Blinder könne einen Wahlfeldzug führen, selbst öffentliche Versammlungen abhalten, alle möglichen Fragen in der Oeffentlichkeit beantworten. Noch weniger waren der Ueberzeugung, ich als Blinder würde das Vertrauen der Wähler gewinnen. So ist es aber immer gewesen, daß mein Gebrechen selbst mir weniger Verdruß bereitete als die Vorurteile meiner Mitmenschen. In diesem Falle aber hatten die Wähler doch Vertrauen zu mir und ich kam als Vertreter einer der Pariser Bezirke in die Kammer.

Die Wahl fand im Mai statt. Die Parlamentseröffnung sollte erst im Juni erfolgen. So hatte ich einen Monat Zeit, um meine Vorbereitungen zu treffen. Einer der Parlamentsdiener erhielt den Auftrag, sich während der Tagungen in meiner Nähe aufzuhalten, um mir im Bedarfsfalle behilflich zu sein. Ich erhielt zu meinem Gebrauch besondere Stimmzettel, die durchlöchert waren. Ein Loch bedeutete „Ja", zwei Löcher „Nein". Ich traf mit meinem Sekretär entsprechende Maßnahmen, um meine beruflichen Angelegenheiten scharf von den politischen zu trennen, und mein System hat in der Praxis zu durchaus befriedigenden Ergebnissen geführt. Vor einiger Zeit verspürte ich das Bedürfnis, meiner Erinnerung an Menschen und Gegenstände Gestalt zu verleihen. Ich versuchte zuerst, Kopf und Gesicht einer Frau zu modellieren, die ich einst gekannt hatte. Ich fand es garnicht so schwer, obwohl ich mich vorher nie auf diesem Gebiete betätigt hatte. Ein Blinder kann das fehlende Sehvermögen durch andere Fähigkeiten ersetzen, die er sonst niemals an sich entdeckt haben würde. Sein Tastgefühl wird außerordentlich fein ausgeprägt, und es scheint, als ob fast jeder Körperteil eine Art Sehvermögen erhalten hätte.

Dieser erfolgreiche erste Versuch ermutigte mich, fertigte Büsten von meiner Frau, von Freunden und von mir selbst an. Wenn ich mit den Fingern über die Züge meiner Schöpfungen streiche, so fühle ich wohl, daß letztere nicht so gelungen sind, wie ich es wünschen möchte, aber ich freue mich, wenn einige darunter gut sind und dem Vorbild ähnlich sehen. Im Augenblick arbeite ich an einer Büste von mir selbst, und hierbei habe ich nicht nur täuschende Aehnlichkeit erreichen können, sondern noch mehr, nämlich ein Bild vom inneren Menschen.

Meiner Ansicht nach kann ich in mancher Beziehung klarer sehen, als wenn ich mein Sehvermögen noch besäße. 1928 wurde ich zum Kongreß der Amerikanischen Legion eingeladen. Bei dieser Gelegenheit bereiste ich große Teile Nordamerikas mit der Eisenbahn. Vom Augenblick an, da mich meine amerikanischen Freunde in Neuyork an Bord begrüßten, bis zum Abschied stürzten Millionen von ganz neuen Eindrücken auf mich ein. Sie hatten nichts mit dem zu tun, was ich früher über Amerika hörte und las. Und doch verfügte ich jetzt über eine ganz ausgeprägte Vorstellung von Land und Volk, Arbeit, Kunst und Leben jenseits des atlantischen Ozeans. Die Art und Weise, wie mir die Amerikaner die Hand drückten, Rhythmus und Klang ihrer Sprache, ihr Lachen sagten mir mehr, als wenn ich die Leute selbst gesehen hätte. Die Aufzüge in den Wolkenkratzern vermittelten mir den Eindruck der Riesenhaftigkeit dieser Bauten. Eisenbahnfahrten bei Tag und Nacht ließen mich erkennen, wie unendlich groß dieses Land war. Als ich eine Kraftwagenfabrik besuchte, brauchte ich keine Augen, um den Eindruck zu gewinnen, daß hier vollendete Organisation herrschte. Als ich Präsident Coolidge kennen gelernt hatte, nahm ich das Gefühl der Kälte mit auf den Heimweg: Ein Mann von großer Intelligenz und Aufnahmefähigkeit, aber man wurde nicht warm bei ihm.

Ich betrachte meine Blindheit heute nur noch als eine körperliche Behinderung, die ich überwinden muß. Sie entmutigt mich nicht mehr. Ich grolle dem Schicksal nicht. Durch den Verlust des Augenlichts fühle ich mich reicher geworden. Ich habe innere Widerstandsfähigkeit und Einsicht gewonnen, die mir sonst versagt geblieben wäre.

Örtliches.

23. Dezember 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Wintersanfang.

Die kürzesten Tage des Jahres.

Wintersanfang kündet heute der Kalender. Wintersanfang? Hat nicht bereits seit längerer Zeit die Kälte ihren Einzug gehalten? Hatten wir nicht schon Schneefälle und leichten Frost? Die Astronomen sind anderer Ansicht. Sie können sich nicht nach dem zeweiligen Wetterausfall richten. Sie müssen einen bestimmten Tag als den des Wintersanfanges bestimmen, und zwar ist dazu der 22. Dezember gewählt worden, weil an ihm die Sonne ihre größte südliche Deklination erreicht. Die kälteren Temperaturen zu dieser Jahreszeit werden, von anderen meteorologischen Einflüssen abgesehen, durch den niedrigen Stand der Sonne veranlaßt, der ein schräges Auffallen der Strahlen verursacht, sowie durch die kürzere Dauer des Verweilens der Sonne über dem Horizont.

Für uns sind die typischen Wintermonate Dezember, Januar und Februar. Eigentümlicherweise empfindet man bereits den Dezember als einen Monat strenger Kälte, als einen ausgesprochenen Wintermonat, während beispielsweise der Juni, der den Sommeranfang bringt, häufig gar nicht als Sommermonat gewertet wird. Das liegt wohl hauptsächlich daran, daß viele Menschen gegen Kälte sehr empfindlich sind, während sie selbst heiße Temperaturen verhältnismäßig leicht ertragen. Die Erfahrung lehrt, daß die kälteste Zeit nicht im Dezember eintritt, sondern erst in den Monaten Januar und Februar. Das ist auch sachlich durchaus begründet; denn die größte Winterkälte tritt nicht zu der Zeit des kürzesten Tages und des niedrigsten Sonnenstandes ein, sondern erst einen Monat später, wenn die Abkühlung infolge der Wärmeausstrahlung der Erde gleich der Erwärmung durch die Sonnenstrahlen geworden ist. Daher kommt es, daß auf der nördlichen Halbkugel der Januar — auf der südlichen der Juli — der kälteste Monat des Jahres ist. Es wäre demnach verfrüht, jetzt schon ein Gesamturteil über diesen Winter fällen zu wollen auf Grund der bisher eingetretenen Temperaturen. Frühestens Ende Februar, mitunter aber erst Anfang März können solche Urteile abgegeben werden. Den Wetterpropheten muß man schon ganz mißtrauen. Denn trotz zahlreicher Versuche gibt es bis jetzt keine einwandfreie wissenschaftliche Grundlage, die voraussichtliche Wetterbildung über einen längeren Zeitraum zu bestimmen. Es wurden zwar in letzter Zeit einige recht beachtliche Erfolge erzielt. Aber die Zuverlässigkeit dieser Methode ist damit noch nicht unter Beweis gestellt, daß sie in zwei, drei Jahren ein einigermaßen richtiges Resultat erbrachte.

Die Zeit des Wintersanfanges ist durch die kürzesten Tage des Jahres gekennzeichnet. Noch nicht einmal ein Drittel des Tages erscheint die Sonne über dem Horizont. Zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang liegen am kürzesten Tage des Jahres, am 24. Dezember nur 7.39 Stunden. Als Vergleich dazu sei erwähnt, daß die Sonne am längsten Tag des Jahres mehr als die doppelte Zeit über dem Horizont erscheint; denn zwischen Sonnenaufgang um 3.36 Uhr am 22. Juni (der Tag des Sommeranfanges) und Sonnenuntergang um 20.27 Uhr liegen 16.51 Stunden. Aus einem Vergleich dieser beiden Zeitwerte erkennt man erst, wie stark unser äußeres Leben durch den Sonnenstand beeinflußt wird.

Dem Verlauf des Winters sieht man in der Wirtschaft und Bevölkerung mit verschiedenen Empfindungen entgegen. Die mannigfachsten Interessen konkurrieren miteinander. Im Interesse der großen Masse läge es zweifellos, wenn der Winter milde verliefe und wenig Kälte brächte, denn das ist gleichbedeutend mit einer erheblichen Ersparnis an Kohle und sonstiger Feuerung. Auf der anderen Seite erhofft die Kohlenindustrie einen scharfen Winter, damit eine Belebung des erheblich zurückgegangenen Kohlenabsatzes eintritt und damit zugleich auch die gewaltigen Haldenbestände etwas abgebaut werden. Am Wintersport Interessierte wünschen reichlichen Schneefall, um Gelegenheit zur Ausübung der verschiedenen Wintersportarten zu haben, andererseits sind solche Niederschläge oft ein schweres Verkehrshindernis und erfordern nicht allein einen großen Arbeitsaufwand zur Beseitigung der fallenden Schneemassen, sondern verursachen auch erhebliche Kosten und störende Zeitverluste bei Transporten. Winterkurorte möchten einen langen Winter, um die Saison entsprechend ausnutzen zu können. Im Interesse der Gesamtwirtschaft — schon ganz abgesehen von landwirtschaftlichen Fragen — läge es, wenn der Winter nicht zu lange dauerte, schon damit die Bauarbeiten, die stets zu einer erheblichen Entlastung des Arbeitsmarktes führen, wieder aufgenommen werden könnten.

Bei so verschiedenen Interessen kann man kaum sagen, der Winter möge kalt oder milde werden. Das Beste ist schon, das zu tun, womit wir uns so wie so abfinden müssen, alles der Natur zu überlassen. D. O.

Hausfrauenkäufe zum Weihnachtsfest.

Der Verein selbständiger Kaufleute schreibt:

„Weihnachtlich sind die Schaufenster geschmückt; viel Zeit Nachdenken und Kosten sind aufgewandt, der Käuferschar die Ware in weihnachtlichem Schmuck darzubieten um den Kaufwillen neu zu beleben. Ist doch für weite Kreise der Gewerbetreibenden das Weihnachtsgeschäft eine Hauptzeit des Jahres, der sie mit Hoffen und Bangen entgegensehen. Weihnachten 1930 steht wirtschaftlich unter keinem glücklichen Stern. Die schwierige Wirtschaftslage mit all' ihren bedauerlichen Folgeerscheinungen wirkt lähmend auf den Absatz. Neben den Allzuvielen, denen der schmale Geldbeutel Käufe über den notwendigen Alltagsbedarf nicht gestattet, heißt es aber jetzt alle die Kreise aufzurütteln und an ihre nationalen und volkswirtschaftlichen Pflichten mit stärkstem Nachdruck zu mahnen, die zwar die Mittel besitzen aber willkürliche Kaufenthaltung üben, weil sie auf künftige, noch weitere Preissenkungen rechnen. Doch zeigt ein Blick auf die Preisvergleiche für eine Reihe von Lebensmitteln, Textilien und Haushaltsgeräte die erheblichen Preisrückgänge gegenüber dem Vorjahre. Die Barrieren, die z. T. einer weiteren Preissenkung auf der gesamten Linie hemmend entgegenstehen sind die öffentlichen Lasten und Tarife. In schwerer Zeit helfe einer des andern Sorge tragen und lindern. Wie der Wirtschaft ernste Verantwortung und Pflichten gegenüber dem Verbraucher obliegen, so auch der Verbraucherschaft gegenüber der Wirtschaft. Wer die Mittel besitzt, spende und kaufe zum Fest der Liebe nach Maßgabe seiner Kräfte. Denn in diesem Jahre sind der Hausfrauen Weihnachtskäufe nicht nur Gaben für ihre Lieben, sondern auch Gaben für die deutsche Wirtschaft" — —

Blumen und Tannenduft.

Weihnachtsgrüße aus der Ferne.

Es ist eine schöne Sitte, zu Ostern, zu Pfingsten seinen Angehörigen, seinen Freunden Blumen zu schenken, Blumen als Boten des Frühlings, Blumen als Künder naher sommerlicher Pracht. Ich habe schon oft darüber nachgedacht warum dieser Brauch sich nicht auch zu Weihnachten eingebürgert hat. Manchem mag der Tannenbaum mit seinem Lichterglanz genügen, mancher hat sich beim Einkauf der Geschenke derart verausgabt, daß ihm für Blumen nichts mehr übrig bleibt, der dritte fürchtet vielleicht, in dieser Zeit einen zu hohen Preis für seine Lieblinge anlegen zu müssen. Und doch — wer, den Weihnachtstisch einmal mit Blumen geschmückt hat, wird es immer wieder tun. Ob es Rosen oder Nelken, Chrysanthemen oder Alpenveilchen sind, der Kontrast der Farben gegen das dunkle Tannengrün ist stets wirkungsvoll und erfreut Auge und Herz in gleicher Weise. Man stelle sich aber erst einmal die Freude vor, wenn von einem fernen Angehörigen plötzlich ein Blumengruß ins Haus schwirrt. Natürlich wird man diese Blumen nicht mit der Post schicken. Das wäre heutzutage, wo fast jedes Blumengeschäft Aufträge über die ganze Welt hin vermittelt, überlebt. Irgendwelche Befürchtungen, daß eine Blumenspende nicht frisch an ihren Bestimmungsort gelangt, braucht man also nicht zu hegen. Wieviel Menschen sind heute gezwungen, Weihnachten fern von der Heimat zu verbringen! All diesen wird ein Blumengruß von weither eine Ueberraschung sein und ihre Weihnachtsfreude erhöhen. Wer nicht weiß, wie er seinen auswärtigen Angehörigen eine Freude bereiten soll, sei auf diesen Weg verwiesen.

Werksjugend-Weihnachtsfeier.

Heute um 19.30 Uhr Weihnachtsfeier der Werksjugend vom Schalker Verein (Verein. Stahlw. A. G.) in der Turnhalle gegenüber dem Haupttor Wanner-straße. In Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage wird die Feier in einem schlichten und ernsten Rahmen gehalten. Im Mittelpunkt der Feier steht die Weihnachtsansprache von Oberingenieur Arnhold, die von folgenden Programmpunkten umgeben ist:

1. Berühmtes Menuett — L. Bocherini
2. Weihnachtsvorspruch von R. Pellegrini, gesprochen von C. Jost
3. Im Glanz der Kerzen (Weihnachtsliederpotpourri) — H. Manfred
4. Ansprache: Oberingenieur Arnhold
5. „Weihnacht" Sprechchor, Gesang und Musik (Leitung: Gewerbeoberlehrer Popp)
6. Gemeinsamer Gesang: O du fröhliche, o du selige . . .
7. „Dem deutschen Volke zu Weihnachten 1930" v. Alice v. Gaudy, gesprochen von W. Nagorni
8. Schlußmarsch (Deutsche Eiche) — H. Blatzheim

Im Sprechchor wirken mit: Maschinenschlosserklasse M 6. Schülerinnen der Industrieschule. Die Leitung des Werkschulorchesters hat Sportlehrer Holsträter. Außerdem wird ein Doppelquartett Henschels „In der Christnacht" und „Weihnachtsglocken" zu Gehör bringen. Die Mitwirkenden sind ehemalige Lehrlinge des Werkes. Am Schluß der Feier werden alle anwesenden Lehrlinge und Halb-Lehrlinge mit einem kleinen Weihnachtsgeschenk überrascht. Alle Angehörigen der Lehrlinge und Halblehrlinge und alle Freunde des Jugendbildungs-Gedankens sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Eine praktische Aenderung erfuhr die Grünanlage an der Hafenschenke. An der Ecke Sutumer- und Hafenstraße wurden die hohen Buchsbaumsträucher des Eckrondells entfernt, um den aus der Richtung Buer kommenden Fahrzeugen eine bessere Uebersicht zu bieten und sie vor einer Kollision mit den Fuhrwerken zu bewahren. Dem Naturfreund ist ebenfalls ein Gefallen getan, da sich nunmehr die Anlagen dem Auge offen darbieten und nicht mehr durch die Sträucher verdeckt werden. (HWD)

Immer noch. Schon seit Jahren wird über die schlechte Beschaffenheit des durch den Stadtgarten führenden Verbindungsweges der Weststraße zur Essenerstraße Klage geführt. Bei etwas feuchtem Wetter, es braucht noch nicht einmal so fest zu regnen, ist dieser Weg verschlammt. Man hat gehofft, daß mit der neu aufgelegten Decke von roter Kesselasche nun auch die Wege trocken gelegt wären, sieht sich aber getäuscht. Auch der vor der Terrasse liegende Promenadenweg hat wenig von seiner früheren Nässe eingebüßt. (HWD)

Vom Fundbüro. In der Zeit vom 1. bis 15. Dezember einschließlich sind auf dem Fundbüro im Rathause des Stadtteiles Gelsenkirchen, Zimmer 40, an Fundsachen abgegeben bzw. gemeldet worden: drei Fahrräder, eine Geldbörse mit Inhalt, ein Autoschlauch. Als zugelaufen sind gemeldet worden: ein Pinscher, ein Schäferhund, ein Foxterrier, eine deutsche Dogge.

Das häufige Alarmieren der Berufsfeuerwehr gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Betätigung eines Feuermelders nur in Notfällen, also bei Feuer oder bei Gefahr für Menschenleben, erfolgen darf. Anstelle des Feuermelders kann auch die Nummer 02 im örtlichen Fernsprechverkehr als Notruf gewählt werden. Bei allen anderen Anlässen, z. B. Aufheben gefallener Tiere, Beseitigung von Verkehrshindernissen, Krankenbeförderung usw. ist die Berufsfeuerwehr fernmündlich nur unter Nummer 26 666 oder mündlich zu benachrichtigen. Böswilliges und unbefugtes Alarmieren der Berufsfeuerwehr ist strafbar und wird gerichtlich verfolgt.

Als Rad-Artist auf der Reise durch die Welt. Am gestrigen Montag besuchte uns Herr Arthur Schneider aus Dresden der auf Grund von Unterlagen nachwies, daß er bisher durch Oesterreich, Italien, Schweiz und Holland gereist ist und somit schon einen Teil seiner Reise um die Welt zurückgelegt hat. Jetzt soll noch Deutschland durchauert werden und dann geht es nach Skandinavien, England, Holland, Belgien, Frankreich, Spanien, Afrika, Aegypten, Jerusalem, Mesopotamien, Griechenland, Jugoslawien, Angora, Türkei, Britisch-Indien, China, Japan, Australien, Süd-, Mittel-, Nordamerika und England nach Deutschland. Also eine lange Reise, zu der wir viel Glück wünschen.

Jugendlicher Messerheld. Am Sonntag nachmittag wurde der Schüler August Tewes, Ueckendorferstraße 257 wohnhaft, auf dem Sportplatz in Ueckendorf von einem anderen Schüler mit einem Federmesser an den Hals gestochen und in der Nähe der Schlagader verletzt. Die Feuerwehr der Zeche „Holland" legte dem Verletzten einen Notverband an und überführte ihn mit dem Krankenwagen der Zeche in die elterliche Wohnung. Unmittelbare Lebensgefahr besteht nach dem ärztlichen Befunde nicht. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Vom Tode überrascht. Postassistent i. R. Friedrich Baumhöfner aus der Augustastraße brach am Sonntag gegen 10,20 Uhr an der Ecke Kirch- und Heinrichstraße zusammen. Er wurde zum Krankenhaus gebracht; auf dem Wege dorthin ist er einem Gehirnschlage erlegen.

Der Innungsausschuß Gelsenkirchen teilt uns mit, daß es in dem Artikel: „Innungsausschüsse und Gewerkschaften in gemeinsamer Front" nicht heißen muß „Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund" und „Ortskartell christlicher Gewerkschaften", sondern „Deutscher Gewerkschaftsbund" und „Christlicher Bauarbeiterverband". Da es sich hier um Baufragen handelt, ist es ja auch erklärlich, daß sich das Gewerbe mit den in Frage kommenden Arbeitnehmerorganisationen, das sind die Bauarbeiterverbände, ins Einvernehmen gesetzt hat.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie. Es wird an die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse erinnert.

Persönliches.

Auf 40 Jahre Ehezeit können die Eheleute Uhrmacher Adolf und Luise Neumann, geb. Tiemeyer, Gelsenkirchen, Kaiserstraße 43, blicken. Von den zwölf Kindern leben noch vier, zwei Söhne blieben auf dem Felde der Ehre. In Schalke durch Pfarrer Daber getraut, wohnt das Paar seit 20 Jahren in der Altstadt. Unseren treuen Abonnenten die besten Glückwünsche.

*

Vor dem juristischen Prüfungsamt des Oberlandesgerichts in Hamm bestand der Rechtskandidat der Universität Münster, Werner Ameis, Hammerschmidtstraße 15, das juristische Staats(Referendar)-examen mit dem Prädikat „Voll befriedigend".

Kirche – Schule – Haus.

Evang. kirchlicher Blaukreuzverein und Gemeinschaft Bismarck-West. Am ersten Weihnachtstag 16 Uhr im Gemeindehaus Weihnachtsfeier, verbunden mit Weihnachts-Aufführung. (Die Hirten auf Bethlehems Flur und Erdenleid und Weihnachtsfreud.) Am 31. Dezember, 21 Uhr: Silvesterfeier im Gemeindehaus. Kaffee wird gereicht. Zubrot mitbringen. Zur Verschönerung dienen Gemischter Chor, Gedichte, Ansprachen und gemeinsame Lieder. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Weihnachtsspiel in Heßler.

Im evang. Vereinshause in Heßler gelangte am Sonntag das Weihnachtsspiel von Dr. Karl Plenzat zur Aufführung. Erstmalig wurden damit wieder Wege beschritten, den Vorweihnachtsfeiern über den Rahmen der alljährlich wiederkehrenden gleichen Folge einen weihe- und sinnvolleren Charakter zu verleihen. Herr Pastor Deppe gebührt das Verdienst, für seine Gemeinde eine Sache wieder aufgegriffen zu haben, die Jahrhunderte zur Lebensnotwendigkeit des Christenvolkes gehörte, sich aber dann in den vielen Kursen der geistigen Strömungen verlor. Eingangs gab Pastor Deppe seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, diese erstmalig gestellte Aufgabe zum Ziele zu führen. So, wie es schon im Mittelalter den Bewohnern in Stadt und Land innerstes Bedürfnis gewesen sei, zur Weihnachtszeit die Geburt Christi bildlich darzustellen, so wolle man heute an diese Tradition wieder anknüpfen, aber nicht um Theater zu spielen, sondern die Weihe der Wiederkehr des Festes aller Feste zu steigern. Mit einem Vorspiel des Orchesters und dem vom gemischten Chor der Jungmädchen und Jungmänner gesungenen Liede: „Ihr Kinderlein kommet" wurde die Veranstaltung eingeleitet. Nach dem Vorspiel der Sänger und der Verkündung, die eine sichere und gute gesangliche Schulung verrieten, folgte ein Wechselgesang zwischen Erzengel Gabriel, Maria und dem Chor. Die nächtliche Szene der Hirten auf dem Felde war technisch wie spielerisch wirkungsvoll wiedergegeben. Das nachfolgende Wächterlied ließ das Ganze als Volksspiel in den Vordergrund treten. Herodes hätte in

Zuchthaus für einen Kirchenräuber.

Der Einbruch in die Altstadt-Propsteikirche gesühnt. – Zehn Mark erbeutet. – Beim Geldzählen von einem Schupomann beobachtet.

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Der 24 Jahre alte Bergmann Josef Erdmann aus Bochum wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er ist bereits wegen schwerer Diebstähle sechs mal vorbestraft, worunter sich allein drei Strafen wegen Rückfalldiebstahls befinden. Im August war er aus seiner letzten Strafhaft entlassen worden. Am 10. Oktober kam er nach Gelsenkirchen, um hier angeblich einen ihm bekannten Chauffeur zu besuchen. Er aber schlich sich in die Propsteikirche, und erbrach mit einem Schraubenzieher die Kasse eines Broschürenschrankes. Die Kirchengemeinde überläßt es ihren Gemeindemitgliedern, sich die Broschüren auszusuchen und dafür einen entsprechenden Betrag in die Kasse zu werfen. Etwa 10 Mark mochte E. so erbeutet haben. Dann ging er zum Bahnhofsvorplatz und hatte dort das Geld gezählt, das aus Kupfer- und Groschenstücken bestand. Einem Schupobeamten fiel es auf, daß E. so lange das Geld zählte. Er stellte E. zur Rede und übergab ihn kurzerhand der Polizei. Hier gab sich E. als Erich Erdmann aus. Als am nächsten Tage der Kirchenraub bekannt wurde, die Kriminalpolizei die Vorstrafen des Erich Erdmann einforderte und Haftbefehl erwirkte, kam der Vater Erdmann herüber und ließ sich seinen Sohn im Gefängnis vorführen. Aus Furcht vor Schläge von seinem Vater gab Josef denn schließlich seinen richtigen Namen an. Er aber hatte sich damit nicht nur des schweren Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle, der Bedienung eines falschen Namens, sondern auch der Urkundenfälschung schuldig gemacht, da er sich im Gefangenenregister als Erich Erdmann eingetragen hatte. Er wußte ganz gut, daß er unter seinem wirklichen Namen eine schwere Strafe zu erwarten hatte. So bediente er sich des brüderlichen Namens, der bei einer Verhaftung sogar seine Stelle hätte verlieren können. Der Staatsanwalt geißelte die Untat des Angeklagten in gebührender Weise und bemerkte, daß er dem Angeklagten für die Tat keinerlei Milde zubilligen könnte. Das Gericht verurteilte Josef E. wegen schweren Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle und Urkundenfälschung zu insgesamt zwei Jahren und einem Monat Zuchthaus. Für die Bedienung des falschen Namens gab es dazu noch zwei Wochen Haft. E. wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Das Gericht glaubte dem Angeklagten nicht, sich bessern zu wollen und versagte ihm die mildernden Umstände.

Der Fall war milder zu beurteilen.

August Kr. ist 22 Jahre alt, aber 10 Mal wegen Diebstahls vorbestraft. Er wurde bereits mit sechs Jahren in einer Fürsorgeanstalt untergebracht. Als er nach seiner Entlassung ohne Kleidung und Essen war, ging er hin und stahl. Daraus datieren seine Vorstrafen. In Horst hatte er mehrere Wochen lang im Pferdestalle des Schlosses übernächtigt. Damit war er nicht satt geworden. In einer Nacht stahl er einem Fischhändler einen Sack mit Fischen. Diesen verstaute er in einem Gebüsch. Dann hatte er noch versucht, in eine Gemüsehalle einzubrechen. Dabei war er von einem Nachtwächter abgefaßt worden. Natürlich war K. nur aus Not zum Verbrecher geworden. Er bekam wegen schweren Diebstahls und versuchten schweren Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle insgesamt ein Jahr und drei Monate Gefängnis.

Banden-Ueberfall in Buer.

Maskierte Räuber überfallen einen Bergmann. – Wer kann Angaben machen?

Ein Bergmann aus der Taubenstraße befand sich am Montag in der Morgenfrühe auf dem Weg zur Zeche „Westerholt", um dort seinen Lohn in Empfang zu nehmen. Der Bergmann führte sein Fahrrad mit sich. Vor ihm her gingen drei Personen. Als der Bergmann in der Nähe von Möllersbauer war, drehten sich die drei Personen plötzlich um und versperrten dem Mann den Weg. Der Bergmann wußte sofort, daß es sich um einen Ueberfall handeln würde, zumal er von einem der Räuber einige Schläge in den Nacken erhielt. Im gleichen Augenblick wurde ihm das Fahrrad fortgenommen, das von einem der Räuber in den nahegelegenen Wald geschleppt wurde. Dieser Mann war nicht maskiert, während die beiden anderen sich durch Anlegen von „Nikolausmasken" unkenntlich gemacht hatten. Die beiden Maskierten durchsuchten den überfallenen Bergmann, ohne ein Wort zu äußern, Sie fanden einiges Geld bei dem Ueberfallenen. Plötzlich kam ein anderer Radfahrer angefahren. Sofort ließen die Räuber von ihrem Opfer und suchten das Weite. — Allem Anschein nach hatten es die Täter nur auf den Lohn des Bergmanns abgesehen, da sie das Fahrrad am Tatort liegen ließen.

Die Täter

werden wie folgt beschrieben: 1. Person: ohne Maske, etwa 1,60 Meter groß, 28 bis 30 Jahre alt, längliches Gesicht, gestutzter, schwarzer Schnurrbart, trug hellen Regenmantel mit hochgeschlagenem Kragen und dunkle Schirmmütze; 2. Person: mit Maske, etwa 1,80 Meter groß, trug hellen Regenmantel, lederne Schirmmütze, weichen Umlegekragen und grauen Selbstbinder; 3. Person: mit Maske, etwa 1,75 bis 1,80 Meter groß, trug runden Plüschhut und dunklen, kurzen Mantel mit hochgeschlagenem Kragen.

Sachdienliche Angaben

über gemachte Wahrnehmungen, die in der Zeit gegen 7 Uhr früh am Montag an der betreffenden Stelle gemacht wurden, und die für die Ermittlung der Täter von irgendwelcher Bedeutung sein können, werden von den Polizeidienststellen entgegengenommen und auf Wunsch auch vertraulich behandelt.

Heute

Die Welt der Frau

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 und von 17 bis 18 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten



. . . aber bei **Hans Siem, Bahnhofstraße** noch ein gutes **Kinderfahrrad**

seiner Eigenschaft als Herrscher in der Dreikönigsszene mehr Würde zeigen dürfen. Seine gut gespielte Todesszene konnte ihre nachhaltige Wirkung nicht verfehlen und war ein Glanzpunkt des Weihnachtsspiels. Im Stalle zu Bethlehem finden die Hirten und Könige ihren Heiland in der Krippe liegend. Die Anbetung läßt den Menschen wieder auftauchen, in dem Gedanken, daß sein Erlöser lebt. Die Aufführung des Weihnachtsspieles hat gezeigt, daß das Spiel ein Markstein auf dem Wege zur Vertiefung des christlichen Gedankens ist. Selbstverständlich soll man hier keine künstlerischen Wiedergaben erwarten, die der Natürlichkeit nur Abbruch tun könnten. Die Leistungen aller zeigten, daß man sich mit viel Liebe und Freude der Sache hingegeben hat. Der übervolle Saal darf für Pastor Deppe der Beweis sein, daß seine Gemeinde ihm in seiner Arbeit das volle Vertrauen entgegenbringt; auch legte er Zeugnis von dem Zusammengehörigkeitsgefühl der evangelischen Gemeinde in Heßler ab. (Ha)

Advents- und Weihnachtsfeier

der evangelischen Frauenhülfe Bismarck-Ost.

Am Mittwoch, den 17. Dezember, 15 Uhr, beging die Frauenhülfe Bismarck-Ost im Mehringschen Saale ihre Advents- und Weihnachtsfeier. Der dicht gefüllte Saal prangte im weihnachtlichen Schmuck. Adventskerzen erhellten die Tische, und eine rechte Adventsstimmung lag über dem Ganzen. Der gemeinsame Gesang: „Wie soll ich dich empfangen?" und der Gedichtvortrag: „Ich klopfe an" leiteten die Feier ein. Frau Pfarrer Schumacher fand in ihrer Begrüßung warme, herzliche Worte. Ihr besonderer Gruß galt den „Alten", die so gern der Einladung der Frauenhülfe gefolgt waren. Nach dem Gedichtvortrag: „Macht den Adventsweg uns helle" von M. Feeiche nahm Pfarrer Schumacher das Wort zu seiner Festansprache, der er das Bibelwort zugrunde legte: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an". Er wies hin auf den Adventsgruß, der alljährlich an die Menschheit ergehe. Ein tiefes Sehnen nach Erlösung erfülle in dieser Zeit die ganze Christenheit. Weihnachten sei aus der tiefsten Menschennot heraus geboren. Er sprach von dem Hoffen der Propheten und der Erfüllung der Verheißungen in der lichten Weihnacht im Stalle zu Bethlehem. Unsere heutige Zeit mit ihrer furchtbaren Not und ihrer Sorge sollte so recht Verständnis haben für das Kommen des Erlösers. Leider müsse man heute vielfach erleben, wie sich das Wort bewahrheite: „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf". Die Frauenhülfe möge auch weiterhin eine Wegbereiterin sein für das Kommen des Herrn. Der Schlüssel zum Herzen der Mitmenschen sei die Liebe, die sich in der herzlichen Teilnahme in Freud und Leid lebendig erweise. Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Herr bei einem jeden von uns Einkehr halten möge. Nach der Kaffeepause wurde der zweite Teil der Feier recht weihnachtlich gestaltet. Die alten, lieben Weihnachtsweisen wurden von Alt und Jung mit herzlicher Innigkeit gesungen. Die aufs beste eingeübten und gut wiedergegebenen Vorführungen ließen die Saiten einer frohen, seligen Weihnachtsstimmung erklingen und zogen die Herzen der Anwesenden in ihren Bann. Auch der Frauenchor mit seinen schönen Liedergaben fand den Weg zu Herz und Gemüt. Es waren beseligende Feierstunden, deren Klang sicherlich mit hinaus in den Alltag genommen wurde, um in Haus und Familie einen hellen Widerhall auszulösen. Allen Mitwirkenden und Helfern sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt. Möge allen Mitgliedern der Frauenhülfe Bismarck-Ost ein gesegnetes Weihnachtsfest beschieden sein.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Arbeiterverein Bismarck. Der Vorstand wünscht den Mitgliedern recht fröhliche und gesegnete Weihnachten. Die Feier begeht der Verein am Sonntag, 28. Dez., 17 Uhr, im Vereinslokal durch Gesang, Vortrag von Pfarrer Wiele, Aufführung, Kinderreigen und Bescherung. Diejenigen Mitglieder, die nachmittags keine Zeit haben, können ihre Tüte vormittags von 11.15 bis 12 Uhr in Empfang nehmen. Es wird ganz besonders darauf hingewiesen, daß Kinder ohne Begleitung nicht zugelassen werden, auch wollen die Eltern die Kinder während Ansprache und Aufführung zur Ruhe ermahnen, da sonst die Feier zu viel gestört wird. Ueber Tüten, die bis Sonntag abend nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Evang. Arbeiterverein Hüllen. Am Sonntag morgen hielt der Verein im Gemeindehause seine gut besuchte Monatsversammlung ab, die nach gemeinsamen Adventsgesang der Vorsitzende Fr. Beyer mit begrüßendem Wort eröffnete. Die vom Schriftführer Rottmann verlesene Niederschrift der letzten Versammlung wurde angenommen. Vertreter Friedrich erstattete Bericht über die Herbsttagung des Kreisverbandes in Crange, dem sich eine recht lebendige Aussprache anschloß. Zu der Gesangbuchfrage soll in der nächsten Versammlung Stellung genommen werden. Der volkswirtschaftliche Kursus beginnt am Montag, den 5. Januar, 19 Uhr, im evang. Gemeindehause, alle Kameraden sind eingeladen. Die Jahresgeneralversammlung soll am Sonntag, den 11. Januar, 16 Uhr, stattfinden. Mit dem Choralgesang: „Ach bleib mit deiner Gnade" fand die Versammlung ihr Ende. Am Nachmittag fand im großen Saale des Gemeindehauses unter der gewohnten starken Beteiligung die Vereinsweihnachtsfeier statt. Eine vielseitige Festfolge: Neben dem Gesang der Festlieder ansprechende Musikvorträge der Kapelle Meller, Reigen und Gedichtvorträge der Kinder, noch stimmungsvolle Bühnenaufführungen. Tiefen Eindruck machten die herzigen Begrüßungsworte des Vorsitzenden Beyer und die Festansprache des Ehrenvorsitzenden Pfarrer Dr. Plate und Generalsekretärs Jacobi. Die Bescherung der Kinder bildete den Abschluß der stimmungsvollen Feierstunden. △

Evang. Arbeiterverein Ueckendorf. Am Sonntag feiern wir im Gemeindehaus unsere Weihnachtsfeier. Zur Verschönerung des Festes wirken der evangelische Posaunenchor und der evang. Verein für Volkskunst mit. Die Weihnachtstüten werden am Schluß jedem Mitglied gegen Abgabe der Ausweiskarte abgegeben. Unsere Generalversammlung ist am 6. Januar, 16 Uhr, mit Vortrag des Pfarrers Blindow im Gemeindehaus. (Kn)

Evang. Volksverein Altstadt. Zahlreich hatten sich Mitglieder mit Angehörigen am Sonntag im Vereinshaus zur Weihnachtsfeier eingefunden, die gemeinsam mit dem Männerchor stattfand. Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden, leitete der Posaunenchor mit „Tochter Zion freue dich" und „Weihnachtsouvertüre" die Feier ein. Nach einem Vorspruch von Cläre Gregor und einem Weihnachtsgedicht, von Willy Lange gesprochen, sang man gemeinsam „Lobe den Herrn", was den Auftakt zur Ehrung der Jubilare bildete, die 40 Jahre dem Verein angehörten. Vorsitzender dankte den Jubilaren: Klein, Klaudien und Siebert, für die dem Verein gehaltene Treue und ließ durch seine Tochter die neue Auszeichnung, Vereinsnadel mit einem vergoldeten Lorbeerkranz, anheften. Inzwischen war unser Pfarrer i. R. Voswinckel erschienen, der nach herzlicher Begrüßung die Weihnachtsansprache hielt über: „Freuet euch in dem Herrn allewege." Unter der Stabführung Musikdirektors Bröll sang der Männerchor: „Stille Nacht" und „Heilige Nacht, du kehrest wieder". Nach dem Erscheinen des Weihnachtsmannes wurde den Kindern eine gefüllte Tüte ausgehändigt. Mädchenreigen und Kinderaufführungen wurden begeistert aufgenommen. Zum Schluß sangen die Kinder unter Leitung von Herm. Fischbach bekannte Weihnachtslieder. Auch die Weihnachtsgedichte unserer Kleinsten sind noch zu erwähnen. — Die Weihnachtsfeier für Witwen und ältere Leute ist am 2. Feiertag 16 Uhr im Luthersaal des Vereinshauses. (Fr.)

Evang. Kirchenchor Bismarck. Heute Dienstag um 21.30 Uhr bei Werth außerordentliche Probe. Alle Mitglieder müssen heute abend erscheinen.

Ost- und Westpr. evang. Arbeiterbund Rheinland-Westfalen.

Ost- und westpr. evang. Arbeiterverein Bulmke. Am 1. Weihnachtstag, 17 Uhr, im Vereinslokal Vollmer, Wannerstraße 134, Weihnachtsfeier. Zur Bescherung und Annahme der Weihnachtsgeschenke werden die Mitglieder gebeten, die Mitgliedsbücher mitzubringen. Saaleinlaß 16 Uhr.

Ost- u. westpr. evang Arbeiterverein, Frauengruppe Hüllen. Am Freitag fand im großen Saal Reitemeier die Weihnachtsfeier statt. Pünktlich waren alle Mitglieder mit Angehörigen erschienen. Die erste Vorsitzende Frau Blüter eröffnete die Weihnachtsfeier. Herr Dussa hielt eine ergreifende Weihnachtsansprache. Nach dem Kaffeetrinken gab es abwechselnd Lieder und Gedichte. Engelgesang sowie ein Theaterstück und Reigen, von Herrn Kommnik geleitet, fanden starken Beifall. Zum Schluß sprach Herr Gunia den Dank aus. Alsdann fand die Bescherung statt. Es wurden 16 alte Mütter beschert und in feierlicher Weise geehrt, die Bescherung aller Mitglieder folgte. Die schöne Weihnachtsfeier wird allen lange in Erinnerung bleiben. Am 11. Januar ist die nächste Versammlung.

Aus den Kriegervereinen.

Kameradschaftlicher Militär-Verein Rotthausen. Der Verein hatte am 7. Dezember bei Haven seine Versammlung, die vom 1. Vorsitzenden, Kameraden Hiewels, geleitet wurde. Nach Erledigung der Geschäfte wurde der Versammlung Bericht über die letzte Sitzung des Ortsverbandes erstattet. Der Verein feiert am 2. Weihnachtstag bei Wieschen sein Weihnachtsfest, bestehend aus Kinderbescherung, Verlosung und Theater. Um eine Ueberfüllung des Saales zu vermeiden, ist der Zutritt fremder Personen nicht erwünscht. Die Feier beginnt pünktlich um 17 Uhr. Am 4. Januar um 17 Uhr im Vereinslokal Haven, Rotthauserstraße, Generalversammlung.

Gelsenkirchener Schützenbund.

Abteilung Heßler. Am zweiten Weihnachtstag, punkt 16 Uhr, treffen sich alle Schützen der Abteilung Heßler im Schützenanzug mit Angehörigen im Vereinslokal Fischer zur Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. Die Monatsversammlung am 28. Dezember fällt aus.

Stadtteil Buer

Buersche Gerichtschronik.

Wegen Diebstahls stand der Arbeiter M. aus Buer vor dem Richter und mit ihm der Kartoffelhändler B. Eines Tages trafen die beiden sich am Bahnhof Nord. M. fragte den B., ob hier nicht leicht Geld zu verdienen" sei. B. hatte verstanden, was M. meinte, und zeigte ihm einen Waggon, der mit Kartoffeln gefüllt war. Dieser gehörte dem Händler K. M. machte sich jetzt an den Wagen heran. Beide luden dann Kartoffeln in einen Sack und verkauften sie bei einem Wirt. Angefeuert durch diesen „Erfolg", stahlen sie gleich noch fünf Zentner. Auch diese konnten sie schnell an den Mann bringen. Den Erlös setzten sie dann sämtlich in Alkohol um. Aber der Diebstahl war schon entdeckt worden, und bald hatte man auch die Täter. M. hat schon mehrere Vorstrafen zu verzeichnen und bekam drei Monate Gefängnis. B. kam mit 40 Mark Geldstrafe davon. (ch)

Festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt wurde ein A. M. aus der Sutumerstraße wegen gefährlicher Körperverletzung. M. hat am 19. Dezember auf der Bismarckstraße in Erle einem H. C. aus der Augustastraße nach einem voraufgegangenen Wortwechsel einen Messerstich in die linke Brustseite beigebracht, so daß C. dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

500 Kinder beschert. Trotz der schweren wirtschaftliche Lage ließ der Zentralverband der Kriegsbeschädigten Erle es sich nicht nehmen, die Kinder seiner Mitglieder zu bescheren. Der Saal der Wiggerschen Erben war bis auf den letzten Platz gefüllt, als der zweite Vorsitzende die Erschienenen um 17 Uhr herzlich begrüßte. Es folgte dann die Feier, die durch Lieder, Reigen, Gedichte und ein Krippenspiel ein weihnachtliches Gepräge erhielt. Auch fehlte der schöne Weihnachtsbaum nicht. Nachdem der Vorsitzende Diekhoff in der Schlußansprache die Mitglieder zur Geduld und Einigkeit im vaterländischen Sinne ermahnt hatte, wurden drei Kameraden für zehnjährige treue Mitgliedschaft durch Ueberreichung einer Jubiläumsnadel geehrt. Nach dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden" erhielt jedes Kind eine große Weihnachtstüte, die kinderreichste Familie außerdem einen ein Meter hohen Stutenkerl. (bs)

Stadtteil Horst

Oesterreichisch-Deutscher Volksbund. In der am Sonntag abgehaltenen Versammlung des Volksbundes, Ortsgruppe Horst, wurde u. a. beschlossen, die Weihnachtsfeier am 2. Weihnachtstage bei Kröchel abzuhalten, womit gleichzeitig eine Kinderbescherung verbunden ist. Beginn 17 Uhr. □

Unfug. In den letzten Tagen wurden mehrfach fahrende Eisenbahnzüge vom Bahnhof Horst-Nord von der Brücke im Zuge der Rosenstraße von Kindern mit Steinen beworfen. Nunmehr ist es der Kriminal-Polizei gelungen, die Täter in sechs schulpflichtigen Jungen zu ermitteln. □

Diebstähle. Einer Witwe aus der Hermannstraße in Horst wurde am Samstag in den Mittagstunden ein Portemonnaie mit 16 Mk. Bargeld aus ihrer Küche entwendet. — Ein Mädchen aus Horst befand sich am Samstag in den Abendstunden in einer Wirtschaft in Horst. Während sie tanzte, wurde ihr ihre Handtasche, die sie auf den Tisch gelegt hatte, gestohlen. In der Tasche befanden sich noch 8,50 Mk. Bargeld.

Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Horst, hatte am Samstag bei Wallner eine Weihnachtsfeier. Nach einem Vorspruch sprach der Vorsitzende Szeppek Begrüßungsworte, er gedachte des gestorbenen Mitgliedes Friedrich Konietzka. Lehrer Landsmann Magnus von der Ortsgruppe Karnap wünschte, daß die Horster Ortsgruppe blühe und gedeihe. Von den Kindern wurden Gedichte vorgetragen. Nach der Kaffeepause wurden die Kinder mit Tüten beschenkt. (ku)

Das neue Gesangbuch

für Rheinland und Westfalen.

Das Presbyterium der evang. Gemeinde Buer hat beschlossen, das nach jahrelangen Vorarbeiten nunmehr fertiggestellte Gesangbuch, der Weisung der Provinzialsynode folgend, zur Konfirmation 1931, also in der zweiten Hälfte der Passionszeit, einzuführen. Die Einführung ist so gedacht, daß von dem angegebenen Zeitpunkt an die neuen Gesangbücher neben den alten benutzt und in den Gottesdiensten zugrunde gelegt werden sollen. Da zu erwarten ist, daß viele Gemeindemitglieder sich ein neues Gesangbuch beschaffen, werden beide Bücher die nächsten Jahre wohl nebeneinander benutzt werden. Auch ist die einfache, gut ausgestattete Schulausgabe in handlichem Format im Preise (zwei RM) so niedrig gesetzt, daß dadurch eine Anschaffung erleichtert wird. Auch die Ausgaben auf dünnem Papier und im Kleinformat mit Goldschnitt sind in Volksbänden preiswert zu haben. Das neue Gesangbuch setzt anstelle der vier bisher in Westfalen und Rheinland gebräuchlichen Gesangbücher ein Buch. Es ist ein bedeutsamer Schritt vorwärts zu einem deutsch-evangelischen Einheitsgesangbuch in sofern, als es im ersten Teil mit einer ganzen Anzahl von Kirchenprovinzen und Landeskirchen gemeinsam das deutsch-evangelische Gesangbuch mit 342 Einheitsliedern enthält, die also in ganz Deutschland bald einheitlich in Wortlaut und Weise gesungen werden. Der zweite Teil bringt rheinisch-westfälisches Sondergut an Liedern. Ein reicher Anhang von geistlichen Volksliedern, Gebeten u. a. macht es zu einem rechten Hausbuch. Einen eigenartigen Buchschmuck enthält es in einer Auswahl von Siegeln evangelischer Gemeinden in Rheinland und Westfalen, die sinnvoll zu den Liedanfängen gesetzt sind. Aus unserer Stadt und der näheren Umgebung sind die Wappen der evangelischen Gemeinde in Gelsenkirchen-Altstadt und Bulmke, Ertendschwick, Waltrop, Schermbeck, Essen-Altstadt, Recklinghausen, Rüttenscheid und Schonnebeck enthalten. Da das Buch bei den evangelischen Buchhändlern wohl überall zu haben ist, ist es ein in vielen Häusern willkommenes Weihnachtsgeschenk. Jedenfalls empfiehlt es sich, bei Neuanschaffung nur noch neue Gesangbücher zu nehmen. Wem die Anschaffung in der gegenwärtigen Notzeit zu schwer wird, braucht sich darum nicht zu sorgen, da auch nach Ostern 1931 wahrscheinlich noch auf Jahre hinaus beide Gesangbücher benutzt werden müssen.

Ankündigungen.

Der Deutsche Westpreußenbund Gelsenkirchen hat am Sonntag 16 Uhr im Saale Srens, Bochumerstraße 173, seine Weihnachtsbescherung. Die Mitglieder wollen pünktlich und zahlreich erscheinen.

Unter den Dächern von Paris.

Im Capitol-Theater

wurde gestern vormittag den Vertretern der Presse die neueste und größte französische Tonfilmschöpfung „Unter den Dächern von Paris" gezeigt. Obgleich der Film in der Originalfassung von Rene Clair in der fremden Sprache wiedergegeben wird, läßt die Verständlichkeit aller Bilder dank der subtilen Kunst eines feinsinnigen Regisseurs nichts zu wünschen übrig. Ein Stück Pariser Vorstadtleben wird hier wiedergegeben, wie man es wahrheitsgetreuer nicht erleben kann. Pola Illery verkörpert den Typ der Pariserin; Lippenstift und Puderquaste sind ihr unentbehrlicher Begleiter. Als Pariser Vorstadtmädel versucht sie flirtend, einen Freund nach ihrem Geschmack zu finden. Albert, der seine Lieder an die Passanten verkauft, findet in Pola eine begeisterte Zuhörerin. Sie erhält ob ihrer Schönheit ein Notenblatt gratis, bald ist die Freundschaft geschlossen. Auch Alberts Freund Louis ist auf die Schöne aufmerksam geworden und bewirbt sich um ihre Gunst, mit der Pola in ihrer heiteren Art recht freigebig umgeht. Die folgende Handlung ist ungemein spannend. Man sieht Pola, die den Mittelpunkt aller Geschehnisse bildet, in den gefährlichsten Situationen. Aber immer findet sie, echt französisch, einen Ausweg und schließlich auch ihr Ziel: ihr Glück. Pola Illery weiß in ihrem prickelnden, von Tragik und Humor getragenem Spiel die Herzen des Publikums im Sturme zu erringen. In Albert Prejean, Edmont Greville und Gaston Modot hat sie Partner gefunden, die mit ihrem großen Können dem Film zu dem unvergleichlichen Siegeszug verhalfen. Die Aufnahmen zeigen ein Stück Paris, wie es jeder einmal sehen möchte. Wie ein roter Faden zieht sich der unentbehrliche Schlager durch die ganze Handlung und beschwört Szenen im Volksleben herauf, die wahre Lachsalven auslösen. Die Tonwiedergabe ist so klar und einwandfrei, daß es besonders für den der französischen Sprache Mächtigen ein Genuß ist, sie einmal wieder im Urklang zu hören. Wer also ein Stück Pariser Vorstadtleben kennen lernen will, der muß den größten aller französischen Filme gesehen haben, der vom ersten Weihnachtstag ab im Capitol-Theater gezeigt wird.

Die Allgemeine Zeitung

erscheint an den beiden Weihnachtstagen nicht. **Die Weihnachtsnummer ist der Ausgabe vom 24. Dezember beigefügt.** Wir bitten, uns die Anzeigen für diese Nummern bis **heute Dienstag abend 6 Uhr** zukommen zu lassen, da später einlaufende Inserate erst in der Ausgabe vom 27. Dezember veröffentlicht werden können.

Heiligabend wird die Geschäftsstelle um 4 Uhr geschlossen.

Allgemeine Zeitung, Fernruf 216 41

Die fünf Unbequemlichkeiten.

Heitere Geschichte einer Verfolgung
von Friede-Bock-Birkner.

Copyright in USA. 1930 by Mignon-Verlag G. m. b. H., Dresden-A 1.

5

Dusolina sah Bridge an wie ein gebändigtes Raubtier, das seinem Wärter gern an die Kehle gesprungen wäre, aber den Mut nicht dazu fand. Die Knechtung dieser Person ihr gegenüber war für Dusolina, die immer eine derrische Persönlichkeit gewesen war, eine schwere Zugabe zu alledem, was sie quälte. Es war wie ein Aufschrei, als sie jetzt laut sagte.

Wären sie doch beide tot, diese Thea und der scheußliche Lengel, der Rudi, dann würde der Signore all das Geld erben, das Gut wäre sein und ich die Angelegenheit mit dem Ring wieder los — und dich dazu!"

„Sollte man dies nicht entrieren können", fragte Bridge die für die letzte Aeußerung nur ein spöttisches Achselzucken hatte in lauerndem Ton.

„Was — was meinst du!"

Dusolina stand mit einem kurzen Ruck still vor Bridge und starrte sie an.

„Bin ich denn heute so schwer zu verstehen? — Ich meine — könnte man nicht irgend wie dafür sorgen, daß man den Tod der lieben Nichte und des lieben Neffen bald beweinen müßte? Das heißt natürlich nur, wenn es sich dann auch bestimmt lohnen würde."

„Natürlich, du Satan! Sind die beiden Botes tot, so ist mein Mann als Bruder von Theas Mutter der einzige Erbe zum mindesten von dem Gut Damin und einem sehr beträchtlichen Vermögen."

„Nun also."

„Was denn nur —, wie redest du denn heute?!"

„Sapato! — Sie wissen, wir haben noch einige Milligramm, die ich damals in England, als Sie so unglücklich in den persischen Prinzen verliebt waren, gekauft habe. Ja — und nun liegt es noch in Ihrer Kassette."

Lauernd sah Bridge Dusolina an, aber diese wandte sich nur schaudernd ab von diesem kalten fettigen Gesicht, dessen üble Froschaugen gefühllos blieben bei den letzten Worten.

„Nein — nein?! Laß mich! Du bist noch schlimmer als ich! — Wie sollte ich auch an die Kinder herankommen, da sie es vorgezogen haben, mich nicht mehr nach Damin aufzufordern."

„Nun, was das anbelangt, könnte man ja immer als liebende Tante einmal nach der lieben Nichte sehen. Das ließe sich schon machen. Wenn Sie dies lieber tun wollen als den Stein verkaufen, dann soll es mir recht sein. Ich werde so und so den Mund halten, schon aus eigenem Interesse. Aber geschehen muß etwas, das steht fest. — Könnte man den Kindern nicht als Friedenspreis erst einmal einen der Duplikatringe zuschicken?"

„Damit ich sie nur erst recht auf die Sache stoße."

„O, nein, man beweist ihnen eben damit, daß man erstens von dem Geheimnis des Ringes keine Ahnung hat — denn sonst würde man ihn nicht zurücksenden — und zweitens könnte man sich noch als ehrlicher, seine Sünden bereuender Dieb aufspielen und versuchen, wieder auf Damin eingeladen zu werden."

Dusolina überlegte und sagte dann langsam:

„Das wäre ein Plan, der eventuell zu überlegen sei. Nur müßte man eine schickliche Form finden, daß ich nun jetzt erst den Ring zurücksende."

„Aber nichts einfacher als dies", warf Bridge lachend dazwischen. „Sie schreiben einfach —."

Aber Dusolina sollte nie erfahren, was sie da so einfach schreiben sollte, denn im selben Moment wurde hart an die Tür geklopft und auf Dusolinas herrisches „Herein" öffnete Bacco die Tür und meldete ängstlich und verschüchtert:

„Verzeihung, Marchese, die Störung, aber es ist Besuch gekommen."

„Ich habe dir doch ausdrücklich gesagt, daß die Marchese nicht zu Hause ist", schnauzte Bridge ihn an.

„Aber es ist doch Verwandtschaft von der gnädigen Marchese gekommen."

„Wer ist gekommen?"

„Die junge Signora, welcher früher oft bei uns zu Besuch war, mit ihrem Bruder."

Hätte Bacco gemeldet, daß draußen vor dem Tor die Pest stünde, so würde seine Meldung nicht mehr eingeschlagen haben. Wie Salzsäulen standen Dusolina und Bridge da und starrten ihn an. Bridge war die erste, die sich fassen konnte, und sie fragte noch einmal:

„Hast du dich nicht geirrt? Ist es tatsächlich Signora Bote mit ihrem Bruder?"

„Die Dame hat es mir selbst gesagt, und ich habe sie wiedererkannt. Sie möchte gern die Marchese sprechen."

„Es ist gut, geh wieder nach unten und bitte die Geschwister, auf mich zu warten."

Dusolina sagte dies mit fliegendem Atem, und als der Alte wieder aus dem Zimmer war, riß sie sich das Kleid auf und zog sich hastig um. Zu Bridge, die noch etwas konsterniert war, sagte sie:

„Sofort hinunter mit dir. Sag, daß ich gleich kommen werde, sie mögen sich nur einen Augenblick gedulden."

„Das schon — das schon —, aber was wollen sie, was bedeutet das?!"

„Das weiß ich auch nicht — ich will nur hoffen, daß es eine nebensächliche Veranlassung ist, die sie zu mir führt."

„Und wenn nicht?"

„Dann heißt es, alle Sinne zusammen nehmen, damit das Spiel nicht verloren geht. Vor allen Dingen müssen dann die für solche Fälle gearbeiteten Duplikate des echten Ringes verhalten. Die Hauptsache ist, daß ich sie so lange hinhalten kann, bis wir in Sicherheit sind. Bereite auf alle Fälle alles vor, wir werden zuerst nach Doriano fahren."

„Soll ich sie liebenswürdig empfangen oder nicht?"

„Natürlich", rief Dusolina ihr hastig zu.

„Stelle dich doch nicht mit einem Male so töricht an. Natürlich mußt du sie liebenswürdig empfangen. Du richtest, bis ich komme, sofort unten in der Halle den Teetisch. Nur schnell jetzt, schnell."

Dusolina war mit hastigen Fingern beschäftigt, ihre völlig derangierte Toilette zu ordnen und raste in dem großen Zimmer hin und her. Bridge ging denn auch endlich zur Tür hinaus und die breite Treppe hinunter, den unten stehenden Geschwistern entgegen.

Thea und Rudi hatten allerhand Geduld aufbringen müssen, bis ihnen endlich von Tacco die Tore des Palazzos geöffnet wurden, und schon merklich verstimmt betrat Rudi mit Thea den Palazzo.

Dort mußten sie lange stehen und warten, bis sich wieder jemand um sie kümmerte, aber nun, da sie einmal im Palazzo waren, machte es ihnen nicht viel aus, ob sie noch antichambrieren mußten oder nicht.

Rudi sah sich mit kritischen Blicken in der großen Halle um, und er sah trotz des Dämmerlichtes nur zu gut den Verfall, der auch hier scharf ins Auge trat.

Eben wollte er sich mit einer diesbezüglichen Bemerkung an Thea wenden, als Bridge die breite Treppe herunterkam.

Thea hatte von jeher eine unüberwindliche Aversion gegen diese Bridge gehabt, die leider auch immer mit Dusolina auf Damin war. So lange Thea denken konnte, war diese Bridge der getreue Schatten von Dusolina gewesen, und es war Thea immer ein Rätsel, warum sich Dusolina eigentlich von dieser so unsympathischen Person bedienen ließ, die nicht einmal übereifrig war in ihrem Dienst.

Ueberfließend liebenswürdig kam Bridge den Geschwistern entgegen und flüsterte vornehm:

„Oh, wie wird sich die Marchesa freuen, ihre liebe Nichte und den lieben Neffen bei sich zu sehen. Aber warum haben Sie sich nicht angemeldet, nun ist weder die Marchesa, noch die Zimmer auf Ihren Besuch vorbereitet."

„Es wird für Frau von Löbell wohl keiner großen Vorbereitungen bedürfen, uns zu empfangen", sagte Thea mit besonderer Betonung auf den Namen Löbell, denn es ärgerte sie stets, daß Dusolina der Name ihres Mannes nicht vornehm genug war und sie sich noch immer mit ihrem Mädchentitel anreden ließ.

„Gewiß nicht, Liebste, gewiß nicht", pflichtete Bridge flötend bei.

„Für Sie, Bridge, bin ich ein für allemal Fräulein Bote. Ich glaube, es Ihnen schon einmal auf Damin gesagt zu haben, daß ich von Ihnen nicht anders angeredet zu werden wünsche!"

Thea konnte nicht anders, als dies sagen, die Art der Engländerin reizte sie immer aufs neue. Bridge kniff für einen Moment die Froschaugen zu und sagte dann süßsauer:

Turnen * Spiel * Sport

Fußball

Gauklasse.

Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

Vereine	Spiele	gew.	unent-schie-den	verl.	Tore	Punkte +:−
Eintracht Katernberg	10	7	0	3	21:27	14:6
Union Gelsenkirchen 1b	9	5	3	1	28:14	13:5
Westfalia Schalke	9	5	2	2	19:17	12:6
Eintracht Günnigfeld	9	5	1	3	21:20	11:7
Centrum-Morgensonne	9	5	1	3	19:27	11:7
V. f. Jugendpflege	7	3	1	3	17:19	7:7
Schalke 96 1b	9	3	1	5	14:19	7:11
Bonifacius Kray	8	3	0	5	19:23	6:10
Schonnebeck	7	1	0	6	3:16	2:12

*

Sportfreunde „Eichenbusch" I. — Ballspielverein Altstadt 30 I. 0:5. Es war ein verdienter Sieg der Altstädter. Bei Eichenbusch versagte der Sturm vollständig. Sportfreunde „Eichenbusch" II. gegen Ballspielverein Altstadt 30 II. 6:2. Sportfreunde „Eichenbusch" 1. Jgd. gegen Spielverein Feldmark 1. Jgd. 4:0.

TG. Dahlbusch 1. — ESV. Rotthausen 1. Obige Mannschaften stehen sich am 2. Weihnachtstag auf der Kampfanlage „Hindenburg" im friedlichen Kampf gegenüber. Wie uns mitgeteilt wird, werden beide Vereine ihre stärkste Vertretung ins Feld senden. Die Clubleute werden versuchen, mit ihrem gefürchteten Endspurt den Gegner zu bekämpfen. Ob es glücken wird? Die Schwarz-Weißen haben in den letzten Spielen von sich reden gemacht. Anstoß 14.30 Uhr.

Deutsche Turnerschaft

Fußball im Ruhrgau der DT.

Dahlbusch Gelsenkirchen — Tvgg. Altendorf 3:2. Durch diese Niederlage sind die Aussichten der Altendorfer auf die Tabellenspitze wohl dahin. Man gab während des ganzen Spiels das Beste her, doch waren die Stürmer vom Pech verfolgt.

In der Bezirksklasse gab es eine große Ueberraschung. Die bisher ungeschlagenen Fortunen aus Gelsenkirchen mußten am Sonntag ihre erste Niederlage vom LTSV. Gelsenkirchen einstecken. Die jungen Kräfte vom LTSV. zeigten ein sehr schönes Spiel. Während des ganzen Spiels hielten sie nicht nur den Kampf offen, sondern hatten sogar mehr Torchancen. Der 2:1-Sieg muß aus diesem Grunde als verdient angesehen werden. — Zu dem Spiel Delog Gelsenkirchen gegen TV. Cronenberg blieb der angesetzte Schiedsrichter aus. Man einigte sich auf ein Gesellschaftsspiel, das Delog mit 6:0 gewann. In der Gruppe B gab es eine wichtige Entscheidung. Der Postsportverein fertigte seinen schärfsten Rivalen mit 2:1 ab und steht nunmehr an führender Stelle in der Tabelle, gefolgt von Sportfreunde Friedberg Gelsenkirchen. Adler Dellwig konnte endlich wieder einen Sieg erringen. Die Alemannen gaben sich aber erst nach harter Gegenwehr mit 3:2 geschlagen. (Ly)

Tv. Rheinelbe komb. — Fortuna Gelsenk. 2. 4:2.
Tv. Rheinelbe Jgd. — WTSV. Jgd. 2:0.
Tv. Rheinelbe 2. Jgd. — Fortuna 2. Jgd. 7:0.
Tv. Rheinelbe Sch. 1a — Fortuna 1. Sch. 0:2.
Tv. Rheinelbe Sch. 1b — Fortuna 2. Sch. 1:1.
Sportfr. Friedberg — Tv. Margaretenhöhe 1b 2:0.

Handball der Gelsenkirchener Turner.

Tv. Heßler — Tv. Heißen 3:4 abgebr.

Dieser Kampf, der für die Gruppenmeisterschaft eine sehr starke Bedeutung hat, wurde von allen Seiten mit großer Spannung erwartet, eine Spannung, die nachher beim Spiel zu Nervosität bei Spielern und vor allem beim Publikum ausartete. Nicht, daß es im Spiel selbst unfair herging. Es wurde aber anderseits mit allen erlaubten Mitteln gearbeitet, und oft genug gab es bei unerlaubten Strafwürfe. Aber das Publikum wurde kurz vor Schluß aktiv, als der Unparteiische ein Tor für Heßler, es war das Ausgleichstor, nicht gab; er glaubte, sich nur durch Spielabbruch helfen zu können. Ob die Punkte dem einen oder anderen zufallen, dafür käme ja höchstens Heißen infrage, oder ob das Spiel wiederholt wird, darüber wird es wohl noch eine besondere Entscheidung geben. Schuld hat die Heßlerauer Mannschaft auf keinen Fall. Das Spiel wurde außerordentlich schnell durchgeführt. Heßler war technisch besser, aber die Heißener kämpften mit ungeheurem Mut. Sie legten jedesmal ein Tor vor, meist waren es verwandelte Strafwürfe, doch immer wieder zog Heßler gleich.

Tv. Frillendorf — Thb. Ueberruhr 3:1.
Thb. Oberhausen — Tv. Stoppenberg 3:4.
Tklb. Heßler 84 — Tv. Cronenberg 9:2.
MTSV. Gelsenkirchen — Tv. Wattenscheid 3:1.
Thb. Beckhausen — Tklb. Gelsenkirchen 74 2. 4:5.
Tv. Schalke 77 — Tklb. Gelsenkirchen 74 3:2.
Tv. Essen-Ost — Tv. Oberhausen 1:2.
Tv. Essen 59 — Tv. Mellinghofen 2:8.
Tv. Sterkrum — Tv. Rubrort 0:0.
Tv. Meiderich — Tv. Alstaden 5:3.
Tv. Heßler 3. — Tklb. Heßler 2. 4:2. (Ma)

*

Ruhrgau, 1. Bezirk. Die nächste Uebungsstunde für die Mitglieder der Werberiege findet heute (Dienstag) in der Turnhalle des Realgymnasiums statt. Beginn 20 Uhr. Anschließend soll über den Städtewettkampf im Kunstturnen zwischen Duisburg—Oberhausen—Mülheim-Ruhr und Gelsenkirchen beraten werden.

Boxsport

„Diener" Gelsenkirchen gegen Mülheimer Boxring. Die Samstagveranstaltung des Mülheimer Boxrings wuchs sich zu einem Skandal aus. Die Urteile des Kampfrichters waren so, daß von absichtlicher Parteinahme für Mülheim gesprochen werden kann. Die Leitung des heimischen Vereins hat bereits beim Verband Schritte unternommen, diese Mißstände zu beseitigen. Die erste Begegnung stieg im Fliegengewicht: Rackanowski (Gelsenk.) gegen Hittenfeld (Mülh.). Die erste Runde begann mit beiderseitigem Schlagaustausch. Ein genauer Leberhaken des Gelsenkircheners sent den Mülheimer für die Zeit auf die Bretter. Bantamgewicht: Küppers (Gelsenk.) gegen Habbefeld. Küppers zog sich eine Armverletzung zu, konnte aber trotzdem den Kampf offen und somit unentschieden halten. Im Schwergewicht standen sich Jansen (Gelsenk.) 152 Pfund und Selle (Mülh.) 183 Pfund gegenüber. Der Mülheimer war von Beginn am Mann, schlug aber zu ungenau. Der Gelsenkirchener versuchte im Nahkampf Punkte zu sammeln, während Selle auf einen Ko ausging. Der wenig schöne Kampf wurde vom Punktgericht an Mülheim gegeben. Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen. Federgewicht: Liedemann (Gelsenk.) gegen Pogalski (Mülheim). Vom Gongschlag an harter Schlagwechsel. Beide Kämpfer gehen sich nichts nach. In den letzten Runden dasselbe Bild. Das Kampfgericht entschied: Punktsieger Pogalski (Mülh.). Der hiesige Boxklub legte sofort Protest gegen diese Fehlentscheidung ein. Kaum hatten sich die Gemüter beruhigt, leistete sich das Punktgericht einen neuen Schnitzer. Im Leichtgewicht stellten sich dem Ringrichter Birnat 1 (Gelsenk.) und Ducke (Mülh.) Während die erste Runde offen war, zeigte sich in den nächsten Runden eine klare Ueberlegenheit Birnats. Nur der Gongschlag rettete den Mülheimer vor dem Ko. Unter Protestrufen des Mülheimer Publikums verkündete der Ringrichter Unentschieden. Die Gelsenkirchener legten auch gegen diese Entscheidung Protest ein und lehnten es ab, unter einem solchen Punktgericht weiter zu kämpfen. Man einigte sich, dem Ringrichter die absolute Entscheidung zu überlassen. Im Papiergewicht kam Gelsenkirchen kampflos zu den Punkten, da Mülheim keinen Papiergewichtler stellen konnte. Im Einlagekampf Birnat 2 (Gelsenk.) Papiergewicht gegen Müller (Mülh.) Leichtgewicht zeigte der Gelsenkirchener überragendes Können. Nach technisch schönem Kampf stand das Treffen unentschieden. Ein schnelles Ende nahm der Kampf im Mittelgewicht. Gleich zu Anfang ging der Gelsenkirchener schwer getroffen zu Boden. Tiefschlag wurde reklamiert. Der Ringrichter wollte nichts gesehen haben, darauf zog Gelsenkirchen seinen Mann zurück. (Kr)

Ringen

Turnklub Bismarck-West gegen Deutsche Eiche Gelsenkirchen 12:12. Die Gelsenkirchener Schüler stellten sich am Sonntag vormittag im Saale Wolter, König-Wilhelmstraße, zum Freundschaftskampf. Es wurde beiderseits hervorragendes Können gezeigt. Ergebnisse: Gremm (B.-W.) u. Bartsch (DE.) trennten sich unentschieden. Desgleichen Skibichak (B.-W.) und Robeneck (DE.). Piseida (B.-W.) besiegte Zaschinski in beiden Gängen. Kittler (DE.) wurde von Hübscher besiegt. Schwarz (DE.) siegte beidemalig über Radrowski. Korff (DE.) besiegte Diebowski (B.-W.) in beiden Gängen. (tr)

Hockey

Preußen Essen — Turnerklub 1874 1:5. Das Spiel wurde äußerst schnell durchgeführt und zeigte eine erhebliche Ueberlegenheit der Gelsenkirchener.

Hockey in den Ferien:

Dienstag, 23. 12., Samstag, 27. 12., Dienstag, 30. 12., Freitag, 2. 1., Montag, 5. 1., Mittwoch, 7. 1.: 10 Uhr Training auf dem Halfmannshof für alle. — Sonntag, 28. Dezember: Fahrt nach Meiderich. Anmeldungen dazu müssen spätestens Dienstag 20.30 Uhr in der Turnhalle des Realgymnasiums abgegeben werden. Gleichzeitig ist dort eine wichtige Versammlung für alle Mitglieder der Abteilung. — Sonntag, 4. Januar: Fahrt nach Essen-Hügel zum Spiel Etuf gegen eine indische Mannschaft.

Eichenkreuz

Turnabteilung des evang. Jugendvereins Uechendorf. Heute abend fällt das Turnen aus, der nächste Turnabend ist am Dienstag, den 30. Dezember.

Billardsport

Billardklub 1927 Hüllen — Billardklub Schalke 1930. Am Samstag und Sonntag fand bei Nachbarschulte das Rückturnier statt. Hatten die Hüller beim ersten Turnier schon 42 Points herausgeholt, so wurde jetzt viel klarer gesiegt. Hüllen erreichte bei 15 gespielten Partien 1524 Points mit einem Generaldurchschnitt von 3,458, während die Schalker nur 1223 Points und einen Generaldurchschnitt von 2,79 erreichten. (r)

Vereinsnachrichten.

SSS. 96. Handball. Heute (Dienstag) 20 Uhr Spielausschußsitzung bei Oberlack. Aufstellung der Mannschaften für die Weihnachtsspiele. Rege Beteiligung ist erwünscht.

Skisport.

SKS-Vertreterversammlung in Hagen.

Nur bedingter Ausschluß der Ortsgruppe Mülheim-Ruhr.

Zu einer außerordentlichen Vertreter-Versammlung rief der Ski-Klub Sauerland am Sonntag seine Mitglieder nach Hagen zusammen. Das Versammlungsprogramm richtete sich hauptsächlich auf die Berufung der Ortsgruppe Mülheim-Ruhr gegen deren Ausschluß aus dem SKS. Die Ortsgruppe Mülheim-Ruhr wurde vor kurzem wegen Vergehens gegen die Beschlüsse, die seinerzeit in Usseln gefaßt wurden, wonach es allen Sachverwaltern des SKS. untersagt ist, sich im Alpinen Ski- und Touring-Club zu betätigen, aus dem SKS. ausgeschlossen. Die Berufung gegen diesen Ausschluß kam jetzt zur Sprache. Man stellte den Verstoß der Ortsgruppe einwandfrei fest und lehnte die Berufung ab, nahm jedoch den Antrag an, den Ausschluß erst ab 1. Februar gelten zu lassen, da dies der Rechtswirksamkeit entspricht. Der Ausschluß wird aber unterbleiben, sofern die Ortsgruppe Mülheim den Beschlüssen, die in Usseln gefaßt wurden, Folge leistet. Es wurde ferner eine Kommission eingesetzt, deren Vorsitzender Rechtsanwalt Breitenbach ist, die über die Frage der unmittelbaren Verbandsangehörigkeit einzelner Skiläufer, die Ortsgruppen des SKS. nicht angehören wollen, beraten sollen. Diese Kommission soll auch die Fragen der sportlichen und wirtschaftlichen Weiterentwicklung des SKS. prüfen.

Schach

Um die Schach-Stadtmeisterschaft.

In der 8. Runde wurden am Sonntag im Hotel Berliner Hof von den sechs Partien des Hauptturniers vier beendet. Stadtmeister Ernst (Schach-Union) wählte gegen Wilczek (Buer) das Damengambit und legte ein scharfes Angriffstempo vor. Ein falsches Springermanöver kostete Wilczek einen Bauern und im weiteren Partieverlauf die Qualität. In verlorener Stellung gab er auf. Klein (KSB.) führte die weißen Steine, ebenfalls im Damengambit, gegen Löwe (Schachvereinigung). Wiederum ging er sehr leichtfertig mit seiner Zeit um, geriet in schwieriger Stellung in große Zeitnot, fand nicht die richtigen Abwehrmaßnahmen des gegnerischen Angriffs und ließ sich kurz vor der Zeitkontrolle mattsetzen. Zwischen Hummernbrum (Schach-Union) und Brachtl (KSB.) wurde eine trockene Caro-Kann-Partie gespielt, die nur einmal einen etwas aufregenden Charakter annahm, als Hummernbrum im 21. Zuge eine Gewinnkombination übersah. Im Springer-Endspiel mit gleicher Bauernzahl einigte man sich nach 32 Zügen auf Remis. Wilczek (Buer) gewann seine Hängepartie aus der 7. Runde gegen Schemberg (Buer). Schemberg trat vom Turnier zurück; da er die Hälfte der Partien absolviert hat, werden die restlichen Partien für ihn als verloren gebucht. An einer Meinungsverschiedenheit scheiterte die Austragung der Partie Kristall (Schach-Union) — Hommen (Schachvereinigung). Diese wie auch die zum fälligen Termin noch nicht beendigte Partie Kristall — Hummernbrum unterliegen der Entscheidung der Spielleitung. Stand nach der 8. Runde: Löwe 5½ (— 2½), Hommen 5 (— 1), Ernst 5 (— 2), Gleitzner 4½ (— 1½), Klein 4½ (— 3½), Pipping 4 (— 2), Hummernbrum 3½ (— 2½), Brachtl 3½ (— 4½), Wilczek 3 (— 3), Stoffers 2½ (— 4½), Kristall 1 (— 4). In der 1. Gruppe des Nebenturniers gewann Bley (Schach-Union), der das Damengambit annahm. Unbeendigt blieb die Entscheidungspartie Peth (Schach-Union) gegen Böning (KSB.). Ebenso die Partie Ferlmann (KSB.) gegen Matuszak (Schach-Union). Verlegt wurden die Partien Halbeisen — Baer und Schneitler — Kraimer. (H)

*

Die zweite Runde des Winterturniers in der „Schachvereinigung" brachte interessante Kämpfe. In der skandinavischen Partie Herstein — Ranfft verlor ersterer im 13. Zuge einen Bauern, den er zwar im 31. Zuge zurückgewann, jedoch in sehr gedrückter Stellung. Er versuchte durch eine Kombination ver-



Noch heute feiern wir Weihnachten mit Christbaum und Geschenken. Wie 1900. Aber doch anders. Denn vieles hat sich geändert. Vor allem der Geschmack. Uns gefällt so manches nicht, was damals Begeisterung erregte. In jener Zeit wurde die Cigarette mit Mundstück „modern". Dem äußeren Schein zuliebe opferte man reinen Genuß. Dazu sind wir heute zu kritisch — zu vernünftig. Und deshalb rauchen wir gute Cigaretten nur noch ohne Mundstück.

ATIKAH 6 Pf.
AUSLESE CIGARETTEN
... selbstverständlich ohne Mundstück

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Dienstag, 23. Dez., 19,30 bis 22 Uhr: La Traviata.
Mittwoch, 24. Dez.: Geschlossen.
Donnerst., 25. Dez. 19,30 bis nach 22.30 Uhr: Der Freischütz.
Freitag, 26. Dez., 15 bis 17.30 Uhr Die Boheme. — 19,30 bis 22.30 Uhr: Die lustige Witwe.
Samstag, 27. Dez., 19.30 bis 22 Uhr: Der Evangelimann.
Sonntag, 28. Dez., 15 bis 17,45 Uhr Der Troubadour. — 19,30 bis geg. 22 Uhr: Adieu, Mimi!

Schauspielhaus.

Dienstag, 23. Dez., 20 bis nach 22 Uhr: Trojaner.
Mittwoch, 24. Dez., 15 bis gegen 17 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot.
Donnerst., 25. Dez. 19.30 bis gegen 22,30 Uhr: Komparserie.
Freitag, 26. Dez., 15,30 bis gegen 17,30 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot. 19,30 bis gegen 21,30 Uhr: Charleys Tante.
Samstag, 27. Dez., 15.30 bis gegen 17,30 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot. 20 bis geg. 22 Uhr: Charleys Tante.
Sonntag, 28. Dez., 15.30 bis 18 Uhr: Die andere Seite. 19,30 bis nach 21,30 Uhr: Trojaner.

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 2. Dez. Geschlossen.
Mittwoch 24. Dez., 14 bis gegen 16 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Volksschulen: „Das dumme Englein".
Donnerst., 25. Dez. 19 bis geg. 22,30 Uhr. Außer Vormiete: „Die Csardasfürstin". Operette von E. Kalmann.
Freitag, 26. Dez., 19 bis geg. 21,30 Uhr: Zum ersten Male! Auß. Vormiete: „Mein Vetter Eduard". Schwank in 3 Akt. von Fritz Friedmann-Frederich u. Ralph-Arthur Roberts.
Samstag, 27. Dez., 19 bis gegen 23 Uhr: Auß. Vorm. und Bühnenvolksbund „Lohengrin" Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

lorenes Terrain zurückzuerobern. Schwarz widerlegte die Kombination glatt und konnte mit 1 Figur mehr im 47. Zuge seinen zähen Gegner zur Aufgabe zwingen. Recht wechselvoll war der französisch eröffnete Kampf Dr. Grünpeter — Guth. Obwohl von Schwarz im Anfang nicht am stärksten behandelt, bekam er dennoch die bedeutend bessere Stellung. Durch zu schnellen Abtausch wandte sich das Blatt. Weiß inszenierte einen rücksichtslosen Angriff, den er in feinster Weise zu seinen Gunsten entschied. Das Damengambit Pipping — Vernecker behandelte letzterer nicht aufs beste. Bereits im 13. Zuge mußte er den b-Bauern hergeben. Durch geschicktes Manövrieren zwang Weiß den Gegner, seine Königsstellung noch mehr zu schwächen. Dem folgenden Angriff konnte Schwarz keine genügende Verteidigung mehr entgegenstellen. Fuchs und Linnig versuchten sich in einem „Zweispringerspiel im Nachzug", in dem letzterer das bessere Spiel bekam. In einem Anfall von Schachblindheit übersah er jedoch den Verlust einer Figur. Durch schärfstes Angriffsspiel versuchte er jetzt, seinen Partner zu überrumpeln, was ihm auch gelang. Ein schönes Turmopfer im 29. Zuge brachte den Feind in ein Mattnetz. Als Weißer gegen Kämper konnte Hommen ebenfalls in einem „Zweispringerspiel im Nachzug" einen Erfolg buchen. Ein Eröffnungsfehler von Schwarz wies Hommen in trefflicher Weise nach. Durch Turmopfer zwang er den feindlichen König in eine Fesselung, die im 19. Zuge zur Katastrophe führte. Die Partie Reinke — Haase wurde verlegt.

Stand nach der 2. Runde: Dr. Grünpeter, Hommen, Linnig je 2, Pipping, Reinke je 1 (— 0), Rankft 1 (— 1), Haase ½ (— ½), Fuchs ½ (— 1½), Vernecker 0 (— 1). Guth, Herstein, Kämper je 0 Punkte. Schiller trat vom Turnier zurück. (Hy)

Zucker stärkt die Körperkräfte.

Interessante wissenschaftliche Feststellungen.

Vor kurzem wurde in den Berliner Ufa-Theatern ein medizinischer Bildstreifen gezeigt, in dem auf den hohen Wert des Zuckers für die menschliche Ernährung und die Wiedergewinnung erschöpfter Körperkräfte hingewiesen wurde. Nach Meldungen aus Neuyork sind nunmehr an der Colgate-Universität von Professor Donald A. Laird wissenschaftliche Untersuchungen angestellt worden, durch die die stärkende Kraft des Zuckers auch wissenschaftlich erwiesen ist. Professor Laird hat seine Experimente mit zwölf gesunden jungen Männern durchgeführt. Sie wurden, wie er in der „Medicinal Review of Reviews" berichtet, in zwei Gruppen eingeteilt. Gruppe A wurde sechs Tage an Hand besonderer Körperübungen geprüft und erhielt die ersten drei Tage 65 Gramm Zucker in einer Lösung von Zitronenwasser, das 40 Minuten vor den Uebungen genommen wurde. Die letzten drei Tage erhielten die sechs jungen Leute der Gruppe A dieselbe Menge Zitronenwasser, die ganz so schmeckte, aber keinen Zucker aufwies. Sechs andere Versuchspersonen bildeten die Gruppe B. Diese wurde nur drei Tage untersucht und erhielt während dieser Zeit dasselbe Zitronenwasser ohne Zucker. Die Leistungen der Gruppe A an den drei ersten Tagen wurden mit denen der Gruppe B und ihren eigenen Leistungen in den letzten drei Tagen verglichen. Die Beobachtung jeder Versuchsperson dauerte 40 Minuten. Hierbei machte Professor Laird die interessante Entdeckung, daß während der ersten dreitägigen Periode, in der die Gruppe A den Zucker bekam, eine Zunahme der Leistung um 3,7 v. H. eingetreten war, während die ohne Zucker arbeitende Gruppe einen Kräfteverlust von 2,1 v. H. aufwies, wenn die Leistung vor den Uebungen mit den Leistungen nachher verglichen wurden. Die Steigerung der Kraft bei der Gruppe A durch den Zucker zeigte sich auch bei einem Vergleich ihrer Leistungen in den ersten drei Tagen und in den letzten drei Tagen, wo sie bekanntlich keinen Zucker erhalten hatten. Es ergab sich in der zweiten Hälfte der Periode ein Kräfteverlust von nicht weniger als 2,5 v. H.

Brummen schützt vor Zahlen nicht.

Vor Jahresfrist stand hinter dem Namen von Herrn Ehrlich die Bezeichnung „Im- und Export". Heute ist er Tütenkleber in Plötzensee.

Vor Jahresfrist suchte Herr Ehrlich einen bilanzsicheren Buchhalter mit Kaution und Interesseneinlage. Es liefen unzählige Bewerbungen auf dieses Gesuch ein, angestellt wurde Lehmann. Wahrscheinlich, weil er die höchste Kaution und Interesseneinlage anzubieten in der Lage war, nämlich ganze 1000 Mark. Zwischen dem Tag, an dem Herr Lehmann seine und seiner Verwandten Ersparnisse an Herrn Ehrlich abgeliefert hatte, in der Hoffnung, einen sicheren Posten zu bekommen, und dem Tag, der Herrn Ehrlich zu einem numerierten Tütenkleber in der „Plötze" machte, liegen verschiedene größere Ereignisse. Das Wichtigste war eine Verhandlung vor dem Strafrichter. Hier konnte Herrn Ehrlich nachgewiesen werden, daß er seinen Namen zu Unrecht trägt, denn er geht nur auf Kautionsschwindel aus. Und da er auf diesem Gebiete nicht etwa ein Anfänger ist, sondern schon auf eine mehrjährige Paris zurückblickt, wurde er zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt.

Jetzt mußte Herr Ehrlich noch einmal vor Gericht erscheinen, diesmal vor dem Arbeitsgericht. Herr Lehmann hatte ihn auf Herausgabe der erschwindelten Kaution verklagt. Herr Ehrlich dachte nicht daran den Betrag zu zahlen. Er erklärte kaltlächelnd, daß dieser Fall für ihn erledigt sei. Denn durch den klagenden Buchhalter war ja das Strafverfahren in Gang gekommen, er sei rechtskräftig „auch" wegen dieses Falles verurteilt worden. Brummen und noch zahlen sei seiner Ansicht nach zuviel. Das Arbeitsgericht war anderer Ansicht und verurteilte den derzeitigen Tütenkleber Ehrlich zur Rückzahlung der Kaution und Interesseneinlage. Herr Lehmann bekommt ein vollstreckbares Urteil und darf einen Gerichtsvollzieher beauftragen, im Strafgefängnis Plötzensee Pfändungen vorzunehmen.

„Ueberstunden" für den Magen.

Vom amtlichen Preußischen Pressedienst wird von dem Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Der Mensch ist der Arbeitgeber für die Organe seines Körpers. Diese Arbeit unterliegt wie jede andere bestimmten Gesetzen, für deren Innehaltung der Arzt als Wächter eingesetzt ist. Wie in jedem anderen Betriebe, so geht es aber auch beim Körper manchmal nicht ohne Ueberstunden ab, und diese müssen wir nicht selten mit Krankheit bezahlen. Das gilt besonders für die Ueberstunden des Magens, die wir ihm oft gerade dann auferlegen, wenn für uns selbst Feiertage sind. Besonders unsere Kinder können der Verlockung, die Marzipan und Schokolade, Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen für sie darstellen, nicht widerstehen und müssen dies mit einem „verdorbenen Magen" büßen. Gewiß, ein verdorbener Magen ist im allgemeinen keine schlimme Krankheit, aber er trübt doch recht erheblich die Festesfreude und gibt wohl auch manchmal zu länger dauerndem Krankenlager, zur Entstehung von Blinddarmentzündung usw., Veranlassung. Das gilt natürlich auch für den Erwachsenen, der heutzutage an schmale Kost gewöhnt ist und oft seine Groschen mühsam zusammengespart hat, nur um sich in den Feiertagen einmal besonders gütlich zu tun. Nicht selten ist auch beim Erwachsenen solche feiertägliche Magenüberladung dazu angetan, einen bösen Gichtanfall, eine Gallensteinkolik u. a. m. auszulösen. Darum sei vor allen Dingen Mäßigkeit und Rücksichtnahme auf den Magen das Gebot der Stunde. Zum mindesten suche man seinem Magen die Ueberarbeit durch einen kleinen Feiertagsspaziergang zu erleichtern, der möglichst von jedermann, wenn es das Wetter nur irgend zuläßt, unternommen werden sollte.

Luftverkehr während der Feiertage.

Der Luftverkehr auf den Strecken der Deutschen Luft-Hansa und der „Sabena" über den Flughafen Essen-Mülheim wird am 24. Dezember in vollem Umfange aufrecht erhalten bleiben. Somit sind auch zwischen Weihnachten und Neujahr die Flugzeuge nach allen Richtungen in Betrieb, so nach Antwerpen, Brüssel, Frankfurt, Hamburg, Köln, London, Mannheim/Heidelberg/Ludwigshafen, München, Nürnberg, Paris und Stuttgart. Nur am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag sowie am Neujahrstag ruht der Flugdienst.

Es ist damit zu rechnen, daß die Nachfrage nach Flugscheinen für den Feiertagsverkehr recht rege sein wird, wozu die erhebliche Ermäßigung der Flugpreise während des Winters beitragen dürfte. So kostet ein Flug von Essen-Mülheim nach Brüssel nur 30 Mark, nach Hamburg 41 Mark (zurück 31 Mark), nach London 109 Mark (zurück 97 Mark), nach München nur 62 Mark (zurück 46 Mark) und nach Stuttgart 44 Mark (zurück 33 Mark).

Auskunft und Flugscheinverkauf bei der Flugleitung Essen-Mülheim, Ruf Essen 44 401 oder Mülheim 41 555, bei den bekannten Verkehrsvereinen und Reisebüros sowie bei den Portiers der größeren Hotels.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 22. Dez. (Drahtb.)

Die Unsicherheit der letzten Tage hielt auch an der heutigen Börse an. Zu den ersten Kursen lag wieder größeres Angebot besonders in Elektrowerten vor, das man nach wie vor auf ausländische Positionslösungen zurückführt. Auf allen Gebieten wurden neue Rekordtiefkurse erreicht. AEG. eröffneten mit 90½ nach 92½. Gesfürel mit 89 nach 91. Farben waren mit 122¾ nach 124¼, Ver. Stahl mit 56½ nach 57¼ angeboten. Banken waren relativ behauptet, nur Reichsbank 2½ Proz. niedriger. Es mangelte heute an besonderen Anregungen. Die Vorgänge im Hausleben-Versicherungskonzern wurden vielfach besprochen. Die Spekulation, die bereits am Ende der Vorwoche Glattstellungen vorgenommen hatte, trat nach den ersten Kursen vielfach als Käufer auf, so daß ein Teil der Verluste wieder eingeholt werden konnte. Wenn es sich auch hier vielfach noch um Deckungen gehandelt haben mag, so wollte man auch Rückkäufe beobachten. Geld war etwas versteift. Tagesgeld 3½ bis 5¼, Monatsgeld unverändert 6¾ bis 8.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 10 Dollar 98 Cents.

Köln-Neussener Bergwerksverein.

Fusion mit Hoesch genehmigt.

Die GV., in der 133 Aktionäre mit 1 254 176 Stimmen vertreten waren, beschloß, die Verteilung einer Dividende von 6½ Prozent (7½) auf die Stammaktien und genehmigte einstimmig die vorgeschlagene Fusion mit der Eisen- und Stahlwerke Hoesch A. G., Dortmund. Vom Aufsichtsratsvorsitzenden wurde die Zweckmäßigkeit der Fusion damit begründet, daß der bisherige Zusammenschluß der beiden Gesellschaften in Form einer I. G. sich in den verflossenen zehn Jahren wirtschaftlich als richtig erwiesen habe. Damals beim Abschluß der I. G. hätten die Steuergesetze einen vollkommenen Zusammenschluß verhindert. Die nunmehr erlassene Notverordnung gewähre die Möglichkeit, die Fusion unter der Erleichterung des Steuermilderungsgesetzes durchzuführen. Diese Gelegenheit müsse jetzt ergriffen werden. Das Köln-Neussen auf Grund des I. G.-Vertrages zustehende Dividendenvoraus werde in einer für die Aktionäre der Gesellschaft günstigen Weise ausgeglichen. Statt Gewinnansprüche erhalten die Aktionäre jetzt das Voraus in Gestalt eines Aktienbesitzes. Rein wirtschaftlich betrachtet, bedeutet die Fusion für die Aktionäre keinen besonderen Akt, da die Gewinne der beiden Gesellschaften bereits bisher gepoolt seien. Der oberste Leiter der neuen Gesellschaft sei der heutige Generaldirektor von Köln-Neussen, Bergrat Dr. Winkhaus.

Namens des Vorstandes erläuterte Generaldirektor Winkhaus die Zweckmäßigkeit der Fusion. Das Vorstandsmitglied Gerichtsassessor a. D. Siebrecht verlas sodann den

Fusionsvertrag,

nach dem Köln-Neussen sein Vermögen auf das Eisen- und Stahlwerk Hoesch überträgt. Die Aktionäre von Köln-Neussen erhalten, jeweils mit Gewinnanteilscheinen ab 1. Juli 1930: für den Nennbetrag an Stammaktien und Vorzugsaktien II von Köln-Neussen den gleichen Nennbetrag an neuen Stammaktien von Hoesch, für nom. je 300 RM. Vorzugsaktien I von Köln-Neussen eine neue Vorzugsaktie von Hoesch im Nennbetrag von 300 RM. und für den Nennbetrag von je 3000 RM. Stammaktien von Köln-Neussen je weitere 300 RM. Stammaktien von Hoesch. Die Vorzugsaktien II von Köln-Neussen im Nennbetrag von 750 000 RM., die zurzeit dreifaches Stimmrecht haben, werden also durch die Fusion in Stammaktien mit einfachem Stimmrecht verwandelt. Ebenso verlieren die bei der Goldmarkumstellung entstandenen 300 000 Köln-Neussener Stammaktien mit 240 000 Stimmen ihr mehrfaches Stimmrecht.

Ueber die Geschäftslage des laufenden Jahres wurde von der Verwaltung noch mitgeteilt, daß sich die unbefriedigenden Verhältnisse fortgesetzt haben. Die Verwaltung rechnet jedoch nicht damit, daß sich die Absatzverhältnisse in der nächsten Zeit noch weiter verschlechtern werden.

× **Ablehnung des Schiedsspruchs im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.** Der im Arbeitszeitkonflikt des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues gefällte Schiedsspruch ist von den Arbeitnehmern abgelehnt worden. Die Arbeitgeber haben darauf den Antrag auf Verbindlichkeitserklärung gestellt. Der Reichsarbeitsminister hat die Parteien zu Nachverhandlungen für den 30. Dezember nach Berlin geladen.

Der Salzburger Sender der Ravag wurde vom österreichischen Handelsminister Heinl feierlich eröffnet.

× **Die Verhandlungen im westdeutschen Eisenhandel.** Die Verhandlungen zwischen dem Werkshandel und den freien Eisenhändlern Westdeutschlands werden nach den Weihnachtsfeiertagen weitergeführt werden. Um Zeit zu gewinnen, wurde der Ende 1930 ablaufende Kartellvertrag bis zum 31. Januar 1931 verlängert. Die Aussichten auf eine Einigung zwischen den beiden Gruppen werden zwar weiter zuversichtlich beurteilt, doch scheinen noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden zu sein. So lehnt die freie Händlerschaft die Abtrennung eines Skontos für Barzahlung von den ihr bisher gewährten Rabattsätzen nach wie vor ab. Man rechnet trotzdem weiterhin mit dem Zustandekommen eines Kompromisses.

× **Hausbesitz und Privatversicherung zur Umschuldungsfrage.** Auf Einladung des Reichsjustizministeriums fand in Berlin eine Aussprache statt unter Beteiligung von Vertretern des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine, des Reichsverbandes der Privatversicherung und des ihm angeschlossenen Verbandes Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften. Die Vertreter der Haus- und Grundbesitzer-Vereine führten Klage darüber, daß im Unterschied zu den Hypothekenbanken und Sparkassen seitens verschiedener Lebensversicherungs-Gesellschaften Aufwertungshypotheken zur Kündigung gelangten und daß die Verlängerung von Aufwertungshypotheken zu ungünstigeren Bedingungen als 7½ Prozent in Aussicht gestellt würde. Die Vertreter der Privatversicherung legten dar, daß die Situation bei ihnen insofern eine andere sei, als die Lebensversicherungs-Gesellschaften gesetzlich gezwungen seien, 1932 die Aufwertungsansprüche ihrer Altversicherten zu befriedigen. Nach Erörterung einer Reihe von Einzelfällen wurde in Aussicht genommen, in weiteren Besprechungen, die unter Mitwirkung des Schutzverbandes für deutschen Grundbesitz und Realkredit stattfinden sollen, einen billigen Ausgleich der beiderseitigen Interessen herbeizuführen.

Viehmärkte.

Essen, 22. Dez. Es waren aufgetrieben: 304 Großvieh, 22 Ochsen, 64 Bullen, 177 Kühe, 37 Färsen, 4 Fresser, 778 Kälber, 6 Schafe, 2430 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 56—60, b) 50—55. Bullen: a) 52—55, b) 47—50, c) 43—46. Kühe: a) 50—55, b) 45—48, c) 38—43, d) 25—32. Färsen: a) 55—58, b) 50—53. Kälber: a) 90 bis 110, b) 72—80, c) 62—70, d) 50—60. Schweine: a) 60—63, b) 61—64, c) 62—65, d) 60—64, e) 57—60, f) 46—55. Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig.

Dortmund, 22. Dez. Es waren aufgetrieben: 420 Großvieh, 588 Kälber, 3 Schafe, 2599 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebengewicht: Ochsen: a) 57—59, b) 53—56, c) 50—52. Bullen: a) 54—56, b) 50—53, c) 45—49. Kühe: a) 50—52, b) 45—48, c) 37—44, d) 30—36. Färsen: a) 54—56, b) 48—53, 44—47. Kälber: a) 78—80, b) 67—77, c) 55—66. Schweine: a) 60—61, b) 60—62, c) 61—63, d) 59—61, e) 57—59, f) 50—55. Marktverlauf: Großvieh in guten Tieren rege, sonst langsam, Kälber mittel, Schweine langsam.

Köln, 22. Dez. Es waren aufgetrieben: 891 Großvieh, 197 Ochsen, 59 Bullen, 570 Kühe, 64 Färsen, 1 Fresser, 899 Kälber, 47 Schafe, 2861 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 52—57, b) 47—50, c) 48—51, d) 40—50. Bullen: a) 51—54, b) 45—50. Kühe: a) 44—50, b) 38—43, c) 32—36, d) 27—30. Färsen: a) 50—54, b) 44—48. Kälber: a) 80—100, b) 70—76, c) 65—68, d) 55—60. Schafe: a) 51—54, b) 42—47. Schweine: a) 60—63, b) 60—65, c) 60—65, d) 58—63, e) 55—60, f) 50—55. Marktverlauf: Beste Tiere auch noch höher bezahlt, schleppend, Kälber schleppend, Schafe ruhig, Schweine schleppend, geräumt.

Volkswirtschaftliche Bücherreihe.

„Moskau in Deutschland." Von Dr. P. Fleischer. Geheftet 4 RM. Verlag von Georg Stilke, Berlin NW. 7. — Ein hochaktuelles Werk, das erstmalig die tiefste Ursache der finanziellen und wirtschaftlichen Notlage in der beispiellosen Zerstörung des Privateigentums bloßlegt, wie sich diese vor allem im Wirtschaftskrieg während des Weltkrieges, im Gewaltfrieden von Versailles, in einer erpresserischen Sanktionspolitik, der Inflation, dem Dawes- und Youngplan, der wirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand, einer vermögensfeindlichen Gesetzgebung, dem Bolschewismus, sowie in einem von schrankenloser Erwerbsgier entfesselten Konkurrenzkampf auswirkt. In einer Zeit, da Probleme wie die Revision der Kriegsschulden und Reparationsverpflichtungen, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Sanierung des staatlichen und kommunalen Haushalts, sowie die Ueberwindung der Weltdepression im Mittelpunkt der öffentlichen Erörterung stehen, beurteilt das Buch diese brennenden Fragen im Zusammenhang der geschichtlichen Entwicklung, so daß sie vielfach in völlig neuem Licht erscheinen. Indem es sich von einseitiger Partei- und Interessenpolitik fernhält, führt es dem Leser nicht nur die Größe der Gefahr, vor der wir stehen, eindringlich vor Augen, sondern zeigt auch den Weg, der zur finanziellen und wirtschaftlichen Gesundung führt. Das Buch gehört in die Hand eines jeden denkenden Menschen, der unter der Not der Zeit leidet und nach einem Ausweg aus der verzweifelten Lage sucht.

„Kriegsschuld und Deutschlands Zukunft." Von Prof. Harry Elmer Barnes. Verlag des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, Berlin, NW. 7, Schadowstraße 2. — Barnes ist den deutschen kein Fremder mehr; zu bekannt ist seine Propaganda in der Welt gegen die Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege. Das vorliegende Werk rollt in knapper Darstellung das Problem der Kriegsschuldfrage in allgemein verständlicher Weise auf und widerlegt an Hand von diplomatischem Quellenmaterial das uns aufgezwungene Schuldbekenntnis. Es wäre zu wünschen, daß die Ausführungen weit im Volke verbreitet würden, um den geistigen Kampf gegen die Kriegsschuld, mit dem auch unsere Tributverpflichtung steht und fällt, zu beschleunigen.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		22. Dezember		19. Dezember	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,730	169,130	169,550	169,950
Dänemark	100 Kronen	112,030	112,310	111,990	112,270
Schweden	100 Kronen	112,430	112,650	112,410	112,630
Norwegen	100 Kronen	112,050	112,270	112,010	112,230
Schweiz	100 Franken	81,420	81,580	81,305	81,465
England	1 Pfd. Sterl.	20,355	20,395	20,342	20,382
Frankreich	100 Franken	16,465	16,505	16,452	16,492
Amerika	1 Dollar	4,1915	4,1995	4,1880	4,1960
Italien	100 Lire	21,910	21,950	21,935	21,970
Belgien	100 Franken	58,535	58,655	58,605	58,825
Oesterreich	100 Schilling	59,030	59,150	58,990	59,110
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,365	1,367	1,387	1,391

Essener Börsen-Tendenz.

Die Essener Terminbörse eröffnete allgemein schwächer, wobei es zu kleinen Umsätzen in Rheinische Braunkohle und Wintershall kam. Von Kohlenaktien waren Lothringen auf letzter Basis umgesetzt, ebenso am Kuxenmarkt Diergardt und Constantin.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 22. Dezember 1930.

Schiffs-Aktien		
Hapag	61,50	63,25
Hamburg Süd	157,50	156,00
Nordd. Lloyd	64,50	65,37
Bank-Aktien		
Bank el. Werte	85,50	86,50
Bank für Brauindustr	98,00	103,50
Barmer Bank	100,00	100,00
Barmer Kreditbank	50,00	46,25
Berliner Handelsges.	115,00	119,50
Bock.-Gels.-Straßenb.	75,00	75,00
Commerz Privatbank	108,25	109,75
Darmstädter Bank	146,50	147,00
Deutsche Bank	107,00	107,50
Disconto Komm.	–	–
Dresdner Bank	107,00	109,50
Hamb.Hypoth.-Bank	144,00	144,00
Reichsbank Mk	228,00	229,87
Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	173,50	170,50
Dortmund. Ritterbräu	193,00	193,50
Dortmunder Union	182,00	186,00
Gilletzki Gelsenk.	136,00	134,00
Schlegel Scharpens.	144,25	143,50
Schultheiß Patzenh.	162,50	165,00
Wicküler Käp	188,00	188,00
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	107,00	–
Adlerwerke	–	–
Alexanderwerke	10,00	10,25
A. E. G.	92,62	89,12
Augsburg-Nürnberg	56,00	62,50
Baker Masch.	113,50	113,50
Baroper Walz	33,00	33,00
Bemag	23,50	22,50
Bemberg	49,25	54,00
Bergmann	113,00	115,75
Berger Julius	199,87	204,50
Berl.-Karlsruhe Ind.	42,50	42,75
Bielefeld Mec.	44,12	44,12
Bisperde Walz.	32,00	34,00
Braunkohlen Brikett	113,75	113,50
Braunschw. Kohlen	218,00	218,00
Braunschweig. Jute	75,00	78,00
Braunschw. Masch.	40,00	40,00
Bremer Vulkan	100,00	100,00
Buderus	46,87	46,87
Busch Lüdenscheid	–	–
Blätterwerke	–	–
Chem. Buchen	83,00	83,00
Chem. Heyden	41,12	41,37
Chem. Ind. Gelsenk.	46,25	47,00
Conti Caoutch	110,00	111,25
Daimler Motor	23,25	24,00
Deutsche Conti-Gas	99,50	104,25
Deutsche Babcock	81,00	89,00
Deutsch Erdöl	56,00	60,25
Dtsch. Kabelwerke	48,25	48,25
Dtsch. Maschinen	24,50	29,00
Dtsch. Reichsbahn	87,50	86,75
Dtsch. Schachtbau	76,00	76,50
Doloritwerke	18,37	16,37
Düsseld. Eisenhütte	46,75	46,25
Düsseld. Kammgarn	48,00	45,50
Düsseld. Maschinen	–	–
Dynamit Nobel	59,00	58,50
Eintr. Braunkohlen	111,00	112,50
Elektr. Lieferungen	92,25	97,25
Elektr. Licht u. Kraft	108,00	110,00
Escher Be	103,00	106,00
Essener Steinkohlen	–	–
Fahlberg List	37,12	38,25
I. G. Farbenindustrie	124,00	127,50
Felten u. Guille	78,25	83,00
Friedrichsh. Kalk	107,25	110,00
Gaggenauer Eisen	–	–
Gelsenk. Bergw.	81,50	83,00
Germania P. C.	78,75	67,00
Gerresheimer Gl.	75,00	74,00
Ges. f. elektr. Unters.	99,00	98,50
Glasmanuf. Schalke	129,00	129,00
Goldschmidt	34,50	42,00
Grimmer Maschinen	28,75	28,75
Hamburg Elektr.	99,25	100,50
Hammersen	88,00	90,00
Hans. Masch.	19,00	19,87
Hanse Dampfsch.	120,50	121,25
Harpener Berg	74,50	75,50
Hartmann Stärke	–	–
Hein, Lehmann	46,00	46,00
Hilgers Verein	41,00	41,25
Hirsch Kupfer	113,50	115,00
Hörsch Eisen	67,75	68,75
Hoffmann Stärke	88,00	88,00
Hohenlohe	42,00	–
Holzmann, Ph.	68,50	8,62
Horch & Co.	13,87	14,75
Hüttenw. Kayser	125,00	125,00
Ilse Berg	157,00	161,00
Kaliw. Aschers	131,70	138,12
Klöckner-Werke	53,00	55,00
Kaliw. Aschers	210,00	210,00
König Wilh.	301,00	301,00
Königs St. Pr.	72,25	74,75
Köln-Neussen	50,00	52,00
Kraftw. W.	25,00	26,25
Kronprinz Metall	94,00	94,00
Küppersbusch	52,00	52,50
Kyffhäuserhütte	115,00	115,50
Lahmeyer & C.	34,50	34,75
Laurahütte	134,25	134,00
L. Loewe	–	–
Lüdenscheid Metall	45,00	47,50
Magd. Berg P. M.	35,25	35,00
Masch. Buckau	97,00	95,50
Mannesmann-Röhren	61,75	63,12
Motoren Deutz	50,00	52,50
Nordd. Eisenw.	45,00	70,00
Nordd. Wolle	46,00	48,75
Nordd. Kabel P. M.	118,00	118,00
Oberschl. Kokswerk	65,25	67,37
Ostwerke	130,00	140,25
Oesking Stahl	24,00	29,00
Orenstein & Koppel	61,75	62,62
Ptasch Julius	135,50	139,00
Phönix Braunkohlen	52,50	52,75
Phönix Berg	56,00	57,00
Rhein. Chamotte	–	–
Rhein. Elektrit.	111,00	111,00
Riebeck Montan	72,12	74,12
Roddergrube	600,00	600,00
Rositzer Papierfabr.	–	–
Rhein. Braunkohlen	145,00	–
R. W. E.	127,50	123,00
Rheinstahl	66,75	69,00
Rhein. Westf. Kalk	–	86,00
Rütgerswerke	44,00	43,50
Sachsenwerk	76,00	75,75
Salzdethfurth	210,50	218,50
Stollwerck	62,00	66,00
Stolberger Zink	45,25	46,00
Schuckert El.	110,00	114,00
Schweitzer Eisen	–	–
Siegen-Solinger Guß	6,00	6,25
Siemens Glas	90,00	87,00
Siemens Halske	142,12	150,75
Ver. Gothania	84,50	88,50
Ver. Portl. Zement	97,50	103,00
Verein. Stahlwerke	57,12	54,00
Ver. Stahl v. d. Z.	129,50	133,50
Ver. Dtsch. Nickel	111,00	109,25
Ver. Glanzstoff	80,00	86,00
Wanderer Werke	34,50	35,00
Warsteiner Gr.	107,00	108,00
Wasserwerk Gelsenk.	113,00	114,00
Westd. Hand G.	–	32,00
Westeregeln Alkali	138,00	142,50
Westf. Draht	67,00	67,00
Westf. Kupfer	33,00	32,62
Wicking Portl.	55,00	50,12
Wittener Guß	35,00	35,00
Zellstoff Waldhof	91,00	92,50
Rentenwerte		
8 Pst. GM. Pfandbr. R 17/18	99,00	99,00
8 Pst. GM. Komm. Oblig. R 16	96,50	96,25
8 Pst. GM. Pfandbriefe R 15	96,00	98,00
7½ Prz. Pr. Ctr. Bod. u. Pfdbr. Bank G. Pf. Em. 1	98,00	98,00
7½ Prz. dito G. Komm. Ent. 1	96,00	96,00
8 Prz. Pr. L. G. Pfb. R. 19	100,00	100,00
8 Pr. Pr. L. G.-K. R. 20	97,00	97,00
7 Pr. Pr. L. G. Pfb. R. 21	97,00	97,00
Westf. Landesbank-Anleihen		
5 Prz. K.-Anl. v. 1923	12,50	12,50
6 Prz. G.-Anl. v. 1923	96,00	96,50
8 „ F.-K. Sch. v. 25 R 1	93,75	93,25
7 „ F.-K. Sch. v. 26 R 1	93,75	93,75
6 „ F.-K. Sch. v. 27 R 1	84,50	84,50
8 „ F.-K. Sch. v. 1928/29 R 2 3	93,25	93,25
8 Prz. Goldpfdbr. R 1	100,00	100,00
7 Prz. Pfdbr. Anl R 1	95,50	95,50
6 Prz. Pfdbr. Anl R 1	84,75	85,00
8 Prz. Pfdbr. Anl R 2	100,00	100,00

Essener Wertpapierbörse 22. Dezember 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe **a) Steinkohle**		
Alte Hasse in Liqu.	315	–
Caroline	–	–
Carolus Magnus	3450	3750
ver. Constantin d. Gr.	3250	3550
Deutschland	120	140
Ewald	9300	10000
Gottessegen	–	3000
Graf Schwerin	1550	1625
Heinrich	6200	6000
Joh. Deimelsberg	–	–
König Ludwig	22000	29000
Langenbrahm	9000	1025
b) Braunkohle		
Brackdorf Nietleben	1550	1700
Gute Hoffnung	2150	2250
Leonhardt	7000	7100
Michel	8000	8700
Vesta	4900	4900
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1200	–
d) Kali		
Beienrode	1325	1425
Burbach	4050	4350
Carlshall	–	–
Desdemona	–	–
Günthershall	–	–
Hohenisla	6500	7500
Neustaßfurt	–	21000
Salzmünden	–	–
Siegfried i. u. II	13250	13000
Volkenroda	–	3900
Wintershall	–	–
II. Aktien **a) Kohle**		
Dahlbusch	85,00	86,50
Essener Bergw.-Verein	–	–
Lothringen	28,00	30,00
Magdeb. Bergw.-Verein	–	–
Mülh. Bergw.-Verein	81,00	83,00
Schalke	84,75	–
b) Kali		
Burbach Kali	113,00	111,50
Hallesche Kali	146,00	150,00
Kali Chemie	–	–
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	113,00	114,00
Dorstener Eisengießerei	–	–
Düsseldorfer Maschinenb. Lossenhausen	–	30,00
Dtsch. Bankverein	117,00	120,00
Glas- u. Spiegelmanuf.	–	122,00
Hochtief	60,00	62,00
Hoobenwerke	13,00	–
Kabel Rheydt	135,00	140,00
Köln, Neueben. A.-G.	83,00	–
Lüdenscheider Metall	–	–
Papierfabrik Reisholz	–	–
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	–	–
junge Akt.	–	–
Schlegel-

Eine Christfeier besonderer Art

veranstaltete am Abend des 20. Dezembers die hiesige Ortsgruppe des Bundes der Kaufmannsjugend im DHV. Ein Teilnehmer gibt folgendes Stimmungsbild: Es ist 21.30 Uhr. Durch das Dunkel des Nesser Waldes bewegte sich der Zug der Jungmannen. Hier und da blitzt das Licht einer Taschenlampe auf, damit der schmale Waldweg nicht verfehlt wird. Nur langsam geht es vorwärts, einer Waldlichtung zu, auf der die Feier stattfinden soll. Hier haben eifrige Helfer in aller Stille eine mächtige Tanne aufgerichtet. Sie grüßt in ihrem Lichterglanz wie ein Bild aus einem Weihnachtsmärchen schon von weitem die sich nahende Christfestgemeinde. Schnell hat sie sich um den Baum versammelt. Feierlich klingt durch den nächtlich stillen Wald der Schargesang: „Vom Himmel hoch da komm ich her." Der Jugendführer spricht kurze Einleitungsworte. „Fern dem Lärm der Stadt, dem Getriebe der Straßen und Gassen will deutschnationale Kaufmannsjugend ihre Weihnacht feiern. Stärker als sonstwo empfinden wir hier draußen den Zauber der Christnacht und stärker wenden sich unser Sinnen und unsere Gedanken der Hauptsache zu, dem Kind in der Krippe, das wieder vor uns liegt als ein großes Geheimnis, das erergründen zu wollen Vermessenheit wäre, vor dem wir uns aber beugen in einfachem Glauben und kindlicher Demut." Dann lauscht man der alten und doch immer wieder neuen Botschaft des Weihnachtsevangeliums. Schargesänge wechseln mit der Verlesung der einzelnen Abschnitte der Weihnachtsgeschichte ab. „Es ist ein Ros' entsprungen", „Als ich bei meinen Schafen wacht", „Vom Himmel hoch, o Englein kommt" — uns allen wohlvertraute Worte und Klänge. In der Ansprache des Vertrauensmannes der Ortsgruppe werden Erinnerungen an die erste Kriegsweihnacht 1914 lebendig. Deutsche Soldaten feierten trotz Kampf und Kampfgeschrei ihr Christfest und die Erinnerung an diese Stunden ist für viele zu einer Erinnerung fürs ganze Leben geworden. Ein stilles Gedenken an unsere Gefallenen mit dem Absingen des Liedes vom guten Kameraden schließt sich der Ansprache an. Die Feierstunde ist zu Ende. Bevor das Schlußlied erklingt, spricht noch einmal der Jugendführer über das Wort aus dem Johannesevangelium: „Und das Licht scheint in der Finsternis." Ernst dring die Mahnung in die Herzen der jungen Zuhörer: „Deutsche Jugend, laß deine Freude, deine Kraft, deine Begeisterung bestrahlen von der Herrlichkeit des Gottessohnes, zu dem wir christlich-nationale Gewerkschaftsjugend uns mutig bekennen, weil wir wissen, daß nur sein Geist, seine Liebe die schweren Schäden unserer Zeit heilen und unser geliebtes deutsches Volk herausführen können aus dem Dunkel der Gegenwart in eine lichtere Zukunft."

GREWER KAFFEE

der gute Festtagskaffee



Erste Sorte	Pfund RM	4.—
Carlsbader	„	„ 4.—
Echter Mokka	„	„ 3.80
Hans-Sachs-Mischung	„	„ 3.60
Mokka-Mischung	„	„ 3.40
Hohe Klasse	„	„ 3.20
Hausmarke	„	„ 3.—
Central-Mischung	„	„ 2.80
S. M. S. (Salvador mit Santos)	„	„ 2.40

Kaffeegroßrösterei Heinrich Grewer

Gelsenkirchen, Kreuzstraße 11 **Buer, Marienstraße 12**

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Wann zahlt das Arbeitsamt die Unterstützungen?

Infolge des Weihnachtsfestes muß die Zahlung der Arbeitslosenunterstützung umgestellt werden. Die Mitglieder der Ruhrknappschaft sowie die Krisenunterstützungsempfänger, die sonst am Donnerstag vormittag ihre Unterstützung erhalten, werden heute von 9 bis 12 Uhr ausgezahlt. Die Mitglieder der Ortskrankenkasse sowie weibliche Arbeitslose, die bisher am Freitag vormittag ausbezahlt worden sind, werden heute von 13 bis 15 Uhr ausbezahlt. Die Auszahlung der Günnigfelder Arbeitslosen erfolgt heute zur gleichen Zeit im Lokal Darenrecht. Die Reihenfolge ist wie bisher. Im Interesse einer geregelten und schnellen Auszahlung wollen die Arbeitslosen pünktlich zu den festgesetzten Zeiten ihre Unterstützung abheben. Am Mittwoch wird keinerlei Unterstützung ausgezahlt.

*

Der Hauptausschuß lehnt ab.

Wie wird es den Steuernachforderungen der Verwaltung heute im Plenum gehen?

In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses fanden verschiedene Grundstücksangelegenheiten ihre Erledigung. Einem Grundstückkauf an der Sommerbellenstraße wurde zugestimmt, ebenso dem Erwerb von verschiedenen Grundstücken im südlichen Ortsteil zum Ausbau der Verbandsstraße NS 7a. Der früher beabsichtigt gewesene Grundstückserwerb an der Hochstraße, der in Verbindung mit dem Postneubau in Frage kam, wurde fallen gelassen. Damit fällt auch die damals beschlossene Fluchtlinienfestsetzung zwischen Hoch- und Switbertstraße. Verhandlungen über Ländereienkauf zur Erweiterung des Günnigfelder Friedhofes und über Anpachtung zur Erweiterung des Schulhofes an der Marienschule haben sich wegen der ungünstigen Bedingungen zerschlagen.

Im Rahmen der Notverordnung beabsichtigte die Verwaltung, wie bereits gestern mitgeteilt, eine weitere Erhöhung der Biersteuer und der Gebühren für Straßenreinigung und Müllabfuhr; im letzteren Falle handelt es sich mehr um eine andere Verteilung der Gebührnisse. Die Versammlung lehnte jedoch die Vorlagen ab, ebenso einen daraufhin von der Verwaltung eingebrachten Antrag auf Beschlußfassung über eine Nachtragsumlage.

Ein Nachtrag zur Vergnügungssteuerordnung, bei dem es sich um die Freistellung von Veranstaltungen anläßlich der Feier des Verfassungstages handelt, wurde genehmigt, ebenso die vorgeschlagenen Schulbeiträge und das Schulgeld für die Berufsschule für das Rechnungsjahr 1930. Die übrigen Verhandlungsgegenstände trugen internen Charakter.

Wochenmarktverlegung. Der am Donnerstag (1. Januar) fällige Wochenmarkt auf dem Bismarckplatz findet wegen des Neujahrstages am vorhergehenden Mittwoch statt.

Ladenschluß am Heiligabend. Offene Verkaufsstellen dürfen am Heiligabend nur bis 17 Uhr, Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, bis 18 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Die beim Ladenschluß schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Diese Vorschriften gelten auch für das Feilhalten von Waren auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen, jedoch nicht für Apotheke und den Handel mit Weihnachtsbäumen. Die Friseurgeschäfte sind am Heiligabend bis 19 Uhr geöffnet, ferner am 1. Weihnachtstag von 9 bis 12 Uhr. Am 2. Feiertag bleiben sie geschlossen.

Der Bauausschuß tagte gestern unter dem Vorsitz des Stadtbaumeisters Schumacher. Vergeben wurde eine Reihe von Arbeiten für den Neubau der Altstadtschule, des Oberlyzeums, für die geplig Wohnungen an der Schulstraße und für Umänderungsarbeiten im Amtsgericht, und zwar vorwiegend Zimmerer-, Klempner- und Installationsarbeiten, sowie Lichtanlagen.

Die Bismarckbundgruppen des Wattenscheider Kreisvereins der DNVP. hatten zu einer Weihnachtsfeier am Sonntag eingeladen, welche die Jugendlichen mit ihren Eltern zusammen vereinigten, um zu zeigen, welche Wege und Ideale die Jugend zu einer Volksgemeinschaft zusammenfügt. Der erste ernst gehaltene Teil brachte die Festrede von Studienrat Frie. Im zweiten Teil wechselten Musikvorträge und gemeinschaftliche Lieder miteinander ab. Sodann folgte die Aufführung: „Großvaters Weihnachtskrippe" durch Jungmädchen und Jungmannen des Wattenscheider Bismarckbundes. Im Schlußwort behandelte Dr. Ende in kurzen Zügen die Grundlagen des von der Deutschnationalen Volkspartei erstrebten neuen Reiches, das aufgebaut werden soll auf christlicher Grundlage und gegenseitiges soziales Verständnis. (Wg)

Die Vereinigung ehemaliger Artilleristen hielt am Samstag ihre Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen, die durch den Architekten Kameraden van Koten entworfene Gefallenen-Gedenktafel am 17. Januar einzuweihen. Zu Weihnachten sollen zehn Kameraden Zuwendungen gemacht werden. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse soll von der Veranstaltung eines gemütlichen Abends abgesehen werden. (Wg)

Der evang. Volksverein hatte am Sonntag in den Gottschalkschen Saal zu einer schlichten Weihnachtsfeier eingeladen. Pfarrer Bonne hielt eine tiefgründige Ansprache über das Wesen der Weihnacht und ihre hohe Bedeutung für die Menschen. Gemeinschaftliche Lieder und Gedichte von Knaben und Mädchen wechselten im weiteren Verlaufe der Feier. Der Chor des Volksvereins, unter Leitung von E. Schäfer, sang Sonnets „Weihnachtsglocken", das „Weihnachtswiegenlied" von Kretzschmer und das „Weihnachtslied" von Kremser. Das Weihnachtsmärchenspiel „Eine Weihnachtsfahrt" von Hans Rindtorff, in dessen Wiedergabe sich Kinder ausgezeichnet bewährten, gefiel gut. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Aus der evg. Gemeinde Röhlinghausen.

Der evang. Arbeiterverein hielt am Sonntag eine Vorstandssitzung ab. Die Weihnachtsfeier ist in althergebrachter Weise am 1. Weihnachtstag 16 Uhr bei Horstmann. Von weittragender Bedeutung ist der Beschluß, den ledigen und verheirateten Wohlfahrtsempfängern, die dem Verein angehören, je 10 RM. als Weihnachtsgabe zu übermitteln. — In der evang. Kirche werden augenblicklich neue Motoren für die Glocken eingebaut. Da die Glocken öfters versagten, war diese Neuerung eine Notwendigkeit. — Im evang. Gemeindehaus hat man eine zweite Zugangstür zur Bühne geschaffen. Da es dort an geeigneten Umkleideräumen fehlt und die Spieler stets den Saal passieren mußten, ist auch diese Neuerung zu begrüßen. — Der Kindergottesdienst hatte am Sonntag zu einer Weihnachtsfeier in die Kirche eingeladen. Hunderte von Kindern, Eltern und Freunde, die sich mit dem Kindergottesdienst verbunden fühlten, fanden sich zusammen. Pfarrer Krahn hielt eine auf das Christfest abgestimmte Ansprache, in deren Mittelpunkt der Stern von Bethlehem und die Geburt des Heilandes standen. Es folgten die Darbietungen der Kleinen: Deklamationen, Engelgruß, Weihnachtsevangelium, Chorgesänge. Zwischen all dem schwebten die vertrauten Klänge alter Weihnachtslieder durch den tannenbaumgeschmückten Raum. (br)

Ein neues Weihnachtsspiel aus alter Zeit.

Bildungsabend des Volksbildungsverbandes, ausgeführt durch die Melanchthonschule.

Die Aufführung des Weihnachtsspieles von B. Seiffert durch die Melanchthonschule in der Stadthalle ließ die gleiche Entwicklungskurve erkennen, die wir vor Jahren bei Gastspielen der Ickernschule aus Castrop-Rauxel bewunderten. Herausstellung der Talente und Stärkung des inneren Verhältnisses zur Dichtung ist das Ziel unter Ausschaltung jeder außerkünstlerischen Tendenz. Weder ein unsinniges Zurückschrauben noch ein krampfhaftes Erneuern, sondern ein selbstloses Dienen war Leitstern der Melanchthonschule. Dieses Ziel wurde durch straffe und liebevolle Zügelführung durch Rektor Sternitzke, Lehrer Kuhlmann, Lehrer Heltewig und Frl. Schulte-Berge erreicht. Ein merkliches Plus zur Erzielung des Erfolges war zweifellos das Vorhandensein so wertvoller Kräfte, wie die Interpretin der „Maria" und die des Engels Gabriel. Die vielen Gäste in der Stadthalle waren aufmerksame Zuhörer. (G. H.)

Die Weihnachtsfeier im evang. Kinderheim Eickel vereinigte die Kinder und zum ersten Male auch die Alten aus dem Altersheim zu einer traulichen Feier, in der Pfarrer Beckmann weihnachtliche Gedanken wachrief. — Auch der Ortsausschuß des Vaterländischen Frauenvereins in Röhlinghausen hatte der Alten besonders gedacht. 200 Alte über 70 Jahre waren dem Rufe gefolgt. Nach einer Ansprache von Pfarrer Tigges bot die Jugendabteilung das Melodrama „Das Glöcklein von Innigsfär. Auch hier war weihnachtlicher Geist unter dem helleuchtenden Tannenbaum. — Die Kuffhäuser-Jugendgruppe hatte ihre Weihnachtsfeier am Sonnabend im Böhmschen Saal. Es gab gute Darbietungen und eine Ehrung für verdiente Förderer der Sache. (er)

Evang. Arbeiterverein Crange. Ein Familienfest in des Wortes schönster Bedeutung war die am Sonntag abgehaltene Weihnachtsfeier. Außer musikalischen Darbietungen mehrerer Mitglieder des Jünglingsvereins, gemeinsamen Gesang der alten, schönen Weihnachtslieder und Gedichtvorträgen der Kinder bot die Feier nach einem warmen Begrüßungswort des Vorsitzenden Fr. Gries und einer Festansprache des Generalsekretärs Jacobi (Gelsenkirchen) eine hübsche Aufführung: Weihnachtsarbeiten und ein humorvolles Weihnachtsbild: Tantchens Weihnachtskiste. Zum Schlusse der wohlgelungenen Veranstaltung wurden etwa 200 Kinder mit einer Gabe erfreut. △

In der Fürsorgestelle der Zeche „Pluto" feierten gestern nachmittag 300 Kinder mit ihren Eltern Weihnachten. Frl. Küppersmann, die nach dem Fortgang von Frl. Ibing mit Liebe der Werksfürsorge von Pluto vorsteht, zeigte sich in ihrem Element. Beim brennenden Weihnachtsbaum strahlten Kinderaugen. Frl. Küppersmann und Dr. Frahm gaben in ihrer Begrüßungsansprache der Freude Ausdruck, daß so viele den Weg zur Fürsorge gefunden hätten, sicherlich ein beredtes Zeichen des gegenseitigen Vertrauens. (Ae)

Kray.

Der Elternbeirat der Mittelschule

hielt am Sonntag eine Sitzung ab, die der Vorsitzende, Steiger a. D. Biesler, mit einem Bericht über die Sitzung des Verbandes der Elternbeiräte der Mittelschulen Groß-Essens eröffnete. Der endgültige Anschluß an diesen Verband sowie an den Reichsverband der Elternbeiräte der Mittelschulen Deutschlands wurde beschlossen und zu Delegierten der Vorsitzende und das Mitglied Droste, zu ihren Stellvertretern die Herren Adler und Soller gewählt. Der Beitrag wurde auf 0,10 Mk. je Elternpaar und Monat festgesetzt. Einen breiten Raum der Verhandlungen nahmen die Raumverhältnisse der Mittelschule in Anspruch. Einstimmig war man der Ansicht, daß trotz der bestehenden kommunalen Notlage der Bau eines eigenen Schulgebäudes eine zwingende Notwendigkeit ist, weil schon heute eine Anzahl Eltern wegen der bestehenden Unzuträglichkeiten ihre Kinder nach auswärts zur Schule schicken. Dieser Zustand wird sich noch verschlimmern, da wegen der Erhöhung des Schulgeldes für höhere Schulen ein großer Andrang zu den Mittelschulen mit Sicherheit zu erwarten ist. Geeignete Schritte sollen unverzüglich bei der Stadtverwaltung unternommen werden. Die Lehrerschaft brachte ferner Klagen über zu scharfe Sparmaßnahmen bezüglich der Heizung der Schule und Beleuchtung der Turnhalle vor. — Neuanmeldungen werden am 11. Januar durch Rektor Claus entgegengenommen. Der Uebertritt zu einer höheren Schule kann ohne Aufnahmeprüfung vom fünften Schuljahr (Untersekundareife) ab erfolgen.

*

Weihnachtsfeiern in den Vereinen.

Der Ostpreußische evang. Arbeiterverein hatte am Sonntag im Gemeindehause eine sehr schön vorbereitete Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. Sie wurde durch Musik- und Liedervorträge verschönt. Pfarrer Schmidt hielt die Ansprache; Gedichte der Schüler und ein der Weihnachtszeit angepaßtes Theaterstück umrahmten die Feier. — Der Marine-Verein hatte am Sonntag seine Weihnachtsfeier mit anschließender Familienfeier im Vereinslokale Schröer. — Der Kindergottesdienst der evang. Gemeinde fand um 15 Uhr in der Kirche statt, wobei weit über 600 Kinder beschenkt werden konnten. — Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen hatte seine Weihnachtsfeier am Sonntag im Volkshaus-Restaurant.

Die evang. Kleinkinderschule hat ihre Weihnachtsfeier heute 15 Uhr im Gemeindehause, der Blaukreuzverein am 1. Weihnachtstag 15 Uhr, der evang.-kirchl. Gemeinschaftsverein am 2. Weihnachtstag 15 Uhr im

. . . . und jetzt noch einen haltbaren **Linoleum-Teppich** aber nur von **Lambogh** Ecke Vereins- und Kampstr.

Schenkt Lederwaren,

denn so verbindet man das Schöne mit dem Praktischen u. bereitet dem Beschenkten eine dauernde Freude!

Damentaschen Schreibmappen Geldbörsen Brieftaschen Aktenmappen Lederkoffer

In modernen Ausführungen zu sehr ermäßigten Preisen.

GROTE

Hochstraße 24/26, Ecke Neustraße
Telefon 22065
7 Schaufenster —— Gegründet 1889

Blaukreuz-Saal, der evang. Knappenverein am 2. Weihnachtstag 16 Uhr im Lokale Krüger, der evang. Kirchenchor hat die Probe auf heute 20 Uhr verlegt. (ch)

Noch keine Umpfarrung. Das evang. Konsistorium der Rheinprovinz in Koblenz hat folgenden Beschluß gefaßt: „Angesichts der von den Evangelischen des Umpfarrungsgebietes in der Versammlung vom 3. November eingenommenen Stellung haben wir beschlossen, die Umpfarrung des zu Essen-Kray gehörigen Gemeindeteils der Kirchengemeinde Rotthausen bis auf weiteres zurückzustellen."

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. In der Versammlung erstattete der erste Vorsitzende Eschbach Bericht über die in Essen stattgefundene Ortsgruppenvorständekonferenz, die sich mit der Zentralisation der Ortsgruppen beschäftigte. Die Selbständigkeit der Ortsgruppen soll jedoch erhalten bleiben. Der Vorsitzende sprach ferner über die Notverordnungen, soweit sie die Rentenbezüge betrifft. Die Generalversammlung wurde auf den 18. Januar festgelegt. Am Nachmittag hatte der Verein seine Mitglieder nebst Angehörige zu einer wohlgelungenen Weihnachtsfeier in die Jugendhalle geladen. Der Männerchor Kray 04 hatte sich für diese Veranstaltung zur Verfügung gestellt. (ö)

Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen. In der Mitgliederversammlung wurden die neuen Satzungen eingehend beraten und der Vorsitzende beauftragt, bei der nächsten Vertreterzusammenkunft die Ansicht des Pioniervereins zu vertreten; im übrigen wurde den Satzungen zugestimmt. Die Weihnachtsfeier ist am 6. Januar. (ch)

Hessen-Nassauer-Verein. Die Mitgliederversammlung erledigte die Vorbereitungen zu der am 18. Januar stattfindenden Generalversammlung. Anschließend an diese ist ein Familienabend. (ch)

Stahlheim, Bund der Frontsoldaten. In der am Sonntag abgehaltenen Versammlung sprach Kam. Fischer-Essen über „Die Not Oberschlesiens", über die er sich an Ort und Stelle informiert hatte. Er führte etwa aus: Der deutsche Bauer, von unserer Regierung nicht genügend geschützt, muß dem begehrlichen Polen gegenüber weichen, der deutsches Kulturgebiet mühelos erwirbt und besiedelt. Unaufhaltsam rüstet Polen mit deutschen Reparationsgeldern, die ihm von Frankreich zufließen. Darum drängt es auf die Entscheidung hin aus Angst vor einer kommenden nationalen deutschen Regierung. Gegenüber dem ständigen polnischen Terror, bei der letzten Wahl erneut bewiesen, bleibt die Regierung untätig. Darum sagt mit Recht ein ausgewiesener Kattowitzer Redakteur: „Das deutsche Rückgrat wird gebrochen; wir sind auf dem besten Wege, Oberschlesien zu verlieren. Entweder kommt Danzig mit dem Korridor an Deutschland zurück, oder beides geht mit Ostpreußen zusammen an Polen verloren." Eine Rettung des deutschen Ostens ist nur von einer nationalen Regierung zu erwarten.

Der evang.-kirchliche Jungfrauenverein feierte am Freitag sein Weihnachtsfest, das in liebevoller Weise von den Schwestern vorbereitet war. Eine besondere Freude war es, daß auch die frühere Leiterin der evang. Jungfrauenarbeit in der Synode Essen, Frl. Clära Quambusch, die jetzt im Dienste der Provinzialsynode steht, zu Gast weilte. Ihre Weihnachtsansprache brachte in ihrer feinen, sinnigen Art allen die Weihnachtsbotschaft nahe. Ein Krippenspiel, Lieder und Gedichte wiesen auf das Höchste hin, das Gott seinen Menschen geschenkt: das Kind in der Krippe. (.)

* * *

Dienststunden. Am Mittwoch (Heiligabend), sowie am Mittwoch, den 31. Dezember (Silvester) ist in den städtischen Büros und Kassen Dienst von 8 bis 13 Uhr.

*

Brand in Steele.

Am Sonntag abend trat in Steele die Brandsirene in Tätigkeit. In dem Hause Hansastraße 11 war im Erdgeschoß Feuer ausgebrochen. Dank dem schnellen Eingreifen der Wehr, die dem Feuer mit der Motorspritze zu Leibe rückte, konnte der Brand bald erstickt werden. Die Feuerwehrleute holten aus dem brennenden Zimmer eine 85jährige Frau heraus, die infolge des Rauches bereits das Bewußtsein verloren hatte. Das Zimmer brannte vollständig aus. Außerdem wurde der anliegende Obstladen durch Beschädigung der Decke in Mitleidenschaft gezogen. Der Brand ist vermutlich durch Funken, die aus einem alten Kamin herausflogen, entstanden.

*

Die Getränkesteuer in Essen.

Ueber die Einführung der Getränkesteuer fanden am Montag in Essen Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und den Interessenten-Organisationen statt. Die Verwaltung erklärte, daß die Getränkesteuerordnung durch den Regierungspräsidenten in Essen eingeführt sei und daß es nicht in ihrer Macht stände, die Ordnung zu beseitigen. Dadurch, daß die Verwaltung auf die Erhebung während der Zeit vom 1. bis 20. Dezember verzichte, sei bereits großes Entgegenkommen geübt worden. Darüber hinaus solle weitere Rücksicht dadurch geübt werden, daß die den ersten Steuerabschnitt vom 21. bis 31. Dezember 1930 umfassenden Steuererklärungen auf Grund von Schätzungen aufgestellt werden konnten. Ueber die technische Durchführung der Ordnung vom Januar 1931 an sind die Unterhandlungen noch nicht abgeschlossen. Es bleibt mithin dabei, daß die Abgabe von Wein, Trinkbranntwein, Kaffee usw. zum Verkehr an Ort und Stelle von Sonntag, den 21. Dezember 1930 an in Essen der Getränkesteuerpflicht unterliegt.

Katernberg.

Lebensmüde. Gestern mittag stürzte sich der in der Provinzialstraße wohnende Josef L. aus dem Fenster seiner in der zweiten Etage gelegenen Wohnung. L., der schwere innere Verletzungen davongetragen hat, wurde sofort dem St. Vinzenzhospital in Stoppenberg zugeführt. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt. (L)

Stoppenberg.

Auf frischer Tat ertappt. Sonntag nachmittag statteten Diebe einem Lebensmittelgeschäft in Stoppenberg einen Besuch ab. Sie hatten bereits Lebensmittel, Tabakwaren im Werte von etwa 150 Mark auf einer Handkarre verladen und transportfähig auf dem Hofe stehen. Eine Polizeistreife überraschte die Burschen, die zunächst die Flucht ergriffen. Sie wurden jedoch von den Beamten eingeholt und in Gewahrsam gebracht. Es handelt sich um zwei Arbeiter im Alter von 17 bzw. 23 Jahren, die in Stoppenberg und Katernberg wohnen.

Westerholt.

Der evang. Arbeiter- und Bürgerverein hielt am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung ab, die vom ersten Vorsitzenden geleitet wurde. Man beschloß, im kommenden Jahre sieben Mitglieder zur Erholung nach Hilchenbach auf Vereinskosten zu schicken. Es sollen die ältesten Mitglieder des Vereins vorerst daran teilnehmen, womit im April begonnen werden soll. Nach Mitteilung und Aussprache über verschiedene Punkte schloß gegen 19.30 Uhr mit besten Wünschen für das neue Jahr der Vorsitzende die Versammlung. (s)

Werksweihnachtsfeier. Wie alljährlich feierten die Werksschüler der Zeche Westerholt im Schulraum der Zeche ihre diesjährige Weihnachtsfeier durch Gesang und Vorträge, unter Teilnahme der Direktionsmitglieder und nächsten Vorgesetzten, sowie des Betriebsrates. Jeder Werksschüler bekam eine schöne Weihnachtstüte und einen Sportanzug. (s)

Platzkonzert. Am Sonntag von 12 bis 13 Uhr gab das Bestsche Musikkorps Buer-Scholven auf dem Marktplatz hier ein Platzkonzert. Die noch junge Kapelle — in der neuen Uniform — brachte flotte Märsche und andere Weisen zu Gehör, die allgemein Anklang fanden (s)

Bertlich.

Der schlesische Verein „Freundschaft" Westerholt-Bertlich hielt am Sonntag seine Weihnachtsfeier im überfüllten Heitfeldschen Saale ab. Der erste Vorsitzende Pietsch begrüßte die zahlreichen Anwesenden und legte den Sinn des weihnachtlichen Gedankens im Blick auf die brennenden Kerzen aus. Die Aufführungen „Der Puppendoktor" und der Zwergreigen, ausgeführt von Kindern, fanden verdienten Beifall, ebenso der Reigen zu den Melodien von Weihnachtsliedern. Die kleinen und kleinsten Darsteller übten in der Engelstracht und in ihrer kindlichen Reinheit die tiefste Wirkung aus. (au)

Gladbeck.

Mit Beil und Schlachtmesser
gegen die Ehefrau.

Der Erwerbslose Sa. kam am Sonntag abend in betrunkenem Zustand in seine im Hause Marktstraße 6 befindliche Wohnung. Er fing mit seiner Frau Streit an, und als diese ihn zurecht wies, griff er zum Beil und Schlachtmesser und wollte damit gegen seine Familienangehörigen vorgehen. Dem Eingreifen von Nachbarn und einem Polizeibeamten ist es zu verdanken, daß Schlimmes verhütet wurde. Sa. wurde in Polizeigewahrsam eingeliefert. (f)

*

Ein Dezennium Stadtverband für Leibesübungen.

Am Samstag abend beging der Stadtverband für Leibesübungen in der Aula der Aloysiusschule die Feier seines zehnjährigen Bestehens. Nach einleitenden Musikstücken nahm der Verbandsvorsitzende Ohlwein das Wort zu einer Festrede, in der er längere Ausführungen brachte über den Sinn des Leibesübungsgedankens im Rahmen des allgemeinen Volkswohls und dann einen kurzen Abriß der Entwicklung des Stadtverbandes bot. Nach Ehrung der Stadtmeister durch Ueberreichung von Diplomen wies Stadtbaurat Dr. Korn darauf hin, daß der Stadtverband die Aufwärtsbewegung, die der Sport in Gladbeck genommen habe, für sich buchen könne. Zur Verschönerung der Feier trugen die von Damen des Schwimmvereins 1913 vorgeführten Volkstänze sowie zwei Filme „Der neue Mensch" und „Aus dem Gladbecker Sportleben" bei. Alles in allem eine würdige Feier, die den Gladbecker Sportlern das beste Zeugnis ausstellt und zu großen Hoffnungen für das nächste Jahrzehnt berechtigt. (f)

Sein „goldener" Sonntag. Der in der Bismarckstraße wohnende Metzger G. geriet am Sonntag auf der Hochstraße mit der Polizei in Konflikt, weil er, mit mehreren Bekannten den Bürgersteig versperrend, sich weigerte, weiterzugehen. In später Stunde war er dann führend an einer Schlägerei beteiligt, die sich auf der Hochstraße entwickelte. Polizeibeamte mußten die Streitenden auseinanderreißen und stellten G. als Hauptbeteiligten bei dieser Schlägerei fest. (f)

Die städtische Badeanstalt ist am Mittwoch durchgehend von 8.30 bis 20 Uhr geöffnet. An den Weihnachtsfeiertagen bleibt die Badeanstalt geschlossen. — Die Abfuhr des Hausmülls in den Donnerstagsbezirken erfolgt am Mittwoch und in den Freitagsbezirken am Samstag. (f)

Marl.

Die „Sinfonie" mit dem Paukenschlag.

Der Athleten-Club Hüls feierte im Juni ein Waldfest in Sickingmühle. Nach Austragung der Ringkämpfe trafen die Bergleute Gräwe und Cas am Büfett die Bergleute Sandlack und Brojak. Zwischen S. und G. entstand ein Wortwechsel, aus dem bald eine allgemeine Schlägerei entstand, bei der dem Gräwe übel mitgespielt wurde. S. schlug mit einem Messer auf ihn ein, und der Bergmann Conjerski bearbeitete seinen Kopf mit einem Paukenschläger, wovon das Gesicht stark anschwoll. Wegen des gemeinsamen Angriffs hatten die Beteiligten sich vor dem Halterner Einzelrichter zu verantworten. Sie wurden sämtlich der gefährlichen Körperverletzung schuldig befunden. S. wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten, seine beiden Brüder zu je einem Monat Gefängnis verurteilt, während C. mit 60 Mark und Br. mit 40 Mark Geldstrafe davonkamen. (f)

Der Viehbestand im Landkreis Recklinghausen.

Das Ergebnis der Viehzählung am 1. Dezember 1930.

Das Ergebnis der Viehzählung im Landkreise Recklinghausen am 1. Dezember 1930 liegt jetzt vor. Danach wurden im Landkreis Recklinghausen gezählt: 6050 Pferde — 13 Maultiere und Esel — 20 450 Stück Rindvieh, darunter 12 734 Kühe nur zur Milchgewinnung und 555 Kühe zur Milchgewinnung und Arbeit — 711 Schafe — 50 007 Schweine — 2140 Ziegen — 15 416 Kaninchen — 288 903 Stück Federvieh, darunter 221 800 Legehennen — 1913 Bienenstöcke. 5229 Haushaltungen mit nicht beschaupflichtigen Hausschlachtungen wurden gezählt. In der Zeit vom 1. September bis zum 30. November 1930 wurden 5644 Schweine und Ferkel geschlachtet. Diese Uebersicht zeigt, welche große Bedeutung der Landwirtschaft in dem „Industrielandkreis" Recklinghausen zukommt.

Wer bezahlt die verlorenen Schiffe?

Das größte Versicherungsbüro der Welt: Lloyds London. – 100 000 Telegramme. – Brokers und Underwriters. – „Die Kammer des Schreckens." – „Die Totenglocke."

Die deutsche Handelsschiffahrt ist in der letzten Zeit, ganz besonders im Jahre 1929, von vielen schweren Katastrophe heimgesucht worden. Der Brand des Lloyd-Dampfers „München", des Ozeanriesen „Europa", des ebenfalls dem Norddeutschen Lloyd gehörigen Dampfers „Pfalz" und der Untergang des Motorschiffes „Monte Cervantes" ist noch in aller Erinnerung. Und jetzt wieder die Nachricht von der Katastrophe des Dampfers „Luise Leonhardt".

Hört man von derartigen Schiffskatastrophen, so taucht unwillkürlich die Frage auf: welchen Schaden bedeutet dies für die Wirtschaft und die Reedereien, und wer bezahlt die verlorenen Schiffe, d. h. präziser ausgedrückt: waren die Schiffe versichert? Brennen Häuser ab, die fast ausnahmslos versichert sind, so trägt die Versicherungsgesellschaft vollinhaltlich den Schaden.

Bei einem Schiff ist dies durchaus nicht selbstverständlich.

Zunächst lassen die Reedereien nicht alle Schiffe versichern, und dann übernehmen auch die Versicherungsgesellschaften nicht immer das Risiko solch einer Versicherung. Einen Beweis hierfür lieferte vor einigen Monaten England. Dort wollte man ein Konkurrenzschiff der „Bremen" bauen, um das blaue Band zurückzuerobern. Der Plan scheiterte jedoch an der Unmöglichkeit der Versicherung. Das Schiff sollte gegen jede Eventualität auf vier Millionen Pfund, also 80 Millionen Mark, versichert werden. Die Londoner Lloyds wollte jedoch von dieser gewaltigen Summe nur 20 Millionen Mark übernehmen. Aus diesem Grunde wurde der Schiffsbau auf unbestimmte Zeit verschoben.

Wie vollzieht sich nun eine Versicherung? Bei einer Feuerversicherung wendet man sich an irgendeine Gesellschaft, in einigen Tagen ist alles erledigt. Nicht so bei einer Schiffsversicherung. Da ist der Weg ziemlich umständlich und führt unbedingt bis nach London. Der Reeder geht zur Versicherungsbörse, die es bei uns in Deutschland nur in Hamburg gibt. Dort übernimmt ein Makler oder eine Maklergruppe die Versicherung und versucht dann, Rückversicherer zu finden. Die Rückversicherer wiederum Makler, oder Maklergruppen, ganz besonders englische, sind zu einer losen Gemeinschaft, zu der sogenannten „Lloyd Underwriters" zusammengeschlossen. Aber auch diese Rückversicherer geben einen Teil des Risikos weiter. Der Fachausdruck hierfür heißt: Retrozession. Dies alles geschieht zumeist auf englischem Boden in London.

Lloyds London besorgt zumeist all diese Aufgaben.

Geschieht irgendwo ein Schiffsunglück, so erfährt dies die Welt durch ein Lloyd-Telegramm aus London. Dieses gewaltige Unternehmen beschäftigt nicht weniger als 2000 Agenten, die sich über die ganze Welt verteilen. Die einzige Aufgabe dieser Herren besteht darin, über das Ankommen und Auslaufen der verschiedenen Schiffe, über alle Ereignisse auf dem Meere und über die verschiedenen Schiffskatastrophen der Londoner Zentrale ausführliche telegraphische Meldungen zu senden. Natürlich ist diese genaue Berichterstattung nicht Selbstzweck, sondern nur ein Mittel zur Erreichung des Zieles. Die etwa hunderttausend Telegramme und mehr als hunderttausend Briefe, die jahraus, jahrein in den Kanzleien der Londoner Lloyds einlaufen, dienen dem Zweck der Organisation der Schiffsversicherung.

Am Ende des 17. Jahrhunderts

gab es in London einen Kaffeehausbesitzer namens Edward Lloyd, der in der Tower Street ein kleines Kaffeehaus besaß. Edward Lloyd gab zugleich auch eine Zeitung heraus, und in dieser Zeitung der „Lloyd News" machte er die ersten schüchternen Versuche zur Propagierung einer Schiffahrtsgesellschaft, die zugleich auch Schiffsversicherungen übernehmen sollte. Die Interessenten trafen sich anfänglich in seinem Kaffeehause. Nach hundert Jahren wurde aber dieses Kaffeehaus zu eng, im Jahre 1770 schlossen sich die Kaffeehausbesucher zu einer festen Organisation zusammen, die heute unter dem Namen „Lloyd, London" eine Weltmacht geworden ist.

Interessant ist nun die Organisation dieses gewaltigen Unternehmens. Die Lloyd ist mit allen Rechten einer Gesellschaft ausgestattet, schließt aber die Versicherungen nicht als Gesellschaft ab. Nur ihre Mitglieder befassen sich mit Versicherungen, und zwar entweder als Brokers, also als Agenten, oder als Underwritters, d. h. als Teilhaber an der Versicherung. Alle diese Geschäftsvermittler müssen gewisse Regeln der Gesellschaft streng einhalten. Mitglied zu werden ist ungemein schwer, ein jedes Mitglied muß 5000 Pfund Kaution stellen.

Die Underwriters arbeiten in dem großen Saal des Lloyd-Palais, in dem sogenannten Underwritingroom. Soll nun ein Schiff versichert werden, so muß der Schiffsbesitzer trachten, daß die Obligation mit dem Namen eines vornehmen Underwriters beginne, denn in solch einem Fall ist es viel leichter, auch andere Underwriters zu finden.

Natürlich werden bei der Festsetzung der Prämien alle möglichen Umstände beachtet.

Der Underwriter muß ein guter Geograph sein

und zugleich auch genau informiert über die Beschaffenheit jedes einzelnen Hafens. Er muß wissen, welche Routen gefährlich, und welche Routen ungefährlich sind. Jede Eventualität muß er in Betracht ziehen, um die Höhe der Prämiensätze danach bestimmen zu können.

Zur Erleichterung seiner schweren Arbeit verfügt er über eine ganze Reihe von Hilfsmitteln. Eines der wichtigsten ist das Jahrbuch der Lloyd. In diesem sind alle englischen und der größte Teil der ausländischen Schiffe mit all ihren wichtigen Daten vermerkt. Die Schiffe sind jedoch nicht nur klassifiziert, sondern auch die jeweilige Beschaffenheit ihrer Maschinen, ihrer Kessel und ihrer Anker genau angegeben. Der Lloyd wird auch sofort berichtet, wenn irgendwo in der Welt ein neues Schiff gebaut wird.

Der eine Saal des Lloyd-Palais wird die „Kammer des Schreckens" oder auch „der Friedhof" genannt. Hier werden die Copien all jener Telegramme ausgehängt, die über Schiffskatastrophen berichten.

Jährlich verunglücken etwa tausend Schiffe.

An der äußeren Wand dieses Saales befindet sich eine Glocke. Die hat ihre eigene Geschichte. Im Jahre 1799 wurde auf dem Kriegsschiff „Lutine" nach Cuxhaven eine größere Ladung Gold transportiert. Das Schiff geriet in einen Orkan und ging mit seiner ganzen Besatzung und Goldladung unter. Später wurde ein Teil der Ladung und die Schiffsglocke gerettet. Seitdem hängt die Glocke an der Außenwand des „Friedhofes", heißt „Todesglocke" und ertönt nur dann, wenn ein Schiff verunglückt oder wenn es als verschollen (missing) erklärt wird.

Leo Barth.

Blumen als Weihnachtsgabe.

Wir Deutschen nehmen uns alles, wenn wir uns Weihnachten nehmen. Wir können noch so sachlich sein wollen, das Leben noch so sehr von der praktischen Seite anfassen wollen — wir brauchen unser Weihnachtserlebnis. Wir kommen nicht um die deutsche Seele herum, und je mehr sie erdrückt sein will, desto eher wird sie leben.

Das Weihnachtserleben mit seinem Geben und Nehmen, mit seinem Herausreißen aus allem nüchternen Alltag und seinem Hinaufheben und Andachtschenken braucht der Deutsche, wie er den Glauben an sich selbst braucht. Lächelt des kindlichen Glaubens nicht um seiner Reinheit und Heiligkeit willen, laßt uns Deutschen das Gefühl der Ergriffenheit und Ergebenheit als Zeichen unseres Deutschtums überhaupt.

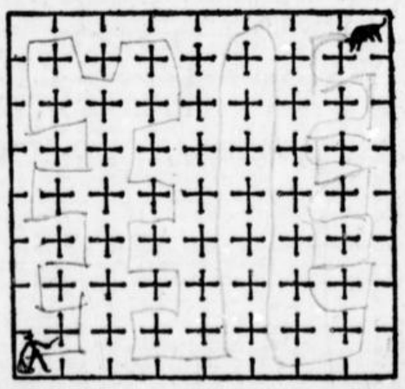
Sinniger könnte kein Geschenk dem Weihnachtsgefühl Ausdruck geben, als es Blumen können. Wo immer sie leuchten — sei's als Schmuck des Weihnachtstisches, als ganz besondere Gabe, oder nur als sprechende Beigabe zu anderen Geschenken — immer werden sie tiefe Freude und diese Harmonie der Gefühle auslösen, die ein Fest erst zum Erlebnis macht. Tanne und Blumen sind untrennbare Begriffe. — Tanne: immergrünes, sich stets erneuerndes Leben. Blumen: die in Schönheit vergehen, um neues Leben zu wecken. Sie sind Glaube und Hoffnung — und Liebe ist es, die sie uns schenken läßt.

Das Weihnachtserleben wird gekrönt durch sie. Mögen noch so viele Geschenke Freude und Dankbarkeit auslösen — am tiefsten und sinnigsten sprechen Blumen!

Wir fordern Ihren Kopf!
Unsere Denksportaufgabe
Harmloser Stierkampf.

Miguel Villadoro, der mit Erfolg die Schule des Stierkampfes absolviert hatte, und nun mit Spannung den ersten wirklichen Kampf erwartete, stand bei seinen Freunden in dem Ruf, unerhört ehrgeizig zu sein. Und als der feurige Miguel sich in die Arena begab, glaubte er, seinen Augen nicht trauen zu können: die guten Freunde hatten das ganze Feld mit Bretterzäunen durchzogen, die den Ausblick über die Arena verwehrten.

Aber Miguel Villadoro war nicht der Mann, der sich sofort entmutigen ließ. Er erkannte, daß durch die Zäune das ganze Feld in kleine quadratische Räume aufgeteilt war, deren Verbindungstüren nach



allen vier Seiten offenstanden, wie unsere Zeichnung schematisch ergibt. Es muß also eine Möglichkeit geben, von einem Standort aus bis zu dem Stier am anderen Ende der Arena durchzudringen, sagte sich der kluge Miguel. Und er begann seine Wanderung durch die einzelnen Zellen. Er betrat jede Zelle einmal, und auch nur ein einziges Mal und gelangte zum entgegengesetzten Ende, wo er den Stier vermutete. Jedoch mit Erstaunen bemerkte er, daß er vergeblich auf einen Kampf gehofft hatte. Der Stier war verschwunden. Er hatte sich nämlich seinerseits auf die Suche nach Miguel begeben, war schnaufend in jede Zelle gerannt — wohlverstanden nur ein einziges Mal — und schließlich bis zum Ausgangspunkt Miguels gekommen. Beide, der Stierkämpfer und sein Opfer, waren also durch das ganze Feld gelaufen, hatten jede Zelle besucht und sich trotzdem nicht ein einziges Mag getroffen, auch nur einen Augenblick in dem gleichen Zellenraum befunden. Welche Wege haben sie zurückgelegt? Wer kann mit dem Bleistift die beiden Linien in das Zellenlabyrinth einzeichnen, so daß beide Wege sich nicht ein einziges Mal zur gleichen Zeit treffen? Grundregel des Spiels ist natürlich, daß auf jeden Schritt des Stierkämpfers in oder aus einer Zelle auch nur ein Schritt des Stiers folgen darf.

Schroeder NOTEN Vereinsstrasse hinter dem Apollotheater

Eines steht fest! Willst Du Deinen Lieben eine besondere Freude machen, dann schenke nur NOTEN oder SCHALLPLATTEN

Die Welt der Frau

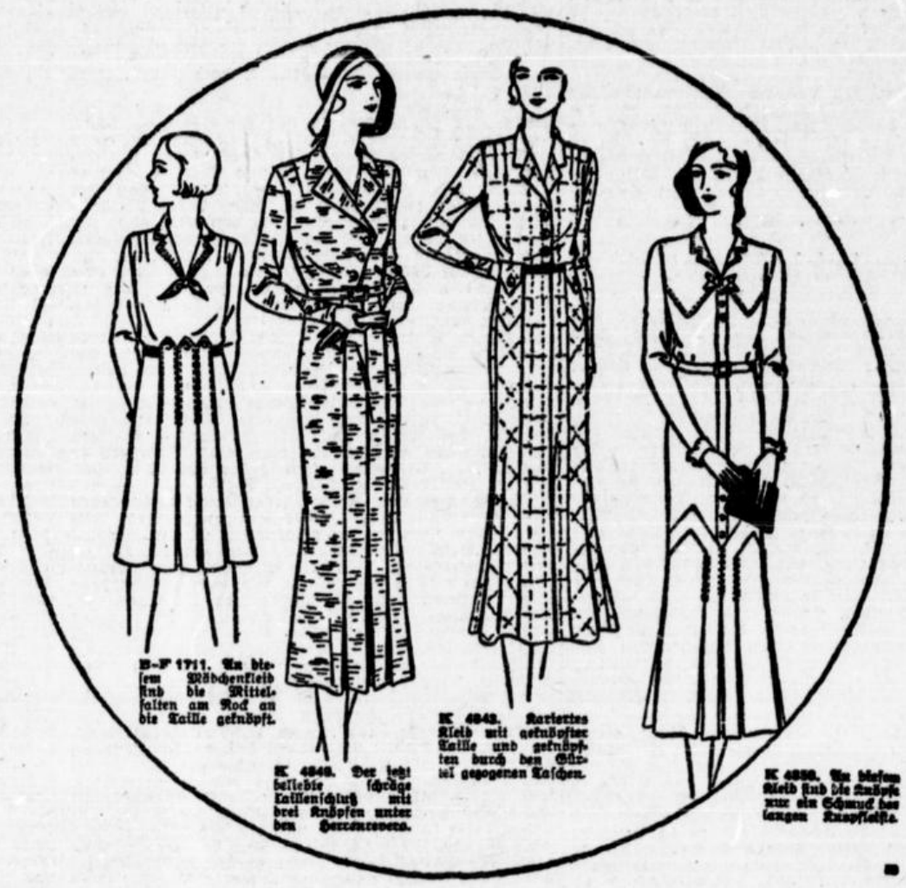
Sonderbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung



K 4851. Braunes Tweedkleid m. Knopfleiste und einem hellen Einsatz aus Piles.

KNOPFGARNITUREN am VORMITTAGSKLEID

Immer aufs neue sind Knöpfe am modischen Kleid ein beliebter Schmuck, und zwar ein Schmuck, der infolge seiner Notwendigkeit sehr unauffällig ist. Ueberall braucht man Knöpfe, als Verschluß der Taille, der Taschen des Sportanzugs, zum Anknüpfen des Rocks bei jugendlichen Kleidern. Immer wirken sie hübsch und schmückend. Unsere Modelle zeigen den Knopfschmuck in modernster Art. An der langen Knopfleiste des Tweedkleides gibt er Unterbrechung und Verzierung zugleich. An jugendlichen Blusen sind Knöpfe sehr vorteilhaft, weil das Anknöpfen des Rockes etwas Zwangloses hat gegenüber der eingesteckten Bluse, die junge Figuren nicht immer tragen können. Am Sportkostüm sind Knöpfe der schönste Schmuck. Da werden am besten die sachlichen Vierlochknöpfe verwendet, die auch am einfachen Kleid und immer dort, wo wirklich geknöpft wird, am besten geeignet sind. Kugelknöpfe sind mehr Aufputz. Sparsam verwendet ist er immer hübsch und kleidsam. Da kommt es auf die Art des Knopfes an. Kleine Straßknöpfe an einem schwarzen Marocainkleid geben einen so dekorativen Putz, daß jeder andere Schmuck unnötig wird.



B-F 1711. An diesem Mädchenkleid sind die Mittelfalten am Rock an die Taille geknöpft.

K 4849. Der jetzt beliebte schräge Taillenschluß mit drei Knöpfen unter den Herzenrevers.

K 4843. Kariertes Kleid mit geknöpfter Taille und geknöpften durch den Gürtel gezogenen Taschen.

K 4838. An diesem Kleid sind die Knöpfe nur ein Schmuck der langen Knopfleiste.

Jetzt zu Weihnachten nur Alsberg-Stoffe, dazu den passenden Ullstein-Schnitt als Geschenk.

Ullstein-Schnittmuster **Alsberg** Gelsenkirchen Akt. Ges. im Parterre.

Kleiderstoffe, Modewaren

in aparten Neuheiten bieten Ihnen unsere Spezial-Abteilungen. Wir bringen für jeden Geschmack das Richtige. Ullstein-Schnittmuster im Erdgeschoß.

Sinn Gelsenkirchen Bahnhofstraße

Keine Blankovollmacht.

Man überlegt es sich zehnmal, ehe man jemand in einer lebenswichtigen Sache Blankovollmacht erteilt, und doch tut es manch ein Vater, der sonst ein vorsichtiger Geschäftsmann ist, ziemlich leichtherzig bei einer bedeutsamen Entscheidung. Er läßt nämlich der Mutter völlig freie Hand darüber, was für eine Schule sein zehnjähriges Kind nun weiterhin besuchen soll. Wenn auch der Junge oder das Mädchen erst zehn Jahre alt ist, so entscheidet sich doch schon jetzt mit der Wahl der Schule sein Lebensschicksal. Meine Beobachtungen im Bekanntenkreis bestärken meine Ueberzeugung, daß die Mutter für sich allein so manchmal falsch wählt. Frau Fleischermeister X. in Y. hat ihre beiden einzigen Töchter auf das Lyzeum geschickt. Die ältere Schwester hat einen Beamten geheiratet; die jüngere, ein selbstbewußter Backfisch, erklärt glatt heraus: „Einen — — Fleischer heirate ich nicht". Was wird aus dem schönen Geschäft? — Der einzige Sohn aus einer großen Gastwirtschaft studierte auf Wunsch der Mutter. Im väterlichen Erbe sitzt ein fremder Pächter.

Schiller hat schon recht, Mütter sind für „den Glanz und den Schimmer"; sie sind es, die mit aller Kraft den gesellschaftlichen Aufstieg betreiben. Ihre Jungen sollen es einmal leichter haben als die Väter. Dabei weiß eine Mutter so manchmal nicht, was für eine Bürde sie ihrem Kinde mit der höheren Schulbildung auferlegt; sie weiß nichts von der Ueberfüllung in den gelehrten Berufen. Darum muß mütterlicher Ehrgeiz durch die klarsehende Sachlichkeit des Vaters gebremst werden. Vater und Mutter müssen gemeinsam die richtige Schule für ihr Kind wählen. Dabei soll der Vater mit vollem Recht das Interesse des eigenen nährenden Geschäftes vertreten, das da verdient, in der Familie erhalten zu werden. Bei solchen Beratungen wird der Blick gerade der Eltern, die dem gewerblichen Mittelstand angehören, von ganz allein auf die Mittelschule gerichtet werden, die geradezu ihren Kindern auf den Leib zugeschnitten ist. Führende Männer in Handel und Gewerbe haben immer vor breiter Oeffentlichkeit den guten Nachwuchs gelobt, den sie aus den Mittelschulen erhalten. Die Mittelschule erzieht ihre Jugend, daß sie im Leben ihren Mann stellt. Die Jungen und Mädchen, die auf der Mittelschule sich die „mittlere Reife" erworben haben, sind frei von Dünkel, packen zu, wo es gilt, und haben das Zeug in sich, im Leben vorwärts zu kommen.

A. Hoschke.

Gedanken über Schülerleistungen und geistige Energie.

Die Leistungen des Schulkindes sind ein Produkt der speziellen Begabung für den betreffenden Stoff, seiner allgemeinen Intelligenz, seines Fleißes, der bereits vorhandenen Kenntnisse und nicht zum wenigsten der Aufmerksamkeit und zwar sowohl ihrer Stärke als ihrer Ausdauer nach. Gerade dieser letzte Faktor kommt dem Fernerstehenden gar nicht als besonders wichtig ins Bewußtsein, da dieser in seiner Eigenart als Erwachsener nach eigenen Gegebenheiten den Bildungsstoff in Auslesen ergreift und verarbeitet, während dem reifenden Menschen der Schule das Gebotene in stetig sich erweiternden Kreisen in Hinblick auf seine Auffassungsgabe nur auf organische Bezüge in Konkretem und Abstraktem nahegebracht wird.

Und vorzüglich im modernen Unterricht spielt die Aufmerksamkeit eine um so bedeutungsvollere Rolle, als in diesem neuartigen Unterricht der Hauptakzent auf der Selbsttätigkeit liegt und liegen soll. Ein Zustand höherer Bewußtheit ist ja bei der dreifachen Anforderung des Arbeitsunterrichts unbedingt nötig; soll doch der Schüler nicht allein sein ihm zugeteiltes Arbeitsgebiet mit seiner Technik überleben, sondern gleichzeitig die mehrerer Arbeitsgruppen und die im Notfalle richtungsgebenden Anweisungen des Lehrers — des Arbeitsorganisators — mit verfolgen. Sie muß sich auf Stoffliches und Gedankliches richten; sie soll bald Energie der Gefühlsvorgänge, bald Energie des Denkwillens, bald appersepitive Energie sein.

Gerade beim jüngeren Menschen beruht ein gut Teil des Erfolges auf dieser Energie: das Neue, was sich seinem Geist, seinem Gefühl, seinem Gedächtnis nähert, ist ihm in der oben gewiesenen Hinsicht und oft noch in der sprachlichen Form nicht unbedingt „heimatlich". Es bedarf eines recht erheblichen Kraftaufwandes, um den Zusammenhang zwischen Stoff und Gedanken und den Beziehungen zu dem Nebenumständlichen zu verlieren. Verstehen wir unter Aufmerksamkeit ein gesteigertes Bewußtsein, dann ist der Grad dieser Aufmerksamkeit nur zu oft ein Maß für die allgemeine Intelligenz. Denn diese geistige Energie trifft schon während ihres Ansetzens eine gewisse Auswahl unter dem Dargebotenen und setzt fast unwillkürlich nach dem Wertungsgefühl ihren Stärkegrad ein. Nun hat die Schule — und das gerät leicht in Vergessenheit — den großen Vorzug, daß sie im Gegensatz zu anderen Fortbildungsmitteln ihre Arbeitsstoffe nach dem „Objekt" orientiert und im Hinblick zu diesem arbeitet und arbeiten läßt. Um so verhängnisvoller für den Ausfall der Leistung, wenn diese Energie lange, auch wochenlang, ruht. Das gelegentliche Aufgangen von Einzelheiten ist wertlos; die Vorstellungen hängen beziehungslos im Leeren und zerfließen. Es tritt also nicht nur ein Stillstand, sondern ein Rückschritt ein, und immer mehr Boden wird verloren. Da Menschen unter 20 Jahren Stoffliches leichter und müheloser als Gedankliches fassen, wird die Aufmerksamkeit bei sprunghafter Arbeitsweise unwillkürlich in Verschwisterung mit dem Gedächtnis an der Wortgebung haften und versuchen, die Form vor allem zu erfassen, wobei der Geist, der Inhalt sich verflüchtet; so wird der Leistung gerade das fehlen, worauf es in der modernen höheren Schule ankommen soll und muß.

Die schönsten Geschenke für jeden Zweck bei



Schulte & Kampmeyer,
Bahnhofstraße 8, nur am Neumarkt.

Dauerwellen
Wasserwellen · Ondulation
Schönheitspflege
Langjährige Erfahrung gewährleistet erstklassige Ausführung
Salon Schwarz
Bochumer Str. 26/28, am Moltkeplatz
Ruf 23301

Seit über 40 Jahren unter jedem Weihnachtsbaum ein Werkstück von Gompertz als Geschenk



Sie finden bei mir praktische Geschenke von Wert die jeder wünscht zeitgemäß preisniedrig schon von 95 ₰ an

Gompertz
Gelsenkirchen
Das große Fachgeschäft mit den kleinen Preisen
Mitglied des Rabattsparvereins „Emscherland"

Die Hauptpflege der geistigen Energie ruht naturgemäß in den Treuhänden der Schule; sie wird durch Stoffauswahl und Stoffdarbietung, durch möglichst bunte Fülle der Arbeitswege diese Kraft wecken, wachhalten und zur Entfaltung zu bringen versuchen. Dennoch müssen gewisse Grundbedingungen auch von anderer Seite her erfüllt werden. Das Vorschulleben und das Privatleben, beide müssen die geistige Energie grundsätzlich geschont und gepflegt haben. Nur bei gesunden Kindern gestattet die Nervenkraft dieses gesteigerte Bewußtsein ohne Nachteil.

Die Fähigkeit zum Aufmerken darf auch nicht zersplittert werden. Die Buntheit unseres heutigen Lebens, die Idee, bei allem dabei zu sein und bei allem mittun zu müssen, brechen diese Fähigkeit, sich auf eine Sache intensiv zu richten. Es kommt schließlich dazu, daß ein Schüler sich auf ihn nicht interessierende Stoffe oder auf Stoffe, deren praktischer Wert fürs Leben ihm nicht sofort einleuchtet, sich nicht mehr konzentrieren kann; die Gedanken fassen zu, lassen sich aber das Zu-Begreifende immer wieder entgleiten; ein völlig unfruchtbares, quälendes Bemühen, welches jeden Erfolg von vornherein ausschließt.

Wirtschaftliche Verhältnisse machen öfters erhöhte Anforderungen von seiten der Familie an die Kinder nötig und lassen sich auch bei gutem Willen nicht herabsetzen. Das Einholen durch Kinder, ihr Helfen in der Wirtschaft, ihr Geschwisterwarten, ihr Telephonbedienen, ihr Helfen im Geschäft verbrauchen eine Kraft, die sich in der Schule nicht mehr bewußt und zur gewünschten Zeit auf geistige Arbeit richten kann. Immerhin muß es möglich sein, zu Hause eine gewisse Beschneidung ablenkender und zerstreuender Unternehmungen vorzunehmen und dem Ansturm täglicher Ablenkungen eine Abwehr entgegenzustellen, wie die Schule ihrerseits danach strebt, ihre Bildungsstoffe in engen Zusammenhang mit dem Leben da draußen zu bringen, um jene Wirklichkeitsnähe des Unterrichts zu schaffen, welche eine fruchtbare Grundlage bildet für die Erweckung und Bewahrung der geistigen Energie.

(—g)

Kinderelend in Estland.

Aus Estland wird uns geschrieben:

Jeder Bewohner des Landes zahlt jährlich vier Kronen für Fürsorgezwecke. Die Summe wird wachsen. Und dennoch trug sich hier folgender Vorfall zu: Drei plötzlich zu Vollwaisen gewordene Kinder armer Eltern wurden vom Hauseigentümer erbarmungslos auf die Straße gestoßen. Nachbarn beachteten den Vorfall nicht. Das älteste Kind, ein fünfzehnjähriges Mädchen, wanderte mit ihren kleinen Geschwistern in den Wald, wo sie sich an Beeren sättigten. Die Kinder schliefen mehrere Nächte in dem Gebüsch eines hohlen Baumes. Dort sah sie eine Armenhäuslerin, die Beeren sammelte. Die Alte riet dem Mädchen, einen Zettel an eine „große Zeitung" zu schreiben, und sie brachte ihr Schreibpapier. Das Mädchen richtete folgende Zeilen an eine estnische Zeitung: „Erbarmt Euch, gute Menschen. Wir sind drei Kinder ohne Obdach und ohne Essen. Wenn ich meine kleinen Geschwister in ein Armenhaus bringen könnte, fände ich einen Dienst als Hütemagd bei einem Bauern. Meine Adresse ist: Im Sachsen Walde, unter einem hohlen alten Baum". Die Zeitung gab nicht bekannt, was aus den heimatlosen Wesen geworden ist. Eine öffentliche milde Sammlung, wie sie in ähnlichen Fällen sogleich in Tätigkeit gesetzt wird, blieb diesmal aus.

In den Kinderschutz müßten unbedingt eingeschlossen sein die Hüterkinder. Diese meist elternlosen Geschöpfe, häufig „Mädchenkinder", wie hier die unehelich Geborenen heißen, im Alter von 8 bis 16 Jahren führen mitunter ein bedauernswertes Leben. Halb unbekleidet, barfuß müssen sie bei Wind und Wetter in den Sommermonaten bis zu 13 Stunden am Tag das Vieh hüten. Von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr zehren sie oft von einem Stück trockenen Schwarzbrotes. Ein dürftiges Mittagsmahl wird ihnen halb unwillig von den Bauersleuten gereicht. Im Stall auf Stroh ohne Decken und Kissen haben sie ihr Lager. Dabei ist das Viehhüten eine ermüdende und anstrengende Beschäftigung, denn die Kinder müssen auf ihren Weidestücken, am Moor- und Meeresgrund, an den von Autos befahrenen Landstraßen unausgesetzt mit Gerte und Zuruf gehütet werden. Es ergeht dem Hüterkinde schlecht, wenn es nicht gut aufgefaßt hat und das Vieh etwa auf einem fremden Weideplatz graft. Nicht selten kommen die Kinder auch durch wild oder unbändig gewordene Tiere zu Schaden. Oft sind die kleinen Füße zerschunden durch Steine, Dornen oder Gestrüpp und mit Schmutz bedeckt. Häufig werden sie von ihren Pflegeeltern, von der Gemeinde eines Dorfes an einen Bauernhof über Sommer vermietet. Ihr Lohn ist kümmerliches Essen, und ist der Bauer großzügig oder barmherzig, dann gibt er wohl dem Jungen nach getaner Dienstleistung ein paar Lederschuh und eine Hose oder Joppe, dem Mädchen ein Kattunkleid und Schuh. In den seltensten Fällen erhält das Hüterkind eine Geldentschädigung, und die beansprucht dann noch der Vermieter des Kindes. Mehr als eines der Kinder bekennt verschüchtert, daß der Tag des Schulbeginnes im Herbst eine Erlösung ist.

R. Kaulitz-Niedeck.

Sorgfältige Behandlung

Färberei
Chem. Wäscherei
Juckenack
Eigene Plisseebrennerei
und
Kunststopferei

Fabrik: Knappenstraße 23 — Ruf 23530
Läden überall

Frauenbilder von vorgestern, gestern und heute.

Von Dr. Bertha Badt-Strauß.

Jüngst stand ich im Museum hinter zwei Frauen. Die Eine war jung, die Andere wollte jung sein. Die Eine war schlank, die Andere wollte schlank sein. Die Eine war die Nichte, die Andere war die Tante. Beide versunken in den Anblick von Tizians schöner Tochter Lavinia. „Welch herrliches Haar! Welch strahlende Augen!" flüsterte die Tante hingerissen. — „Herrlich? — kommt garnicht in Frage!" brummte die Nichte mit überlegenem Spotte. „Da steht Greta Garbo, die Göttliche, doch ganz anders aus . . ."

Sie pilgerten weiter und ließen mich nachdenklich zurück. Ist es wirklich in der Welt so eingerichtet, daß alle Nachtigallen einmal zu Eulen werden, wenn man nur lange genug wartet? Gibt es kein Frauenbild, das schön war, schön ist und schön sein wird?

Und die „Schönheitskönigginnen" vergangener Zeiten traten mir vors Auge. Allen voran die griechische Göttin: Unsere liebe Frau von Milo, zu der ein kranker Dichter noch vor acht Jahrzehnten pilgerte mit Aufbietung seiner schwindenden Kräfte, um einmal noch ihr holdes Antlitz zu sehen; oder die Hera Ludovisi, die Goethe seine erste Liebschaft in Rom genannt und in die nordische Heimat mitgenommen hat, weil er ihre großgeformten Züge immer vor Augen haben wollte. Griechische Gesichter, grade griechische Nasen, selbst griechische Profile — das vor kurzem noch besungene „Gemmenprofil" nicht ausgenommen — sie finden keine Gnade mehr vor den Augen unserer Schönheitsfreunde und -freundinnen. Langweilig nennt man ihre edle Größe und stille Einfalt; das weiche Oval ihres Gesichtes, die voll geschwungenen Lippen, die man einst Amorsbogen nannte . . . das alles „kommt garnicht in Frage", wie die Berlinerin im Museum sagte.

Nur ein Frauenbild aus jener längst vergangenen Zeit berührt die Gemüter der heutigen Jugend. Das aber gehört nicht in den griechischen Olymp und hat niemals Nektar und Ambrosia gespeist von den Tischen griechischer Götter. Vielmehr in ägyptischem Königspalast stand seine Wiege, da wo man „Sykomoren pflanzte, deren Laub grünender war als Papyrus". Die ägyptische Königin Nephretete wurde die Erbin der Venus von Milo: hohe Stirn, rätselhaft schmale Augen, spöttisch verheißungsvoller Mund. Es ist allenthalben noch unvergessen, wie vor kurzer Zeit in diesen Tagen schwerster wirtschaftlicher und politischer Bedrängnis eine Fülle von Menschen, die, wie der landesübliche Ausdruck lautet, „sonst wahrhaft andres im Kopfe hatte", aufgebruch und empört sich benahmen, als hätte man ihnen liebstes Gut geraubt, als es hieß, die ägyptische Königstochter solle heimkehren zu den Gestaden des Nils und an ihrer Statt solle ein — gewiß unschätzbarer — Oberpriester mit wallendem Lockenhaar an den Ufern der Spree einziehen. Die Fachgelehrten wählten den Priester, das Volk aber wählte die Königin. Und es war ein nachdenkliches Schauspiel, das viel zu wenig bemerkt im Strom des Alltags unterging — dieser Sieg der toten Schönheit mitten in unserem Zeitalter der Maschine.

Seit die Königin Nephretete sich in ihren vergoldeten Sarkophag zur ewigen Ruhe legte, hat sich das Bild der Frauenschönheit mannigfach gewandelt. Die Madonna des Mittelalters stellte, wie schon einst die griechische Göttin, keine Person dar und keine Einzelfrau: das Frauenideal des gläubigen Künstlers wurde da mit langen goldenen Haaren auf Goldgrund in prächtigen Gewändern heraufbeschworen — oder vielmehr: heruntergeholt aus den himmlischen Höhen, wo es allein zu Hause schien. Neben den himmlischen Schönheitsköniginnen jener Tage aber erscheinen die irdischen Frauen, die etwa auf Holbeinschen Bildern als Stifterinnen zwergenhaft klein — um den Abstand von den Himmlischen zu betonen — im Vordergrund knieen, grade heraus gesagt: abgründig häßlich mit ihren straff zurückgehaltenen Haaren und der seltsamen Stellung des vorgewölbten Unterleibes. Erst mitten in der deutschen Renaissance erschienen Frauenbilder, die uns Heutige mit einer gewissen ewigen Gegenwart anblicken: etwa Dürers Mutter, die mit dem Leben kämpft und das Leben überwindet, mit ihren strengen leidgewohnten Zügen; oder Holbeins Gattin mit den Kindern, deren traurige Augen uns von dem Schicksal einer einsamen Frau erzählen, deren Künstlergatte fern im fröhlichen England schöne Hofdamen malte — und vielleicht nicht nur malte. Dichtung und Leben der Zeit ergänzen den Typ: tüchtig und ein wenig streng erscheint Luthers geliebte und gefürchtete Gattin, sein „Herr Käthe". Tüchtig noch in aller Verderbtheit erscheint die Landstörzerin Courage, Grimmelhausens wilde Heldin.

Unter einem milderen Himmel gedeihen Italiens Frauenbilder. Freilich die Madonnen wachsen zuerst ebenso steif aus dem goldenen Hintergrunde heraus wie die Madonnen früher deutscher Meister. Aber bald kommt die Zeit, da ein Maler wohl auch wie der leichtsinnige Filippo Lippi sein eigen Liebchen, die entlaufene Nonne, auf den Himmelsthron setzt; Lucrezias blonde Haare und eigensinnige Stirn verblüfften wohl die frommen Beterinnen, die sich ihnen nahten, ein wenig. Und dann erscheinen mitten unter den rosenbekränzten Engeln Botticellis Frauen, deren blasse Angesichter und verweinte Augen grade in unseren Tagen wieder einem neuen Schönheitsbegriff entsprachen; in ihren schmucklosen Gewändlein auf dem goldenen Himmelsthron sehen sie alle fast aus wie Bettlerinnen, die der Königssohn für einen Tag und eine Nacht auf den Thron erhoben hat. Fast stehen sie uns näher als die Frauen der Hochrenaissance, etwa Raffaels Madonna Sedia, die in aller makellosen Schönheit nichts mehr vom Leben verlangt als die Gesundheit ihres Kindes, und selbst als die Sixtina, deren ferne Augen weit über uns hinwegsehen . . .

Erst das Barock erschafft in der Heiligen Therese wieder eine Gestalt, die auch unsern Augen nicht fremd erscheint: wie sie mit zurückgelehntem Kopfe in seliger Verzückung da liegt . . . Man denkt an die Entrückungen der Nonne der Romantik Katharina Emmerich — oder an Therese Neumann, die wir selbst erlebten: selige Sehnsucht ist das Wesen dieser Frau.

Alle diese Frauen — und das bezeichnet sie — sehen in die Welt mit fremden Augen: sie leben nicht ihr eignes Schicksal, sondern das Schicksal ihres Mannes, ihres Freundes, mag er nun irdisch oder himmlischer Natur sein. Erst im Rokoko beginnt die Frau mit eigenen Augen in die Welt zu schauen. Zwar Werthers Lotte scheint den Blicken der Nachwelt immer noch die Butterbrote für die kleinen Geschwister als Lebensberuf zu betrachten: aber in Goethes Reifezeit, da spiegeln die starken und tätigen Frauen aus Wilhelm Meisters Wanderjahren, die selbständig Güter verwalten und Unternehmungen leiten, wohl manchen Eindruck aus deutscher und schweizerischer Frauenwelt wieder. Zur selben Zeit beginnt die Frau der Romantik ihr Anrecht auf die Gestaltung des eigenen Herzensschicksals unabhängig von den Forderungen der allmächtigen Sitte immer lauter auszusprechen: Caroline Schlegel ist in aller scheinbaren Untreue ihres leidenschaftlichen Herzens doch immer der inneren Stimme treu und muß dem Herzen folgen „über Not und Tod hinaus", wie sie selbst bekennt. Hier lebt die Ahne der Frau unserer Zeit. Nicht des vielverlästerten Blaustrumpfes, wie er etwa noch in den Novellen Gottfried Kellers spukt, der das Leben nicht sieht, weil ihn die neuentdeckte Welt der Bücher verblendet. Sondern der Frau, die eigene Lebensgestaltung, schaffendes Wirken zu vereinigen weiß mit weiblicher Anmut — ja: die einen neuen aus diesen Elementen gewobenen Frauentyp von neuer Anmut darstellt. „Unsere Zeit in Frauenbildnissen" nannte ein gescheiter Verleger kürzlich eine sehr aufschlußreiche Reihe von Frauenbildern. Da sieht man die Politikerin neben der Schauspielerin, die Dichterin neben der Aerztin. Nicht nur glatte Stirnen, nicht nur schwellende Lippen. Aber hinter jeder dieser Frauen steht ihr Lebenswerk, das fast immer zugleich ein Frauenwerk ist. Und so stehen auch diese Köpfe, wie die alten Meister ihre Madonnen malten — auf goldenem Grunde.

Krebs bei Frauen.

Von

Professor Dr. Esch, Münster,

Direktor der Universitäts-Frauenklinik.

In der Gründungsversammlung der Krebs-Abteilung des Westf. Vereins zur Krebs- und Lupusbekämpfung zur Schaffung einer Organisation für die Krebsbekämpfung in der Provinz Westfalen hielt Prof. Dr. Esch einen Vortrag, in dem er u. a. ausführte:

Das weibliche Geschlecht wird häufiger vom Krebs heimgesucht als das männliche. Dies wird bedingt durch das Ueberwiegen des Brustkrebses bei Frauen und durch die Häufigkeit des Gebärmutterkrebses. Infolgedessen sterben in Deutschland jährlich etwa 8000 Frauen mehr am Krebs als Männer. (Es starben im Jahre 1927 am Krebs 38 464 Frauen und 30 481 Männer.) Die Gebärmutter wird von allen Organen am häufigsten von Krebs befallen. So sterben in Deutschland jährlich rund 23 000 Frauen an Gebärmutterkrebs.

Der Krebs ist eine bösartige Neubildung, eine Geschwulst. Wie jede Geschwulst ist er zunächst ein örtliches Leiden. Aber im Gegensatz zu einer gutartigen Neubildung wächst der Krebs viel schneller und er wuchert schrankenlos in die Umgebung hinein. Allmählich zerfällt der Krebsknoten: es kommt zu einem Krebsgeschwür, einem Krebskrater. In ein neues Stadium tritt die Entwicklung des Krebses, wenn sich einzelne Teile von ihm loslösen und durch Blut- und Lymphgefäße an andere Körperstellen verschleppt werden; dort entstehen dann Tochtergeschwülste, die ebenfalls schrankenlos weiterwuchern.

Die Krankheitserscheinungen des Krebses sind durch den verschiedenen Sitz und die verschiedenen Erscheinungsformen der Erkrankung sehr mannigfaltig. Es wurden folgende wichtige Punkte hervorgehoben:

1. Die Krankheitserscheinungen sind nicht eindeutig, d. h. dieselben Erscheinungen, die krebsverdächtig sind, werden auch bei gutartigen Krankheiten beobachtet. (Nur der Arzt kann entscheiden, ob es sich um ein gutartiges oder bösartiges Leiden handelt.)

2. Da sich der Krebs an unsichtbaren Körperstellen ganz unauffällig entwickelt, so treten erst Erscheinungen im zweiten Stadium seiner Entwicklung auf; so beim Gebärmutterkrebs erst dann, wenn sich aus dem Krebsknoten ein Krebsgeschwür gebildet hat, wodurch blutigeitrige Ausflüsse und unregelmäßige Blutungen bedingt werden, also Blutungen oder blutig gefärbter Ausfluß zwischen den monatlichen Regeln.

3. Schmerzen setzen erst in späteren Stadien der Erkrankung ein, aber dann häufig in unsagbar heftiger Weise.

4. Allgemeine Rückwirkungen auf den Gesamtkörper werden ebenfalls nicht beim Krankheitsbeginn beobachtet. Erst allmählich tritt ein Verfall der Kräfte ein, der teils einem starken Hungerzustand, teils einer chronischen Vergiftung ähnlich sieht.

Im zweiten Teil des Vortrages wurden einige Fragen der Krebsbekämpfung berührt. Es wurde darauf hingewiesen, daß schon die hohe Krebssterblichkeit die Notwendigkeit der Krebsbekämpfung zeige. Diese Notwendigkeit wurde noch stärker begründet durch die Beobachtung, daß die meisten Kranken mit einem weit vorgeschrittenen Krankheitszustand erst in ärztliche Behandlung kommen. So wurden von 165 Frauen mit Gebärmutterkrebs 83 (50,3 Prozent) in einem weit fortgeschrittenen, teilweise trostlosen Zustande und 26 (15,7 Prozent) bereits mit einem Rückfall in die Klinik aufgenommen. Dazu kommt, daß der Krebs heutzutage nicht selten das jüngere und sehr häufig das mittlere Alter befällt. So waren von 127 Frauen mit Gebärmutterkrebs 45 (35,4 Prozent) unter 40 Jahren, davon 10 (8 Prozent) unter 30 Jahren; zwischen dem 41. und 50. Lebensjahr starben 42 (33 Prozent) und nur 31,5 Prozent waren über 50 Jahre alt. Es befanden sich demnach die weitaus meisten Kranken in einem Alter, in dem ihre Lebensaufgaben bei weitem noch nicht erfüllt waren. Dies fällt umso schwerer ins Gewicht, als es sich häufig um kinderreiche Mütter handelt: so hatten 39 von den 127 Frauen 4 bis 7 Geburten, 37 gar 8 und mehr und nur 6 hatten keine Schwangerschaft durchgemacht.

Der Grund für die Krankheitsverschleppung lag hauptsächlich in dem eigenen Verhalten der Kranken. Da der Gebärmutterkrebs erst im zweiten Stadium seiner Entdeckung deutliche Erscheinungen macht, so ist es Zeit, daß die Kranken beim Auftreten der ersten Erscheinungen den Arzt aufsuchen. Tatsächlich gingen aber von 157 Kranken der Frauenklinik nur 31 (19,8 Prozent) innerhalb eines Monats nach dem Einsetzen der ersten Erscheinungen zum Arzt, und 126 (80,2 Prozent) später; davon 37 (23,6 Prozent) sogar erst jenseits des 6. Monats. Nachdrücklich wurde auch darauf hingewiesen, daß eine sachgemäße Behandlung in vielen Krankheitsfällen durch das Aufsuchen von Kurpfuschern verzögert wird.

Schließlich wurde besonders betont, daß die Krebsbekämpfung auch eine lohnende und dankbare Aufgabe ist. Denn die medizinische Wissenschaft hat in den letzten 20 Jahren bedeutende Fortschritte auf dem Gebiete der operativen Behandlung und insbesondere auf dem Gebiete der Bestrahlungsbehandlung des Krebses zu verzeichnen, so daß dauernde Heilungen erreicht werden. Beim Gebärmutterkrebs wird eine Dauerheilung in rund 30 Prozent erzielt trotz des fortgeschrittenen Befundes, mit dem die Kranken in Behandlung kommen. Unwillkürlich erhebt sich die Frage, wie viele Frauen könnten erst gerettet werden, wenn sie in einem früheren Stadium der Erkrankung in Behandlung kämen! Dies zu erreichen, wird der organisatorischen Krebsbekämpfung als Hauptziel vorschweben.

Alles was zum geschmackvollen, gemütlichen Heim gehört, wie
Teppiche, Dekorationen Gardinen, Läuferstoffe
bietet Ihnen die Firma
Jos. Weber
in überwältigender Auswahl und Preiswürdigkeit.

Spezialität:
Modernisieren von älteren Einrichtungen.

Echter indischer Nierentee
(Riforma)
laut ärztl. Gutachten (Med. Wochenschr. 27, Jahrg. 27) hervorragend bewährt durch einzigartige u. schnelle Wirkung bei Nierensteinen, Nierenentzündung, Nierenblut., Eiweiß, Grieß, Schrumpfnier., Blasenkatarrh. - Man achte stets a. nebensteh. Schutzm. „Riforma"
Riforma.
Wörishofener Kräuter- und Reformhaus
Hochstraße 24, Ecke Neustraße

Ein Vater wird belehrt.

Ein Zeitbild
von
Peter Lee.

„Lieber Freund," sagte ich einem, der seine Zehnjährige mit Härte erzog, um sie beizeiten fürs Leben „fest" zu machen, wie er es ausdrückte, „lieber Freund, wenn es sich nur um Sie handelte! Aber es handelt sich in erster Linie um Ihr Kind! Sie wissen ja gar nicht, um wieviel Sie sich bringen, wenn Sie fortfahren, so strenge Maßnahmen der Anni gegenüber anzuwenden."

Er sah mich groß an. „Ein junger Mensch gehört nun mal in wachsame Zucht. Ich hab's nicht anders erfahren an mir. Vater ließ uns nichts durchgehen. Er konnte nicht nur unerbittlich, er konnte manchmal auch grausam sein. Wenigstens empfanden wir Kinder es so."

„Wenigstens empfanden Sie es so, hm. Ich möchte meinen, daß diese Erinnerung wie ein Wolkenschatten auf Ihrem Jugendland lasten müsse."

„Phrasen, mein Lieber. Das Leben ist zumeist unser bitterster Feind. Und wir haben weder das Recht noch die Möglichkeit, diese Tatsache zu leugnen, indem wir die Augen zumachen. Wer sich nicht frühe genug rüstet, fest und sicher durch seine Jahre zu gehen, der hat es später zu büßen. Ein Kind aber kann für sich allein nicht sorgen; also müssen wir Eltern es tun. Haben Sie vielleicht auch dagegen etwas einzuwenden?"

„Aber Sie reden ja an dem Kern der Sache vorbei. Ich wiederhole, es ist nicht gut, wenn noch der Erwachsene an die Erziehungsgrundsätze seiner Eltern mit Bitterkeit zurückdenkt. Eltern und Lehrer sollten sich hüten, sich das Urteil der Ungerechtigkeit von ihren Kindern und Schülern sprechen zu lassen."

„Wie können Sie," brauste der Mann auf, „können Sie mir unterstellen, ungerecht zu sein! Tue ich nicht alles für mein Kind? Ich habe kein großes Einkommen, aber ich bin bemüht, meiner Tochter eine gute Schulbildung — die beste, die es für sie geben kann — angedeihen zu lassen! („Angedeihen" sagte er und blähte sich ein wenig in erregter Genugtuung.) „Ich versage mir jeden, auch den bescheidensten Wunsch; alles für das Kind, das sich im Wissen das Kapital erwerben soll, das ich ihm in runder Münze nun mal nicht geben kann."

„Wundervoll," lächelte ich, „jedoch, was Sie damit tun, ist noch nicht genug."

„Nicht genug? Na, hören Sie mal!" Sein Mund blieb in zornigem Staunen offen.

„Nein, es fehlt eine Kleinigkeit: das bißchen Liebe, ohne die ein Kind nicht gedeihen kann. Das bißchen Güte, an dem wir teilhaben, wenn wir mit den Jungen jung sind, und um das wir uns jämmerlich betrügen, wollten wir uns diesem Natürlichsten verschließen."

„Ich liebe mein Kind," knurrte er verdrossen.

„Ja, Sie lieben es auf Ihre Weise. Aber die kleine Anni steht im Schatten ihres harten Pflichtenzwanges und verdorrt dabei. Das Gespenst „Schule" läßt sie bei Tag und bei Nacht nicht los. Sie in Ihrem blinden, ehrgeizigen Wahn der Selbstlosigkeit denken nur: Wie bringe ich das teure Schulgeld für den nächsten Monat auf? Wie erschwinge ich's, das Kind noch in eine Studienversicherung einzukaufen? Ja, und wie mach' ich nur möglich, dies und das für die Ausbildung zu erübrigen? Nun überlegen Sie doch, ob ich nicht recht habe, wenn ich sage, daß es Ihrem Kinde noch an unendlich vielem mangelt, um ein wahrhaft kindliches Kind zu werden."

Er schwieg betreten. „Ich weiß nicht," zögerte er, „was Sie eigentlich wollen. Behandle ich die Anni nicht gut?"

„Das wissen Sie besser als ich. Aber das fühle ich: Anni hat Angst vor Ihnen. Und es könnte wohl sein, daß jenes Fünkchen Liebe, deren ihr kleines verschlossenes Herz noch fähig ist, plötzlich ganz erlischt. Glauben Sie nicht, daß ein Kinderseelchen grau wie ein Novembermorgen sein kann? Und wenn aus dem Morgen nun ein Tag, ein Jahr, ein langes, bitter beladenes Leben würde? Das Zarteste, was es gibt, ist das Gemüt eines Kindes. Alle Eindrücke, die sonnigen wie die traurigen, behält es und läßt sie niemals wieder los. Es wird da ein Buch angelegt, von dessen Vorhandensein nur die Gedankenlosen nichts wissen wollen."

„Und was, raten Sie mir, soll ich tun?"

„Habe ich es Ihnen nicht eben gesagt? Seien Sie nicht Staatsanwalt, seien Sie Vater! Fordern Sie keine Rechenschaft, wo es keine abzulegen gibt. Halten Sie die Anni nicht im Polizeigewahrsam der „Pflicht" und rechnen Sie ihr lieber nicht mehr so oft die Fehler in ihren Diktatheften nach. Das Kind empfindet sie nachgerade als halbe Vergehen. Ich kann mir denken, daß sie diese Fehler nur aus Angst macht. Sie kommt aus ihrer peinvollen und unruhigen Befangenheit nicht mehr heraus. Wie soll dabei ein Kopf klar bleiben! Ueberlegen Sie mal, wie es um Ihre berufliche Arbeit bestellt wäre, wenn Sie die tagtäglich unter dem Druck ewiger Besorgnis vor Ihrem Vorgesetzten verrichten müßten. Ich fürchte, Ihr Chef würde das nicht lange mit ansehen. Und, schließlich, hätte der Mann nicht recht?"

„Wenn man's so ansieht . . ."

„Eben."

„Aber das Kind muß doch etwas lernen!"

„Und soll auch lernen. Aber alles zu seiner Zeit. Auf der anderen Seite steht das Vergnügen."

„Anni ist nicht leicht zu erziehen."

„Wundert Sie das? Sie meinen, sie mit Ueberbürdung leiten zu können? Sehen Sie sich das Kind doch an: blaß, nervös, verschüchtert. Nur der Mutter vertraut es sich an."

„Sie wissen gut Bescheid."

„Dazu gehört nicht viel: nur zwei Augen. Sagen Sie, warum räumen Sie Ihrer Frau in Erziehungsdingen so wenig Rechte ein?"

„Sie sprechen da von etwas, was ich für mich behalten wollte. Sehen Sie, die Mutter hält zur Anni, nicht zu mir. Sie bedauert und tröstet, wo ich unnachgiebig bin. Sie zerstört hinter meinem Rücken, was ich mühsam aufgebaut habe. Weiberkram paßt nicht in mein Programm."

„Programm nennen Sie einen lebenden Prozeß! Kann man eine junge, lichtverlangende Seele modeln nach einem Programm? Jawohl, modeln kann man sie. Sie können es; aber bilden, lieber Freund, bilden können Sie sie nicht. Und welch ein Unrecht. Ihrer Frau so etwas wie Sabotage zu unterstellen! Ihre Frau hält zu Anni, nicht zu Ihnen? Sie sind Egoist, und dieser selbstherrliche, dieser duckmäuserische Egoismus verleitet Sie zu unverzeihlichen Torheiten. Nehmen Sie's mir nun krumm oder nicht, das soll mir gleich bleiben: Sie, Herr Haustyrann, sind auf dem besten Wege, aus Ihrem pädagogischen Privatgärtlein eine Wüstenei, aus Ihrer Ehe ein aus Erziehungsgrundsätzen bös zusammengestümpertes Flickwerk zu machen. Sie suchten Klüfte, wo keine sind. Sie mißachten ein Mutterherz als lästiges, nebensächliches Ding — Sie sind ja der Papa. Und dann wundern Sie sich in grollendem Beleidigtsein, daß es trotz allen Fleißes, trotz allen Drills mit der Anni nicht vorangeht! Ich habe Sie im starken Verdacht, daß Ihnen die Erziehungsmittel wichtiger sind als das Erziehungsobjekt."

„Sie haben kein Recht, mir für meine Offenheit mit Grobheiten zu danken."

„So seien Sie doch endlich froh, einmal eine ehrliche Stimme zu hören!"

„Ebenso ehrlich wie anmaßend."

„Ich suche wirklich nichts darin, Sie zu kränken. Ich halte Sie für einen rechtschaffenen Menschen, aber eben, in Erziehungsfragen, für keinen sehr besonnenen Kopf. Sie wollen das Beste und bewirken das Gegenteil. Wohin, in aller Welt, soll das hinaus! Stoßen Sie die Fenster auf, die Ihres väterlichen Herzens! Und lassen Sie Luft und Licht auf das vergrämte Geschöpfchen! Zutrauen! Um Zutrauen müssen Sie werben, hören Sie? Und Hand in Hand mit Ihrer Frau sorgen Sie mir für die Anni — noch besser: Nehmen Sie das Kind in die Mitte! Da gehört es hin. Güte und Nachsicht — was für Binsenwahrheiten, Mann! — im Verein mit einer maßvollen Strenge sind eine gar herzliche Arznei, die beste, die Eltern und Schulmeister haben."

„So mag Ihnen die Anni danken," sagte er mit belegter Stimme, „wenn die Kur angeschlagen hat. Denn vorläufig halte ich meine Methode noch nicht für die schlechteste."

Er sprach das sehr müde und tauchte grauen, versorgten Gesichts, in der staubigen Asphaltstraße unter. Indessen wollte er sich mit seiner verlegenen Bemerkung wohl noch einen Rückzug decken: Ich sah es ihm an, daß er sich geschlagen fühlte.

Und sah's an Annis Wangen, die leis aufzublühen begannen wie die lieblichsten Röslein am dürren Junistrauch.

Stadion „Schalke 96".



Erweiterung der Platzanlage an der Bergmannstraße.

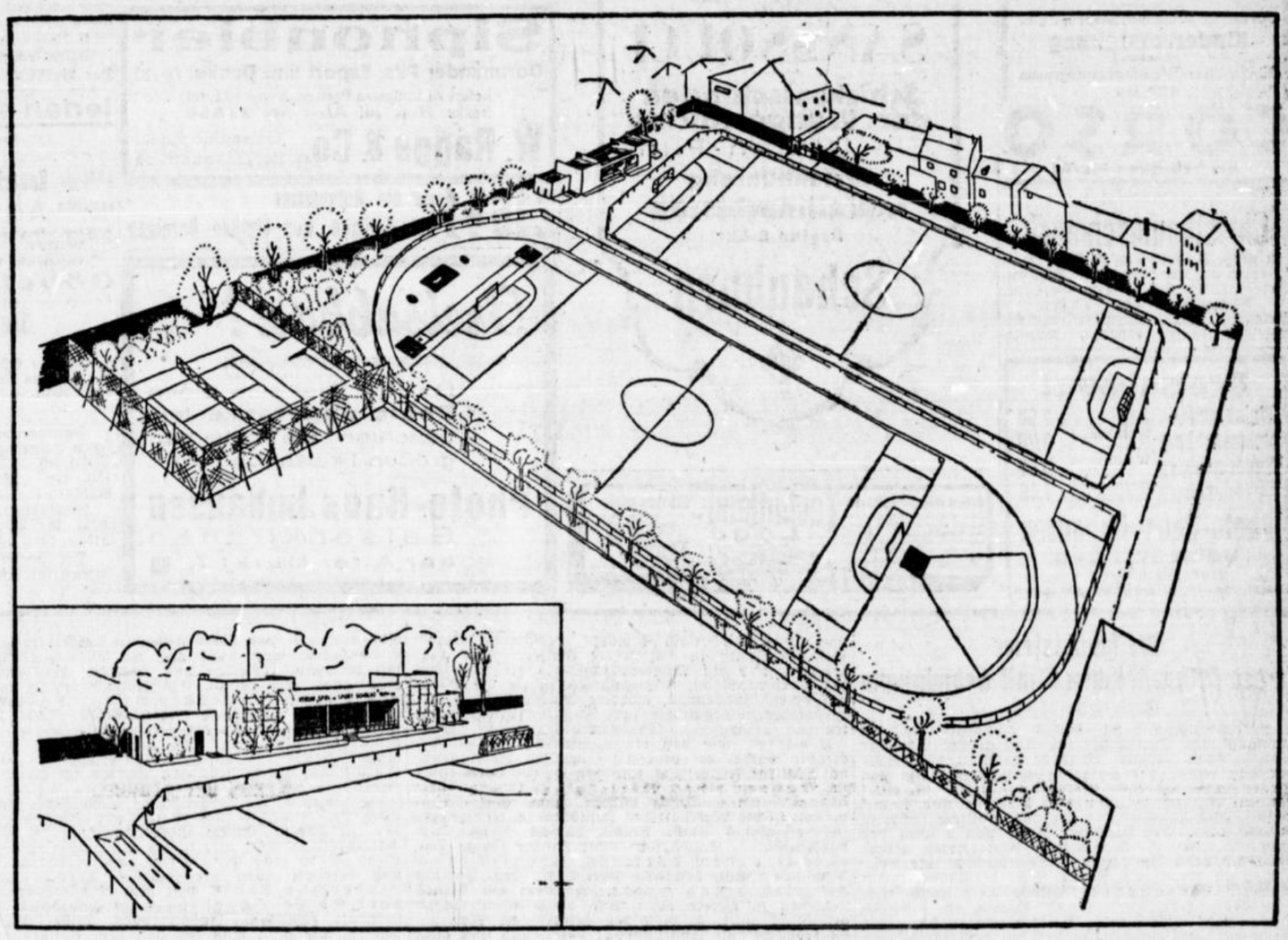
1926 konnte Schalke 1896 sich noch rühmen, den zentral gelegensten Sportplatz sei Eigen zu nennen. Direkt hinter dem Stadtgarten fanden die Mitglieder von 96 auf dem Sportplatz nach des Tages Arbeit zum frohen Sport, Licht, Luft und Sonne in reichem Maße. 1927 mußte Schalke 1896 nun den in gesundheitlicher Hinsicht sehr wertvollen Sportplatz, auf dem sich auch morgens die Schüler tummelten der Städtischen Gartenverwaltung zur Anlage eines Versuchsgartens zur Verfügung stellen. Der Fußballbetrieb wurde unter schwierigen Umständen aufrechterhalten. Die Leichtathleten nahmen an einigen Wochentagen den Hindenburgplatz zu Trainingszwecken in Besitz. Weihnachten 1927 schwebte noch als schwarzer Dämon die Platzfrage über dem Fest der 96er. Der sehnlichste Wunsch aller Aktiven war daher, recht bald wieder in den Besitz eines eigenen Platzes zu kommen. Schließlich gelang es das Gelände zwischen der Bergmann- und Tessauerstraße, auf dem früher die Ziegelei stand, von der Ruhrstahl-Akt.-Ges. zu pachten. Notdürftig legte man einen Sportplatz an, der planiert und zu einem brauchbaren Sportplatz hergerichtet wurde. Unter Berücksichtigung des zunehmenden Interesses, das die Jugend den Leibesübungen und dem Spiel auf grünem Rasen entgegenbringt, hatte der Vorstand des Vereins bei der Wahl des Geländes darauf Bedacht gelegt, nötigenfalls später noch ein zweites Spielfeld anzulegen.

Durch den ungeahnten Aufschwung der Leichtathletik (1929 Glanzjahr) und der Frauenabteilung zur führenden Sportmacht Gelsenkirchens, sowie durch den Aufstieg der Fußball- und Handballabteilung und nicht zuletzt auf Grund der Tradition des Vereins, hatten die „Alten Schalker" in den letzten Jahren einen großen Mitgliederzugang zu verzeichnen, so daß sich das vorhandene Spielfeld als unzureichend erwies. 8 Fußball-, 6 Handball- und 2 Hockeymannschaften, sowie 2 Damenhandball- und 1 Damenhockeymannschaft wollen jeden Sonntag beschäftigt sein. Dazu kommt noch die etwa 100 Mitglieder zählende Leichtathletikabteilung und die fast ebenso starke Frauensportabteilung, die sich nach einer eigenen Laufbahn und nach einem Trainingsplatz sehnen. Man faßte darum in letzter Zeit den Entschluß, das zweite Spielfeld auszubauen und mit einer Laufbahn zu versehen. Neben dem bereits vorhandenen Spielfeld wird nun noch ein zweites geschaffen, das die Ausmaße von 90 mal 62 Meter besitzt. Mit Rücksicht auf das vorhandene, nach allen Seiten eng begrenzte Gelände ist es nur möglich eine Laufbahn von 350 Meter Länge und 5 Meter Breite um das neue Feld herumzuführen. Die Rundbahn, die das eigentliche Feld umschließt, erhält 4 Bahnen von je 1,25 Meter Breite. Die Zielgerade dagegen wird mit 7 Bahnen für den 100 Meter- und 110 Meter-Hürdenlauf ausgestattet. Die Kurven erhalten Korbbogen und werden erhöht. Für die Anlage der Laufbahn wird man die neuesten Erfahrungen benutzen, die es ermöglichen, daß selbst bei Regenwetter die Bahn schnell trocken und immer federnd ist. In der Ostkurve sind zwei Weitsprunggruben vorgesehen, die durch eine Anlaufbahn von 45 Meter Länge und 3 Meter Breite verbunden sind. In derselben Kurve ist auch das Stoßfeld von 10 mal 5 Meter mit 2 Stoßkreisen. Die Hochsprunganlage befinden sich in der Westkurve. Einen verhältnismäßig kleinen Raum nehmen die Tennisplätze in der Osturve ein. Im Hintergrunde steht das Klubhaus. Dieses soll durch gärtnerischen Schmuck noch eine besondere Note erhalten. Dieses Klubhaus ist für 14 Umkleideräume mit großem Wasch- und Baderaum vorgesehen, ferner für ein Klub-Büro und Sitzungszimmer. Die niedrigen Flankenbauten enthalten die Umkleideräume für Frauen, Geräteraum und eine Erfrischungshalle. Der Mittelbau erhält durch eine überdachte Terrasse eine sehr schöne architektonische Wirkung.

Erwähnt darf werden, daß die Decke des neuen Spielfeldes eine Fläche grünen Rasens erhält, die von dem Rot der Aschenbahn, sowie der noch zu pflanzenden Bäume ein dem Auge wohlgefälliges Bild geben wird.

Die Durchführung dieses Projektes ist durch die Opferbereitschaft einiger Mitglieder und mit Hilfe der Stadtverwaltung möglich. Die Arbeiten an der Anlage sind schon so weit vorgeschritten, daß in etwa 4 bis 6 Wochen mit dem Bau der Laufbahn begonnen werden kann. Vorerst sind noch Arbeiter damit beschäftigt, das Gelände zu planieren. Die Mitglieder können diese Neuanlage als ein Geburtstagsgeschenk betrachten.

Schalke 1896 wird im kommenden Jahre aus Anlaß seines 35jährigen Bestehens durch eine Sportwoche dieses neue Stadion der Oeffentlichkeit übergeben. Auch die Stadtverwaltung ist an der Fertigstellung interessiert, zumal der Verein den Platz allen umliegenden Schulen zur Verfügung stellt.



Man kann daher den „Verein Spiel und Sport Schalke 1896" zu dem von ihm in Angriff genommenen Bau des Stadions beglückwünschen. Folgt er doch dem Rufe „Gebt uns Spielplätze", führt uns hinaus aus den Häuserblocks hinaus in die im hellen Grün prangenden Spielplätze. (L)

Schon 25 Jahre:
In bekannt guten Qualitäten


Oberhemden
Krawatten
Socken
Unterzeug

„Verzeihen Sie, aber ich finde mich noch immer nicht so recht mit der deutschen Sprache durch."

„Die Sache ist erledigt! Und nun bitte — wir haben nicht viel Zeit zu verlieren."

Mit ihrem charakterlosen Gang, der an ein Fahren erinnerte, glitt die fette, in Schwarz gehüllte Gestalt der Engländerin wieder nach oben, die Geschwister sich selbst überlassend in dem dunklen Saal.

„Du, das hast du aber dem alten Fliegenpitz fein gegeben! Donnerwetter, so einen Schneid hätte ich dir gar nicht zugetraut!"

„Sie ist ja auch zu unverschämt, diese Person! Ich kann mir nicht denken, daß ein Mensch sie freiwillig um sich duldet."

„Aber weißt du, Thea, wenn dir die mal Gift in den Kaffee tun kann, dann wird sie das mit Wonne besorgen. Ich kann mir nicht helfen, vor der Person muß man sich hüten."

„Pah — eine Kammerfrau!"

„Meinste, die können nicht auch Gift spritzen? — Na, jedenfalls war es ein ganz amüsanter Auftakt für unsere Angelegenheit hier. Bin nur gespannt, wie lange wir noch antichambrieren sollen."

Ungeduldig chassierte Rudi auf den Marmorplatten der Halle hin und her, und dabei fiel ihm auf, daß eine der Platten locker war, und zwar in der Art, daß sie auf der einen Seite sich leicht unter das Niveau der anderen Platten senkte. Das interessierte ihn, denn er hatte eben nichts Wichtigeres zu tun. Breitbeinig stellte er sich auf die ganze Platte und schaukelte sich ganz gemütlich hin und her. Ehe er aber über die nicht eben wichtige Entdeckung zu Thea sprechen konnte, tat sich die eine der weiten Türen auf, und mit viel geräuschvoller Herzlichkeit, viel wallendem Stoff und viel Schminke rauschte Dufolina von Löbell auf Thea zu und streckte ihr die langen, spinnenartigen, aber schönen Hände entgegen.

„Oh mia caara, Thea! Oh, was ich mich freue, dich so unverhofft bei mir zu sehen! Was verschafft mir denn das seltene Vergnügen?"

Thea hielt sich etwas fern von den Zärtlichkeiten der Tante und sagte nur kühl:

„Grüß Gott, Tante, ich bin mit Rudi ge —"

„Ach richtig, der liebe Junge ist ja auch mitgekommen! Wo ist er denn?"

„Hier ist der liebe Junge, verehrte Tante, erwiderte Rudi die süßsaure Begrüßung Dufolinas.

Einen blitzschnellen, stechenden Blick warf sie auf ihn, der noch einen Moment auf der Marmorplatte stand und sich schaukelte, ehe er sich artig über die Hand der Tante neigte.

„Was verschafft mir denn die unverhoffte Freude, Euch in Venedig zu sehen? Wollt Ihr eine größere Reise machen?"

„Nein, das nicht, Tante, wir sind nur gekommen, um dich zu sprechen", sagte Thea, deren ruhige Stimme eine Erholung war gegen die hastige und schrille Stimme Dufolinas.

„Ihr wollt mich sprechen?"

Dufolina zog die Stirn in Falten und neigte sich dann zu Thea, ihr zuflüsternd: „Bringst du mir das Geld, um das ich dich gebeten?" Kühl löste Thea ihren Arm von den sie umklammernden Fingern Dufolinas.

„Nein, es ist eine andere Angelegenheit, die wir mit dir besprechen wollen. Willst du uns nicht in ein Zimmer führen?"

Mit nachlässiger Grazie stand Dufolina an einer der dünnen Marmorsäulen und sah Thea ganz erstaunt an.

„Ach, Ihr wollt mich hier sprechen? Wollen wir nicht lieber in Euer Hotel gehen? Bei mir ist nicht alles so, wie es sein muß, denn wir benutzen Onkels Abwesenheit, um das Haus zu renovieren."

Was Rudi als höchst nötig konstatierte, denn von einem Sessel, den er Thea zuschieben wollte, behielt er die Lehne in der Hand. Amüsiert betrachtete er das Bruchstück des schönen alten Möbels, spuckte auf die Leimfläche und versuchte, den Schaden wieder auszubessern.

Aber die Lehne hielt doch nicht.

„Na, denn nicht", sagte er vor sich hin. „Denn scheint eben meine Spucke nicht so gut zu halten wie Tischlerleim."

Da er zu der Unterhaltung der beiden Damen nichts zu sagen hatte, stellte er sich wieder auf seine Marmorschaukel. Plötzlich spürte er die langen Finger Dufolinas an seinem Arm, und fühlte sich mit unerwarteter Kraft, die er diesen schmalen Händen nie zugetraut hätte, zur Seite gestoßen. Liebenswürdig, aber doch an das Zischen einer Schlange erinnernd, sagte sie zu ihm:

„Es ist nicht höflich, wenn man anderer Leute Haus künstlich ruiniert."

Harmlos lachte Rudi. Seine Harmlosigkeit wurde aber getrübt durch den bösen Blick Dufolinas, den sie allerdings hinter einem Lächeln zu verbergen suchte.

„Dein Bruder ist doch noch immer das ungezogene Kind, was er vor Jahren war", sagte Dufolina zu Thea. „Doch nun, liebes Kind, laß uns von deiner Angelegenheit reden, die dich zu mir geführt hat."

Thea bemerkte sehr wohl, daß Bridge nicht daran dachte, sich zu entfernen, daß sie sich sogar mit an den Tisch setzte und alle mit ihren kalten Augen anlah. Im Laufe der Jahre mußte sie sich wohl aus der Stellung einer Kammerfrau so gewissermaßen zur Freundin der Hausfrau emporgedient haben, denn Dufolina schien es ganz in der Ordnung zu finden, daß sie am Tisch saß. In ihrer Kleidung betonte Bridge eine Art Oberin und trug irgendein mysteriöses Ordensband um den Oberarm. Auf dem Kopf trug sie eine Schwesternhaube.

„Ich möchte dich doch bitten, Tante, uns in einem anderen Zimmer, und zwar allein eine Unterredung zu gewähren."

„Was für alle Teile, im Besonderen für Sie, verehrte Tante, nur angenehm sein wird", fügte Rudi mit undurchdringlichem Gesicht den Worten seiner Schwester hinzu.

Nervös lachte Dufolina auf, zuckte die feinen Schultern und warf einen spöttischen Blick zu Bridge.

„Man muß den Kindern den Willen tun, Liebste! Wir werden in den großen Saal oben gehen, und wenn wir mit der geheimnisvollen Angelegenheit der Kinder fertig sind, werde ich Sie wieder rufen."

Mit betonte müder Grazie erhob sich Dufolina und ging den Geschwistern voran, der breiten Treppe zu. Bacco ging ihnen voran und öffnete die in den Angeln schreienden Türen des großen Saales. Immer wieder nahm die vornehme Einrichtung dieses Raumes Thea gefangen. Genau wie vor dreihundert Jahren stand noch heute alles in dem schönen Raum an seinem Platz und man hatte wohl auch die meiste Sorgfalt auf die Erhaltung eben dieses Raumes gelegt, denn hier spürte man den Verfall des ganzen Palazzo noch am wenigsten. An den Wänden standen hohe, mit dunklem Brokat bezogene schwere Stühle, und an der Fensterwand zwischen jedem der hohen Fenster eine antike Marmorsäule, die mit Köpfen alter römischer Feldherren und Kaiser geschmückt war. Thea trat an das eine Fenster und sah hinaus. Auch der Blick aus diesen Fenstern frappierte sie immer wieder, denn die Fenster gingen alle auf den Canale Grande und hatten einen schönen Blick auf die Santa Maria della Salute.

Als Thea sich zu den anderen in dem Saal zurückwendete, sagte sie:

„Komm jetzt, Rudi, wir wollen die Angelegenheit mit Tante in Ordnung bringen."

Dufolina lehnte mit einem unerklärlichen Lächeln an dem breiten, schweren Tisch, der in der Mitte des Saales stand, und sah die Geschwister an.

„Ihr versteht es, Spannung zu machen."

„Die Sache ist sehr kurz, aber nicht leicht gesagt", fuhr Thea fort, ohne auf Dufolinas Einwurf zu achten. „Du entsinnst dich noch deines letzten Besuches auf Damin zur Beerdigung unseres Vaters?"

„Es dürfte mir schwer werden, dies zu vergessen, meine Liebe."

Dufolina zuckte nur die Achseln. „Die Beerdigung eines nahen Verwandten vergißt man im allgemeinen nicht."

„Dann muß ich noch etwas präziser werden. Erinnere dich bitte an die Nacht, die dem Beerdigungstage folgte und in welcher du mit einem Doppelschlüssel in den Saal der Antiquäten meines Vaters eingedrungen warst."

Einen Moment schien es, als wolle sich Dufolina wie eine Katze auf Thea stürzen, doch dann lachte sie nur leise auf und sagte mit gemacht herzlichem Ton: „Meine liebe Thea, du mußt damals wohl sehr herunter mit deinen Nerven gewesen sein, sonst könntest du solche Dinge nicht für möglich gehalten haben."

„Was ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe, halte ich für möglich. Wir wollen diese peinliche Angelegenheit doch, bitte, nicht unnötig zuspitzen. Du hast dir damals, wahrscheinlich um ein Andenken an unseren Papa zu haben, einen Ring aus seiner Sammlung genommen, und ich muß dich jetzt in Rudis und meinem Namen bitten, uns den Ring wieder zurückzugeben. Dein Leugnen dieser Tat hätte keinen Zweck, denn ich schwöre jeden Eid darauf, daß du es getan hast."

„Schlange!" zischte Dufolina. „Und alles das sagst du in deiner unausstehlichen, vortrefflichen, deutschen Art! Oh, wie ich euch hasse!"

„Was Sie aber, verehrte Tante, nicht daran gehindert hat, uns ganz heimlich still und leise zu bestehlen."

Rudi sagte dies in der liebenswürdigsten Weise und wirkte es dadurch noch aufpeitschender auf Dufolina.

„Du bist mir immer ganz besonders unsympathisch gewesen", zischte sie Rudi höhnisch an.

Er zuckte gleichmütig die Achseln.

„Da es auf Gegenseitigkeit beruht, ertrage ich es mit großer Fassung, verehrteste Tante."

„Sei doch still, Rudi, laß uns endlich zur Sache kommen. Ich bitte dich also nochmals, Tante, uns unser Eigentum zurückzugeben.

Onkels wegen möchte ich jeden Eklat vermeiden, der unausbleiblich wäre, wenn wir gerichtlich gegen dich vorgehen müßten."

Theas Ruhe und Festigkeit mußten Dufolina doch überzeugen, daß mit einem Ableugnen hier nichts gerettet war, und so sagte sie, den Kopf stolz zurückwerfend:

„Nun gut, ich nahm mir ein kleines Andenken an Euren von mir hochverehrten Vater, der sich im Grabe herumdrehen würde, wüßte er, wie mich seine Kinder auf so unvornehme Art bedrängen, nur, weil ich das Andenken an ihn hochhalte. Ich wußte, daß Ihr mir ein solches Andenken nicht gönnen würdet und nahm es mir selbst."

„Ach, wie gefühlvoll Sie sind, verehrte Tante", spottete Rudi.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Weihnachtsüberraschung!
ist der neue
Ton- und Sprechfilm
vom 13. bis 29. Dezember
Es gibt eine Frau, die Dich niemals vergißt!
Lil Dagover als reizender Star, **Ivan Petrovich** als unglücklicher Liebhaber und Helene Fehdmer als verzweifelte Mutter sind die Darsteller dieses einzig dastehenden Tonfilmes
Ein Lied der Liebe reich an Glück und reich an Enttäuschung
Spannung über Spannung

Bobby Burns
der deutsche Jackie Coogan in
Bobby der Benzinjunge
7 heitere Akte unter Mitwirkung von **Ruth Weyer** und **Livio Pavanelli**

Beiprogramm
An beiden Weihnachtstagen, 2 Uhr
Kindervorstellung
Ein solches Weihnachtsprogramm nur im
CORSO
am Schalker Markt

Große Auswahl in
Christbaumschmuck
8 große Kugeln von 25 Pfg. an.
12 extra gr. Kugeln von 48 Pfg. an.
Jedes Kind erhält ein Geschenk.
Spezialhaus Peter Weber,
Telephon 22621. Schalkerstraße 61.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Preisabbau!
Weinbrand Verschn. 1/1 Fl. 2.90
Scharlachberg Weinbrand Verschn. 1/1 Fl. 3.20
Scharlachberg Weinbrand 1/1 Fl. 3.90
Scharlachberg Weinbrand Hausmark. 1/1 Fl. 4.40
Photo-Haus Imhausen
Gelsenkirchen
nur Alter Markt 7


Otto Gebühr
Das Flötenkonzert von SANSSOUCI
Schicksalsstunden der Weltgeschichte
Ein Ufaton-Film
Erstaufführung
I. Weihnachtstag
Beginn 2 Uhr
Schauburg

Ingenieurschule | Technikum Lage Lippe | Bauschule
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landmasch., Schwachstrom- u. Radiotechnik
Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie
Werkmeisterschule
Ziegeltechniker, Ziegelmeist.
Lehrpläne frei

Einzel-Möbel
Von verkauften Einrichtungen übriggebliebene Teile, in unserem Lagerhause zusammengestellt, wie: Büfetts, Küchentische, Einzelstühle, Bettstellen, Konsolen, Schränke, Wohnzimmertische, Bücherschränke, Schreibtische, Vitrinen, Sessel, Rauchtische etc., u. a. auch mehrere zurückgestellte Zimmer und Küchen
geben wir bedeutend unter Preis, teilweise bis zur Hälfte des regulären Preises ab
Möbelhaus G. Block
Gelsenkirchen, Schalker Straße 75

Siphonbier
Dortmunder Pils, Export und Dunkel (süß)
liefert zu billigsten Preisen, 5 und 10 Liter franko Haus auf Anruf **Nr. 27626**
W. Ragge & Co., Gelsenkirchen, Bergmannstr. 20

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.

Preisabbau!
Bevor Sie sich einen **Photo-Apparat** kaufen, beachten Sie bitte den großen Preisabbau im
Photo-Haus Imhausen
Gelsenkirchen
nur Alter Markt 7.

Glückauf-Brauerei Akt.-Ges.
Gelsenkirchen.

Die 36. ordentliche Generalversammlung findet statt am
16. Januar 1931, nachm. 4 Uhr,
in den oberen Räumen des Hotels Haus Sachs in Gelsenkirchen, Eingang Vattmannstraße, mit folgender
Tagesordnung:
1. Vorlegung des Geschäftsberichts, der Jahresrechnung und der Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Beschlußfassung über die Jahresrechnung und die Verwendung des Reingewinns.
3. Entlastung des Vorstands, des Aufsichtsrats und des Verwaltungsrats.
4. Wahl zum Aufsichtsrat.

Berechtigt, in der Versammlung ihr Stimmrecht auszuüben, sind nur die Aktionäre, die bis zum 12. Januar 1931 ihre Aktien bei unserer Kasse hinterlegt, oder bis dahin uns durch Einreichung der Hinterlegungsscheine nachgewiesen haben, daß die Hinterlegung erfolgt ist bei: dem Bankhaus C. G. Trinkaus Inh. Engels & Co., Düsseldorf, oder dem Bankhaus Gebrüder Arnhold in Dresden oder Berlin, oder der Commerz- & Privatbank in Berlin oder in Gelsenkirchen oder der Deutschen Bank u. Disconto-Gesellschaft in Berlin oder in Gelsenkirchen oder einer anderen Geschäftsstelle dieser Banken oder einem deutschen Notar.

Gelsenkirchen, 19. Dezember 1930.
Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.

jeden erfreuen
Geschenke von Göbel
Alter Markt 26
singende Kanarien von 8.00 an 6 Wochen Gesangprobe
kompplette Aquarien von 1.20 an
Außergewöhnlich billige Käfige
Geschenke für Taubensportler
Göbel, Alter Markt 26

Für den Gabentisch
den
Org. Schuttelaar-Kaffee
in den beliebt. Packungen stets frisch im
Holländischen Kaffeehaus
Schalkerstraße 40.
5% Rabatt.

Bei Schmerzen
sofort nur
HERBIN-STODIN
Tabletten oder Kapseln
Best. Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith.
das führende, bestens bewährte, wissenschaftlich begutachtete, unschädliche spezialpräparat gegen:
Kopfschmerzen u. Migräne schwers'er Art
Rheuma. Gicht. Ischias
Nerven- und Muskel-Schmerzen.
Zahnschmerzen und Grippe
in den Apotheken erhältlich zu
RM. 0.60, 1.10, 1.75 u. 2.60
Proben kostenlos durch
H. O. Albert Weber,
chem. pharm. Fabrik, Magdeburg

Musikhaus Meese
Buer, Hochstraße 74a
Fernsprecher 302 89.
Geltestes und erstes Geschäft am Platze
Beachten Sie beide Schaufenster!

Stadttheater Dortmund
Dienstag, 23. Dez., 15 bis nach 17,30 Uhr: Hänsel und Gretel. Hierauf: Die Puppenfee. — 19 bis geg. 21,30 Uhr: Der kleine Muck.
Mittwoch, 24. Dez., 15,30 bis geg. 18 Uhr: Der kleine Muck.
Donnerst., 25. Dez., 15,30 bis geg. 18 Uhr: Der kleine Muck. — 20 bis 22,30 Uhr: Das Land d. Lächelns.
Freitag, 26. Dez., 15,30 bis geg. 18 Uhr: Der kleine Muck. — 20 bis nach 23 Uhr: Die Zauberflöte.

Versammlungs-Kalender
der Parteien usw.

Die 5spaltige Kolonelzeile kostet 20 R.-Pfg. Mitteilungen sind auf je 5 Zeilen zu beschränken und mindestens 2 Tage vor der beabsichtigten Aufnahme an die Geschäftsstelle unsrer Zeitung einzusenden.

Frauengruppe der DVP. Ueckendorf. Unser Mitglied Frau Jebrameck ist gestorben. Die Beerdigung ist am Mittwoch 14,30 Uhr, vom Sterbehause, Buschweg 17a, aus. Wir bitten unsere Mitglieder, unserer Kameradin das letzte Geleit zu geben.

Jugendgruppe Schalke der DVP. Heute Dienstag 20,30 Uhr Vorstandssitzung im Vereinshause Schalke, Grillostraße 110.

Der Stahlhelm (Bdf.), Gau Gelsenkirchen: Hallenturnen für sämtliche Sportwarte heute Dienstag 20,15 Uhr.

Weihnachtsfeier in der Orthopädischen Klinik Hedwighaus
Hohenstaufenstraße.

Weihnachtsstimmung dringt allmählich in die empfänglichen Menschenherzen trotz großer Not und Sorgen. Am vorigen Sonntag nachmittag schwebte der Christengel zur Orthopädischen Klinik, um den kleinen und größeren Körperbehinderten zu einer schönen, weihevollen Stunde zu verhelfen und sie mit Wonne und Begeisterung für das göttliche Kind zu durchdringen. Ein stattlicher Kreis von Damen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz hatte sich nebst Vertretern der Geistlichkeit zur Teilnahme an der hehren Freudenfeier versammelt. Ein gutes Bläserquartett leitete diese durch stimmungsvolle Vorträge ein und brachte an manchen Stellen sehr willkommene Abwechslung in die große Reihe der Darbietungen, die von den dafür geeigneten Kranken bestritten wurden. Zunächst war der Schlafraum im obersten Stockwerk zum Festsaal auserkoren. Dort strahlte in einer Ecke ein reichgeputzter Tannenbaum im Lichterglanz. Daneben war eine Krippe, umlagert von weißgekleideten Mädchen als Engeln. Andererseits stach ein in Treppenstufenform aufgebautes Gestell mit Gaben verschiedenster Art den staunenden Kindern in die leuchtenden Augen. Nachdem die „Stille Nacht" verklungen war, begann die Reihe der gereimten und ungereimten Vorträge mit der Begrüßung der Gäste durch Einzeldarbietung und Zwiegespräch. Erwähnung verdient besonders eine sinnige Szene, in der einige Kinder als Schneeglöckchen, Veilchen usw. das Christkind begrüßten. Dann wieder kamen in Person Mond und Stern und brachten dem göttlichen Knaben die nötige Beleuchtung für die Wege. Gar lustig wars, wie Hans Werner von seinem Bette aus mit dem Knecht Ruprecht ein Telephongespräch hielt. Nachdem noch zwei Kinder einen reizenden Dialog über den strahlenden Weihnachtsbaum gebracht hatten und das gemeinsame Lied „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen" verklungen war, ging die Verteilung der Gaben vor sich, die von den Damen des Vaterländischen Frauenvereins den freudestrahlenden Kranken in die Betten gereicht wurden. Dann ging es zum unteren Stockwerk, wo gleichfalls ein Christbaum mit Krippe und Gabentisch von den sorgenden Schwestern gar stattlich hergerichtet war. Nachdem die Klänge von „Ihr Kinderlein kommet" verstummt waren, hieß ein Knabe in Versen die Festteilnehmer willkommen, und ein Mädchen schilderte die Schönheit der heiligen Nacht. Ein anderes führte die Hörer auf einen Puppenball, mehrere Kinder brachten die verschiedenen Sehnsüchte zum Ausdruck und schilderten das Drinnen und Draußen des Hauses. Erfreulich war es, wie von einem Aufruhr im Himmel erzählt wurde, bei dem sich Engel in Gemütsruhe auf Wolkenkissen betteten und von Petrus durch einen Regenguß an die Erfüllung ihrer Pflicht erinnert werden mußten. Dann wieder führte eine Deklamation in die Werkstatt des Jesusknaben, eine andere in Bethlehems Stall. Selbst hübsche Reigentänze durchzuführen, zeigten sich einige Kinder tätig. Das es unter den dortigen Kranken auch Musiker gibt, bewiesen zwei durch den Vortrag auf Zither und Geige. Nachdem ein kleines Mädchen in Versen allen den himmlischen Segen gewünscht hatte, beschloß das gemeinsame Lied „O du fröhliche" die eindrucksvolle Feier, und nun ging auch hier eine Verteilung der Geschenke vor sich. Jedes bekam sein Teil, seien es Legespiele, Flöten, Mundharmonika, Tiergestalten, wie Bären, Schäfchen und dergleichen, allerlei Fuhrwerke zu Wasser und zu Lande oder Luftfahrzeuge, Knallbüchsen, Küchen, Puppen, Schaukelpferd usw, nebst einem Säckchen mit Brauchbarem für die Leckermäulchen. Alsbald wurde möglichst alles in Betrieb gesetzt. Den Schwestern gebührt für die hingebende Arbeit an den Kindern ohne Zweifel hohe Anerkennung.

Zum Schlusse wurden die Schwestern und Angestellten der Klinik in einen anderen Raum gebeten, wo bei Lichterglanz eines Christbaumes ihre Geschenke aufgestellt worden waren. Diese wurden von der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Direktor Dr. v. Wirkner, überreicht, die Veranlassung nahm, in einer Ansprache der treuen Ehrenvorsitzenden, Frau Kommerzienrat Burgers, zu gedenken.

*

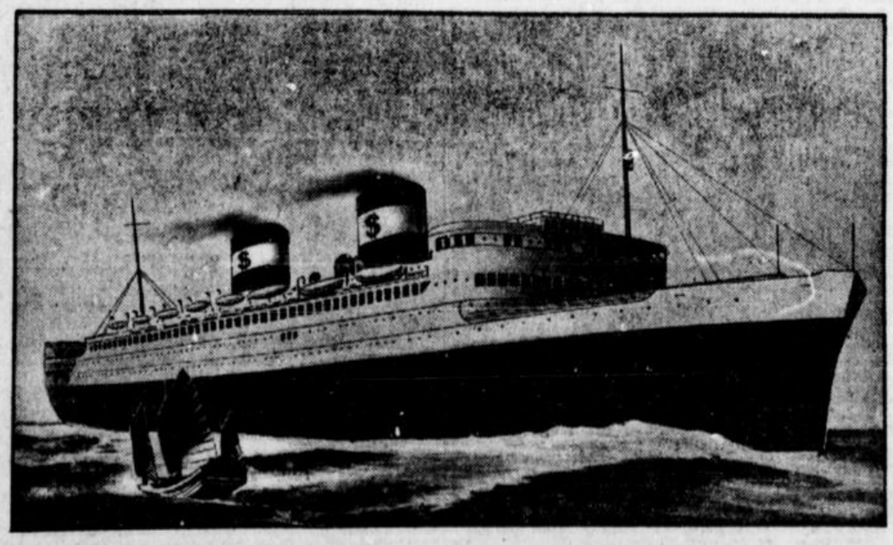
Weihnachten
im Jungdeutschen Orden.

Eine würdige, stimmungsvolle Weihnachtsfeier hielt der Jungdeutsche Orden, Bruderschaft Gelsenkirchen, am Sonntag, den 21. Dezember, in der Stadthalle ab. Auf weißgedeckten Tischen brannten Adventskerzen, von Tannenzweigen umkleidet — ein Riesentannenbaum stand auf der Bühne, ebenfalls mit brennenden Kerzen und Lametta geschmückt, — dies alles gab jedem Eintretenden sofort schon rechte Weihnachtsstimmung, die vertieft wurde durch einleitende weihnachtliche Musik, Vorspruch, sowie Verlesen der Weihnachtsgeschichte. Das gemeinsam gesungene Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht" leitete zur Weihnachtsansprache des Herrn Kochs hin, der in herzlichen Worten auf Sinn und Bedeutung der Adventsfeier sowie des Weihnachtsfestes hinwies, die Brüder und Schwestern ermahnend, stets die echte Adventssehnsucht und den Glauben zu haben. Einen sinnvollen Abschluß seiner warmherzigen Rede bildete das gemeinsam gesungene Lied: „O du fröhliche". Einen ganz besonderen Genuß bereitete allen der folgende Vortrag zweier Lieder zur Laute, von dem Meisterpaar Robert Kothe-Engelhardt in gewohnter Meisterschaft gesungen. Andachtsvolle Stille ringsum bewies, wie gern man sich von dem Zauber dieser vollendeten Singekunst gefangen nehmen ließ, wie zart und duftig gelang den beiden Künstlern das stimmungsvolle: „Der Mond ist aufgegangen", wie innig sangen sie das alte Krippenlied aus dem 17. Jahrhundert: „Susani". Obwohl zu Beginn des Festes gebeten worden war, Beifallskundgebungen zu unterlassen, belohnte dennoch reichster Beifall, der sich, aus den Herzen kommend, nicht unterdrücken ließ, die weihnachtliche Gabe! Ein flott gespieltes Musikstück beschloß den ersten Teil des Programms. Den zweiten Teil füllte ein Weihnachtsspiel von Gerhard Spieß „Das Spiel von der heiligen Nacht" aus, das in drei Bildern die Weihnachtsgeschichte wiedergibt. Es wird eingeleitet durch einen Sprechchor (Männer- und Frauenstimmen): „Mitten im Leben sind wir vom Tod umfangen", welcher die Sehnsucht der in Sünden befangenen Menschheit nach dem Erlöser spiegelt: „Kyrieeleison!" Unter dem Begleitlied der Singgemeinde ziehen nun Engel, große und kleine, durch den Saal zur Bühne hinauf, es war rührend, zu sehen, mit welcher Andacht und Hingabe die jungen Mädchen und Kinder ihre Kerzen trugen, in weißen langen Hemden, den Blick gesenkt, die Hand auf dem Herzen so feierlich dahinzogen! Maria und Joseph erscheinen, Herberge suchend, Maria mit ihrem innigen Gottvertrauen mutvoll Josephs Zagheit besiegend. Sie finden im Stall Unterkunft. Das zweite Bild führt zu den Hirten, der Alte, der Junge und der Bub bereden des Lebens Not und Sorge, Freude und Hoffen, der Alte mahnt zur inneren Ruhe, weist hin auf Gott, auf den versprochenen Erlöser. Es folgt die Verkündung durch die Engel, die glückselige Freude der sehnenden Hirten und ihr Entschluß, das Gotteskind aufzusuchen. Das dritte Bild wird eingeleitet durch die Gesänge der Singgemeinde: „Dies ist der Tag" und „Es ist ein Ros' entsprungen", Maria sitzt an der Krippe, Engel, Rosen tragend, singen dem Kinde ein Lied, Joseph steht anbetend, wundervoll klingt Marias Wort auf: „Und immer wenn's ganz dunkel ist / kommt Gott in seinem Jesu Christ!" Die Anbetung durch die Hirten, sowie die drei Könige, gipfelnd in der Opfergabe des eigenen Selbst, führt zum Schlußdanklied: „Nun singet und seid froh", unter dessen Klängen die Engel wie zu Beginn des Spiels die Bühne in weihevollem Zug verlassen. Das Spiel, in seiner schlichten, volkstümlichen Fassung, war äußerst wirkungsvoll, besonders in der vorbildlichen Wiedergabe der Brüder und Schwestern des Ordens, deren absolute Versenkung in ihre Aufgabe den Erfolg des Stückes zu einem vollkommenen machte. Die Weihnachtsfeier fand mit dieser Darbietung den würdigsten Abschluß, der allen unvergeßlich bleiben wird. (3

Die Maus in der Frauenversammlung.

Miß Isabel Macdonald, die Tochter des englischen Ministerpräsidenten, hatte sich eben erhoben, um auf dem Jahresbankett des Londoner Verbandes weiblicher Angestellten die Begrüßungsansprache zu halten, als plötzlich eine Maus im Festsaal auftauchte. Von einer großen grauen Katze verfolgt, suchte der verängstigte Nager unter dem Stuhl einer der an der Tafel sitzenden Festgäste Schutz. Die erschreckte Dame sprang mit gellendem Schrei auf, raffte ihr Kleid zusammen und kletterte auf den Stuhl. Als die Katze dann die Maus weiter längs der Tafel verfolgte, bemächtigte sich der anderen Gäste eine wahre Panik, sie drängten wild zum Ausgang, und die Damen, die ihn nicht mehr erreichen konnten, sprangen in ihrer Angst auf Stühle und Tische. Erst als die Maus, von der Katze verfolgt, aus dem Speisesaal rannte, trat allmählich die Ruhe wieder ein.

Amerikanisches Riesenschiff für 34 Millionen Mark.



Modell des neuen Turbinendampfers „President Hoover", vorn zum Vergleich die Karavelle des Columbus „Santa Maria".

In Amerika lief der neue Riesendampfer der amerikanischen Passagierflotte, der „President Hoover" von Stapel. Die Kosten des turbo-elektrisch betriebenen Schnelldampfers werden 34 Millionen Mark übersteigen.

In 7000 Meter Höhe vereist und abgestürzt.



Das Flugzeug der Königsberger Wetterwarte nach dem Absturz,

bei dem die beiden Insassen, Pilot und Beobachter, ums Leben kamen. Das Flugzeug war zur Wetterbeobachtung in sehr große Höhen aufgestiegen und dort völlig vereist, so daß die Steuerung nicht mehr funktionierte.

Reiche Diebesbeute.

Zwei schwere Einbrüche in Berlin. – Mühevolle Arbeit, großer „Lohn".

Keine Spur von den Tätern.

Ein schwerer Einbruch wurde, wie bereits kurz gemeldet, am Goldenen Sonntag in einem Lombardhaus und Juwelengeschäft in der Kleiststraße zu Berlin verübt. Die Diebe sind anscheinend über den Hof gekommen und haben sich dann daran gemacht, das mit modernen Sicherheitsanlagen ausgerüstete Geschäft zu öffnen. An einer großen Alarmglocke, die nach dem Hof zu angebracht ist, bogen sie den Klöppel hoch, so daß sie nicht anschlagen konnte. Auch eine weitere Sicherheitsglocke setzten die Einbrecher außer Betrieb. Ungestört gingen sie dann daran, einen kleineren Geldschrank aufzuschweißen. Um die Hitzeentwicklung zu mindern, die Feuersgefahr zu beseitigen und den Staub niederzuschlagen, drehten sie in einem Toilettenraum sämtliche Wasserhähne auf und ließen den vollen Strom in das Zimmer laufen. Sie standen zwar bis an die Knöchel im Wasser, doch störte sie das weiter nicht. Unter den Waren aus dem geöffneten Schrank hielten sie fachmännisch Auswahl. Sie stahlen für mehr als 100 000 Mark Waren für den sogenannten internationalen Markt, das heißt Brillanten von 10 Karat, wertvolle Perlenketten usw. Goldene Uhren und andere Sachen, die weniger gangbar sind, warfen sie kurzerhand ins Wasser und tuten mit den Füßen darauf herum, so daß auch hier großer Schaden entstanden ist. Mit der Beute, die sich ja unauffällig verpacken ließ und zu der auch noch 10 bis 15 000 Mark bares Geld kommt, verschwanden sie unbemerkt.

*

Ein zweiter Einbruch wurde in Berlin in einem Kreditbaus in der Reinickendorferstraße verübt. Vom Boden aus kamen die Einbrecher zunächst in das vierte Geschoß. Weil es nicht möglich war, durch die Ausgänge weiterzukommen, durchstemmten sie dann in stundenlanger Arbeit nacheinander die Decken, bis sie im ersten Stock angelangt waren, wo sie gründlich aufräumten. Der Wert der Waren, die sie wegschleppten, Damen- und Herrenkonfektion, Wäsche und Strümpfe, beträgt etwa 50 000 Mark.

*

Der Raubmord im Norden Berlins, dem die 50jährige Ehefrau des Zigarrenhändlers Rietmann zum Opfer fiel, während der Ehemann selbst schwer verletzt wurde, beschäftigt nach wie vor die Beamten der Mordkommission. Der schwerverletzte Zigarrenhändler befindet sich noch am Leben, er kann jedoch immer noch nicht vernommen werden. Das Ehepaar, das neben seinem Zigarrenhandel noch eine Zahlstelle der Bank für Arbeiter und Angestellte, der Volksbühne und eines Beerdigungsvereins unterhielt, hatte eine bescheidene Geldsumme im Schlafzimmer verwahrt, während sich in der Ladenkasse selbst nur ungefähr zehn Mark Wechselgeld befanden, die die einzige Beute des Täters wurden.

Verwegene Eisenbahnräuber.

Zwei Maskierte dringen in den Postwagen eines fahrenden Zuges ein.

9500 Mark geraubt. — Eine Verhaftung.

Montag vormittag wurde in einem Stettiner Privathotel der Kaufmann Witzik wegen des Verdachtes des Raubüberfalles auf einen Eisenbahnzug verhaftet. Am 18. Oktober hat er mit einem Komplizen den Postwagen des Personenzuges, der sich auf der Fahrt zwischen Märzdorf und Striegau in Schlesien befand, zwischen den Bahnhöfen Rohnstock und Graeben beraubt. Kurz nach Verlassen der Station Rohnstock

drangen während der Fahrt zwei Männer mit Gesichtsmasken in das von innen verschlossene Abteil des Postwagens mit erhobenen Schußwaffen ein.

Der allein anwesende Postassistent Karl Kaiser wurde von ihnen mit einem Gummiknüppel niedergeschlagen. Als Kaiser am Boden lag, banden sie ihm die Hände mit einer Schnur auf dem Rücken fest und deckten ihn mit mehreren Postsäcken zu. Aus dem Nebenabteil des Postwagens wurden dann 9500 Mark in bar sowie ein Geldbeutel mit wertvollen Papieren mitgenommen. Kurz vor der Einfahrt des Zuges in die Station Graeben sprangen die Täter vom fahrenden Zug und flüchteten in der Richtung Striegau.

*

Zu dem Revolveranschlag auf den Postboten Weber aus Katzenfurt bei Wetzlar, der dieser Tage von zwei Männern im Walde von seinem Motorrad geschossen und seiner Geldtasche beraubt wurde, wird ergänzend mitgeteilt, daß durch die Zusammenarbeit der Forstbehörden und der Polizei wenige Stunden nach dem Ueberfall zwei Männer festgenommen werden konnten, an deren Täterschaft trotz ihrem fortgesetzten Leugnen schon deshalb nicht zu zweifeln ist, weil der verletzte Postbote einen von ihnen mit Bestimmtheit wiedererkannt hat. Es handelt sich um einen Tschechen und einen Deutschen aus Dillenburg.

Unterelbe wieder nebelfrei.

Die zahlreichen Schiffsunfälle.

Nach der Katastrophe im Kattegatt.

Seit Montag hat sich ein Umschwung der Witterung auf der Unterelbe eingestellt. Der Nebel ist gewichen und klares Wetter eingetreten. Der seit Tagen aufgestaute Schiffsverkehr ist daher wieder in Bewegung gekommen und wickelt sich in verstärktem Maße reibungslos ab.

Bei dem Zusammenstoß zwischen dem dänischen Motorschiff „Malaya" und dem amerikanischen Passagierdampfer „George Washington" sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Die Lage des leck gewordenen und auf Strand gesetzten dänischen Motorschiffes war insofern gefährlich, als sich eine größere Ladung Sojabohnen an Bord befand, die durch das eindringende Wasser aufquollen und durch ihre große Ausdehnungsfähigkeit das Schiff unter Umständen auseinander sprengen konnten. Daher haben während der Nacht Bergungsfahrzeuge einen Teil der Ladung geleichtert. Nach der Abdichtung des Lecks wurde das Schiff dann nach Hamburg eingeschleppt. Die Schäden auf dem „George Washington" sind geringfügiger Natur.

Der am Sonntag bei Dockenhuden festgeratene Hapag-Dampfer „Deutschland" weist auf der einen Seite Schrammspuren auf. Es ist anzunehmen, daß das Schiff im Nebel einen anderen Dampfer gestreift hat. Der nach dem Zusammenstoß mit dem dänischen Dampfer „Phönix" bei Blankensee auf Strand gesetzte Bremer Dampfer „Annemarie" ist inzwischen durch Taucher verdichtet, leergepumpt und nach Hamburg eingeschleppt worden.

Die Kapitäne der beiden Unglücksschiffe „Arkturus" und „Oberon" werden sich erst in Helsingfors vor Gericht äußern, da die Seeverklarung dort stattfinden soll. Die „Arkturus" wird vorläufig in Kopenhagen ins Dock gehen, da sie zu stark beschädigt ist, um die Fahrt von Kopenhagen nach Helsingfors wagen zu können. Die Kopenhagener Reedereivertretung der beiden Schiffe erklärt, die Angaben der geretteten Matrosen, daß bei dem Zusammenstoß brennendes Oel auf die Wasseroberfläche geflossen sei, könne nicht richtig sein. Nach Ansicht von Sachverständigen könne es sich nur um Karbidflämmchen handeln, die dadurch hervorgerufen worden seien, daß sich die in den Rettungsbojen befindlichen Karbidlämpchen bei der Berührung mit dem Wasser entzündeten. Auch Kapitän Hjelte von der „Arkturus" erklärte, daß gerade diese Flämmchen, die die Wasserfläche erleuchteten, geholfen hätten, viele Verunglückte trotz des dichten Nebels zu retten.

*

Der gerettete Engländer Martin

hat ausgesagt, daß er im Augenblick des Zusammenstoßes die Hand seiner Frau ergriffen hat, um mit ihr zusammen ins Wasser zu springen. Der Fuß der Frau Martin verwickelte sich jedoch im Tauwerk; Martin versuchte, den Fuß seiner Frau zu befreien, aber das Schiff sank im gleichen Augenblick. Die Frau wurde mit in die Tiefe gerissen, während Martin selbst gerettet wurde. Auch das Kind der Ebeleute Martin ist umgekommen.

Sinclair Lewis in Berlin. Der amerikanische Nobelpreisträger Sinclair Lewis ist mit seiner Gattin Dorothy, die früher in Berlin als Journalistin tätig war, in Berlin eingetroffen.

Durch Erbstreitigkeiten zum Mörder geworden.

Schwere Bluttat im Allgäu.

Eine schwere Bluttat ereignete sich in der Ortschaft Böhen bei Memmingen (Allgäu). Der Neffe des Besitzers Ludwig Kutter, namens Hermann Kutter, überfiel seinen Onkel, verletzte diesen und dessen Haushälterin durch Revolverschüsse schwer und erschoß den 13jährigen Sohn der Haushälterin. Das Motiv zu dem Verbrechen ist darin zu erblicken, daß Hermann Kutter sich bei der Erbeseinsetzung zu Gunsten des Sohnes der Haushälterin übergangen gefühlt hat. Der Täter ist flüchtig. Die beiden Schwerverletzten sind ins Krankenhaus gebracht worden.

*

Deutscher Bergwerksingenieur in Arabien erschossen. Der deutsche Bergwerksingenieur Alfred Strong ist in Akaba (Arabien) von einem Engländer Macartney versehentlich erschossen worden. Macartney hatte in der Gegend Mangankonzessionen.

Deutscher Taucher ertrunken.

Das Gleichgewicht verloren.

Der Schiffszimmermann und Rettungstaucher des deutschen Schleppdampfers „Seefalke", der sich in den frühen Morgenstunden des Montag vor Queenstown befand, verlor das Gleichgewicht und fiel ins Wasser. Anscheinend muß er bei dem Fall gegen die Seitenwand des Schiffes gestoßen sein, denn er kam nicht mehr zur Oberfläche. Ein Bürgergardist sprang in voller Ausrüstung, mit schwerem Mantel bekleidet, nach, konnte aber trotz wiederholten Tauchens den Zimmermann nicht retten.

Die französischen Bankskandale.

Ein Unterdirektor der Bank von Frankreich abgesetzt.

Der Unterdirektor der Diskontabteilung der Bank von Frankreich, Remy, wurde mit sofortiger Wirkung seines Postens enthoben. Die Pension wurde auf Lebenszeit gestrichen. Remy war einer der ersten Beamten, die vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß zu erscheinen hatten, um Rechenschaft über ein von ihnen in der Austric-Bank unterhaltenes Konto in Höhe von 104 000 Franken abzugeben.

Drei Knaben ertrunken.

Das Eis war zu schwach.

Beim Schlittschuhlaufen auf dem noch zu schwachen Eis der umliegenden Gewässer brachen in Eensburg drei Knaben ein und ertranken.

Kassler Rippenspeer 1.30

Billiges Weihnachts-Angebot aus unserer Frisch-Fleisch Abteilung

Frische Flomen 0.75

Schweinefleisch		Rindfleisch		Mast-Kalbfleisch	
Durchwachsen ohne Beilage	0.90	Suppenfleisch 1.00	0.90	Haxen	1.00
Rollbraten ohne Fett u. Schwarte	1.00	Bratenfleisch	1.10	Nacken	1.10
Dicke Rippen	1.00	**Hammelfleisch**		Brust	1.20
Kotelett	1.05	Brust u. Nacken	1.20	Schulter	1.30
Lummer u. Nacken	1.10	Schulter u. Rücken	1.30	Nierenbraten	1.30

Unser Geschäft ist heute durchgehend bis 8 Uhr geöffnet

Alsberg Gelsenkirchen Akt. Ges.

Unglück am schrankenlosen Bahnübergang.

Sieben Personen verletzt.

Bei dichtem Nebel ereignete sich bei Duingen an einem schrankenlosen Bahnübergang der Strecke Duingen-Weenzen ein schweres Unglück. Ein Zug stieß dort mit einem großen, mit zwölf Personen besetzten Kraftwagen zusammen, wobei dieser vollständig zertrümmert und sieben Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Nur dem Umstand, daß das Auto mit geringer Geschwindigkeit fuhr, ist es zu verdanken, daß eine Katastrophe vermieden wurde.

*

Der italienische Geschwaderflug nach Brasilien. Sämtliche Flugzeuge des Geschwaders sind in Kenitra (Französisch-Marokka), der zweiten Etappe, eingetroffen.

Der Pianist Karol Szreter hat sich in der letzten Zeit im Ausland durch seine Konzerte großen Ruhm erworben. In Paris gab er zwei Konzerte, in London eine Reihe von Abenden und in Spanien veranstaltete er zehn Konzerte hintereinander. Da der Beifall sehr groß war, wurde Karol Szreter für spätere Abende sofort wieder verpflichtet und wird sich also in einigen Monaten wieder ins Ausland begeben. Vorher spielt er im Januar in Berlin im Beethoven-Saal.

Rheinland-Westfalen.

Geheimnisvoller Frauenmord.

Sterkrade, 22. Dez.

Heute morgen kurz nach acht Uhr wurde auf einer Wiese an der Mühlenstraße in Sterkrade-Buschhausen die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Podehl aus Buschhausen, Mühlenstraße 21, gefunden. Die Leiche wies starke Würgemale am Halse, sowie Verletzungen an einem Aermelgelenk auf. Es wurde festgestellt, daß an der Frau ein Mord verübt worden ist.

Die weiteren Ermittelungen ergaben, daß die Ermordete am Abend vorher mit einem Manne sich von ihrer Wohnung entfernt hatte. Im Laufe der Nacht scheint der Täter in der Wohnung gewesen zu sein, denn der vierjährige Sohn der Ermordeten erzählte am anderen Morgen, der Onkel Emil hätte gesagt,

man solle mal sehen, ob die Mutter tot sei.

Es ist gelungen, diesen Onkel Emil in der Person des Erwerbslosen Emil Kohle aus Hamborn, Göbenstraße 116, zu ermitteln. Der Täter konnte auf der Stempelstelle in Hamborn von der Polizei in Empfang genommen werden. Er ist der Tat dringend verdächtig und wurde ins Oberhausener Gefängnis gebracht. — Der Festgenommene hat inzwischen ein volles Geständnis abgelegt.

Seinen Kompagnon um 45 000 Mark betrogen.

Recklinghausen, 22. Dez.

Der Getreidehändler Fritz Groß aus Recklinghausen betrieb seit einiger Zeit zusammen mit dem Müller und Landwirt Böhne aus Großreken eine Getreidegroßhandlung. Während Böhne ein sehr reeller Kaufmann ist, handelt es sich bei Groß um einen Betrüger ganz gerissenen Formats. Er verstand es, sich das Vertrauen seines Kompagnons zu erwerben und erhielt von Böhne sogar eine große Menge unterschriebener Blankoformulare für Getreidebestellungen. Groß kaufte bei verschiedenen Getreideimportfirmen große Getreideposten und verkaufte sie wieder zu Schleuderpreisen weiter. Er fand sogar großen Absatz bei reellen Firmen von Rheinland und Westfalen, die sonst nur an der Börse zu kaufen pflegen. Die erzielten Einnahmen steckte Groß restlos in seine Tasche. Durch diese fortgesetzten Betrügereien wurde Böhne um über 45 000 Mark geschädigt. Groß wurde heute nach Eröffnung des Konkurses dem Amtsgericht zugeführt. Die Gläubiger werden wohl ebenfalls das Nachsehen haben, da Groß selbst über kein Vermögen verfügt.

Ausschreibung der Wuppertaler Oberbürgermeisterstelle.

Wuppertal, 22. Dez.

Die Fraktionsführer sind heute zum ersten Male zusammengekommen, um sich mit der Frage der Neubesetzung der Oberbürgermeisterstelle zu befassen. Es wurde beschlossen, die Stelle auszuschreiben, da sich die Mehrheit aus Zentrum und Sozialdemokraten gegen die Berufung von Dr. Kirschbaum, den früheren Oberbürgermeister von Elberfeld, aussprach. Eine andere Gruppe sprach sich gegen die Wahl eines Mitgliedes des Beigeordnetenkollegiums aus.

Die Benzollokomotive von Alsdorf.

Aachen, 22. Dez.

Bei den Aufräumungsarbeiten auf der Grube „Anna 2" in Alsdorf hat man nach der Bergung der letzten Toten die Benzollokomotive von oben freigelegt. Man kann jetzt schon sagen, daß ein Brand der Lokomotive nicht stattgefunden hat. Eine genaue Untersuchung der Lokomotive kann aber erst stattfinden, wenn diese ganz freigelegt sein wird. Damit ist aber voraussichtlich erst in der ersten Januarwoche zu rechnen.

Witterungsbericht.

Während das Hoch über England an Intensität und Ausdehnung fortbesteht und sich in einem Ausläufer nach dem Nordmeere vorgeschoben hat, ist über dem Nordosten und Norden tiefer Luftdruck entstanden, so daß die Druckverteilung nun eine gänzlich umgekehrte ist. — In Deutschland war es heute morgen im Nordwesten und in Schlesien ziemlich heiter, sonst stärker bewölkt bis bedeckt. Die Temperaturen lagen im Norden 3 bis 6 Grad über Null, im Süden und Südosten bis 8 Grad darunter. Der Kahle Asten meldete mäßigen Nordnordostwind, Nebel und — 1 Grad.

Aussichten für Dienstag: Heiter, auch bewölkt, zunächst keine Regenfälle, wenig kühler.

Aussichten für Mittwoch: Zunehmende Bewölkung und später Regenfälle, ziemlich mild.

Rundfunk

Dienstag, den 23. Dezember.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7.00—8.00 Morgenkonzert (Schallplatten)
10.15—11.55 Schallplattenkonzert
12.10 Schallplattenkonzert
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf
1. Westfalengruß. Marsch — Blankenburg
2. Irrlichter, Walzer — Hampf
3. Ouvertüre zur Oper „Hunyady-Laszlo" — Fernacz
4. Erinnerung an Verdis „Aida", Fantasie — Weninger
5. Angelus — Micheli
6. Fest-Ouvertüre — Lorzing
7. Ständchen — Rich. Strauß
8. Weihnachten, Tongemälde — Worch

15.50—16.20 Kinderstunde. Weihnachtslieder, gespielt von der Mundharmonika-Abteilung „Quinta" des Städt. Reform-Real-Gymnasiums Bochwinkel; Leitung: Oberschullehrer Weber
16.20—16.40 Frauenstunde: Edith Worringen: Junge Mutter
16.40—17.15 Aus Leben und Erziehung. Die Montessori-Schule, Stand und Entwicklungsmöglichkeiten. Prof. Dr. Gerhards — Stadtschulrat Schu
17.15—18.15 Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre „Im Frühling des Lebens" — Mouton
2. O Frühling, wie bist du so schön, Walzer — Lincke
3. Esmeralda, Balletsuite — Drigo
4. Erinnerung an Chopin, Fantasie — Fetras
5. a) Sehnsucht — Beyer
   b) Still wie die Nacht, Lied — Bohm
6. Paraphrase über das Lied „Ich habe den Frühling gesehen" — Krome

18.15—18.35 Für den Landwirt. Prof. Dr. Beckmann: Milch und Molkereiprodukte in der Weltwirtschaft
18.40—19.00 Lektor Le Bourgeois — Lektor G. Perrot: Französische Unterhaltung
19.25—19.45 Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Wilhelm Tigges: Bücher des Kaufmanns v. d. Gablentz und Mennicke: Deutsche Berufskunde / Schirmer: Bessere Briefe, bessere Geschäfte / Mahnbriefe, die Geld einbringen / Herd-Canzler: Verkaufsbriefen Macht verleihen / 210 Werbebriefe

19.45 Märchenmusik. Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn
1. Märchen, sinfonische Bilder — Enna
2. Szenen aus der Oper „Christ-Elflein" — Pfitzner
3. Ein Märchen, Tondichtung — Sibelius
4. Suite aus dem Märchenspiel „Der gläserne Berg" — Braunfels

21.00 Erste Abendmeldungen
21.05 Das Gotteskind. Ein Weihnachtsspiel nach alten deutschen Volksspielen und Liedern von Emil Alfred Herrmann. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Ulmann. Chöre: Zimmermann

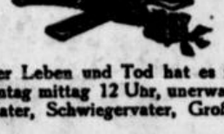
Gott Vater	Hans Kautz
Sankt Gabriel, der Engel	Ingrid Fernolt
Josef, der Zimmermann	Rudolf Rieth
Sein Weib Maria	Phoebe Monnard
Walthauser, die heilige Dreikönig mit dem Stern	Paul Apel
Melchior	Philipp Gehly
Kaspar, der Mohr	Bernh. Majewski
Michel, Hirt	Hans August Gumrath
Stoffel, Hirt	Hermann Probst
Cyriak	Karl Urbach
Guldinsack, der Wirt auf Bethlehem	W. Staffar
Die böse Wirtin, sein Weib	Martha Walter
Herodes, der Judenkönig	Hans Rodenberg
Trabant, Ezechiel mit Namen	Hans Cossi
Mörderknecht des Herodes	Carl Hanns Edler
Der Tod	Albert Oettershagen
Belial, der Teufel	Karl Wilhelmy
Sternsinger	Richard Weimar
Der zweite Singer, ein Kind	* *
Der dritte Singer	Ernst Robert
Die drei Englein im Stall	Carla Jäger, Isse Frank, Gretel Viler
Der Engel bei den Hirten	Thea Leonhard

Singer, Pfeifer, Lautenschläger, Zinkenisten, Paukenisten
Die engelischen Chöre und die Chöre der Menschen, drei freudige Engel Gottes, Volk, Männer, Frauen, Kinder, Greise, die das Kind anbeten
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht

Funkstille

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. Hympt; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Kehn, für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung Dr. Wilh. Riemhofer; für den Anzeigenteil: Wilh. Eberding sämtlich in Gelsenkirchen, Berliner Schriftleitung Dr. Curt Weiger Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, Sonntag mittag 12 Uhr, unerwartet meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Friedrich Baumhöfner

Postassistent a. D.

im Alter von 65 Jahren, infolge eines Schlaganfalles zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb im festen Glauben an seinen Erlöser.

Um stille Teilnahme bitten:

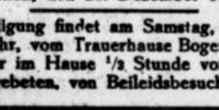
Wilhelmine Baumhöfner
nebst Kindern und Anverwandten.

Gelsenkirchen, Wattenscheid, Solingen, Düsseldorf, New-York, Cranford, East Orange, Hamborn, den 21. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. Dezember, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause Augustastraße 47 aus, statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Statt besonderer Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 3½ Uhr, meinen lieben Mann, unsern herzensguten, unermüdlich treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Johannes Rath

Werkmeister a. D.

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch ein frommes und arbeitsreiches Leben, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, im hohen Alter von beinahe 84 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Angehörigen.

Gelsenkirchen-Ueckendorf-Hüllen, Siegburg, Elberfeld, Sao Paulo (Brasilien), Köln, den 21. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. Dezember, vormittags 8½ Uhr, vom Sterbehause Markgrafenhof 25, aus statt. Anschließend daran ist das Seelenamt in der St. Josefs-Pfarrkirche zu Ueckendorf.

Statt besonderer Anzeige.



Heute vormittag 11 Uhr wurde meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter

Frau Wilhelmine Schnatmann

geb. Friedrichsmeier

nach langer schwerer Krankheit durch einen sanften Tod in ein besseres Jenseits abgerufen.

Rektor A. Schnatmann
August Schnatmann
Otto Schnatmann
Margarete Stüker

Gelsenkirchen, den 22. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 27. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Bogenstr. 170 aus, statt. Trauerfeier im Hause ½ Stunde vorher.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Danksagung.

Allen, die uns beim Tode unserer lieben Mutter ihre herzliche Anteilnahme bewiesen haben, danken wir von Herzen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Fritz Knollmann.

Nun hab ich vollendet den schweren Lebenslauf
Mich ganz zu Gott gewendet, jetzt geh' ich himmelauf.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nachm. 3 Uhr, meine liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, meine unvergeßliche Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohltätige Frau

Wwe. Heinr. Mund

geb. Mund

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer:

Karl Kleinhörsen und Frau Emma, geb. Mund
Henny Kleinhörsen

Gelsenkirchen, Hückeswagen, Barmen, Essen, den 20. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 23. Dezember, nachmittags 3.15 Uhr, vom Sterbehause Bismarckstraße 239 aus, zum Friedhof Rottstraße. Hausandacht ½ Stunde vorher.

Ihre Vermählung geben bekannt

Leendert Kalis
Hedy Kalis
geb. Zimmer

den Haag (Holland) — Düsseldorf, Schweidnitzerstr. 11

den 23. Dezember 1930.

Ihre VERMÄHLUNG beehren sich anzuzeigen:

Dr. med. Erich Rix
Dr. med. Elli Rix
geb. Schemann

Marburg-Lahn, den 23. Dezember 1930.
z. Zt. Gelsenkirchen, Brockhoffstraße 8

Staats-Lotterie

Wir erinnern an die
Erneuerung der Lose zur
4. Klasse

Degenhard Flaskamp Franke
Staatl. Lotterie-Einnehmer.

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.

Eine ganz besondere Festfreude

bereiten Sie durch die

guten Zigarren

von

Kalbhenn, Kirchstraße 1 — Ruf 24326 —

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 24. Dez., vorm. 10 Uhr werde ich hier, Arminstraße 8: 2 Gasherde, 3 Theken, 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Klavier, 2 Waagen, 3 Küchenschränke, 1 Ausziehtisch, 4 Lederstühle, 3 Garnitur. Bettwäsche, 2 Bettstaten, 1 Künstlerdecke, 3 Schreibtische, 14 Damenhüte, 1 Chaiselongue 1 Bücherschrank, 1 Eßzimmer, 1 Eimerschrank, 1 Flurgarderobe, 1 Standuhr 3 Garderobenständer u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Baltruschat
Obergerichtsvollz.
Kaiserstraße 24
Ruf 23713.

Friseurgehilfe

sofort zur Aushilfe gesucht. Mogel Grillostraße 41.

Musik.

Für Silv., Neujahr u. 3. Jan. Bandoniumsp. o. Tangoharmoniker, Nebeninstr., Jazz, Cello oder Geige gesucht. Wilhelminenstr. 149 1. Etage rechts.

Junger
Friseurgehilfe
zur Aushilfe ges.
Hubert Franz
Wiehagen 7.

Sauberes 34408
Mädchen
für Küche und alle Hausarb. ges. Zweitmädch. vorh. Vorst. ab 10 Uhr, Hochstraße 28 2. Et.

Kaufmann (3 Pers.) sucht z. 1. Januar
3 Zimm.-W.
in Gelsenk. od. Umgebung zu mieten. Schr. Ang. u. J. P. 191 an die Allg. Z.

Möbliertes :1065
Mansardenzimmer
zu verm. Schalkerstraße 165 II. rechts



Besond. bevorzugt sind
Cachenez
in weiß und farbig
3.50, 2.45 **1.45**
Seidenschal
Kunstseide, in farbig
145, 95 **50 ₰**

Das praktische Weihnachtsgeschenk für den

Herrn

Preise sind bekannt billig
Qualitäten sind bekannt gut

Herr.-Nachthemden offen und geschlossene Form, mit waschechten Einsätzen . . . . . 5.90, 3.9 — **2.95**

Oberhemden farbig, auch Zephir, mit unterfütterter Brust, in nur modernen Mustern . . . . . 4.90 — **3.95**

Oberhemden weiß, mit unterfütterter Brust und modernen Einsätzen . . . . . 4.90 — **3.95**

Oberhemden farbig, mit Kragen oder Ersatzmanschetten, in garantiert waschechten, guten Qualitäten — **5.90**

Touringhemden mit passendem Kragen und Krawatte, in Oxford und Flanell . . . . . 5.90 — **3.95**

Herrenkragen in unseren bekannten Qualitäten, garantiert 4fach . 90, 70 — **50 ₰**

Selbstbinder in nur modernen, abgepaßten Mustern u. riesiger Auswahl . 1.45 — **95 ₰**

Hosenträger-Garnituren dreiteilig, in schönen Geschenkkartons . . . . . 2.95, 1.95 — **1.45**

Herren-Gamaschen in jeder Größe und Ausführung . . . . . 3.90, 2.45 — **1.95**

Unser Geschäft ist heute bis 8 Uhr durchgeh. geöffnet

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Evangl. Arbeiterverein
Bismarck-Ost.
Hilfe am Grabe.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unser langjähriges, hochbetagtes Mitglied, die Witwe, Frau
Henriette Mund
zu sich zu nehmen. Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. Dez., 15.15 Uhr, v. Trauerhause, Bismarckstraße 239, aus statt. **Der Vorstand.**

Deutsche Volkspartei
Bismarck,
Frauengruppe.
Am Samstag verschied unser treues Mitglied Frau
Wwe. Heinr. Mund
geb. Mund.
Die Beerdigung findet statt heute, Dienstag, 23. Dez., nachm. 3,15 Uhr, vom Sterbehause, Bismarckstraße 239, zum Friedhof Rottstraße.
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Ev. Frauenhilfe
Ueckendorf.
Am Sonntag, den 21. Dez., entschlief unser liebes, treues Mitglied, Frau
Jette Jebrameck
geb. Leimann
im Alter von 52 Jahren. Ihr Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.
Zur Beerdigung versammeln sich die Mitglieder a. Sterbehause, Buschweg 17a, am Mittwoch, den 24. Dezember, um 2½ Uhr.

Klavier la.
wie neu, herrl. Ton für 575 ℳ zu verk. Liboriusstr. 44 I. s.

Ladenlokal
in best. Lage, Alt. Markt 1, mit oder ohne Wohnung sof. zu vermieten. **Karl Andres** Glückaufstraße 8. Telephon 22138

Ladenlokal
zum 1. Januar in Stadtm. zu vermiet. evtl. mit Wohnung. 34410. Zu erfragen in der Allg. Ztg.

Führendes Möbelhaus gibt
2u. 3 Zimm.-W.
geg. Möbelkauf ab. Off unt. D. K. 76 an die Allg. Ztg.

Herrschaftliche
5 Zimmer-Wohn.
1. Etg., m. Zentralheiz. u. Nebenräum. in guter Wohnlage der Altstadt zu vermieten. Zu erfrag. **Hindenburgstraße 51** Büro.

Bessere, abgeschloss.
4 Zimmer-Wohnung
m. groß. Diele Bad und Veranda im Zentrum der Stadt **b. Freierstein Nachf.** Bohwinkelstraße 45.

Schöne, geräumige beschlagnahmefr. abgeschlossene
3 Zimmerwohn.
mit Gas u. elektr. Bel. in d. Nähe des Hauptbhf. an ruhige Mieter sofort oder später zu vermieten Zu erfr **Bochumerstraße 24,** im Laden.

Neubau-Wohn.
4 Zimmer, Diele, Bad und Balkon, 1. Etage, auch mit Garage, sofort zu vermieten. Näheres Mannerstraße 28/30, Büro im Hof.

Kinderl. jg. Ehep. sucht geg. hohe Bel.
2od. 3Z.-Wohn.
evtl. als Untermiet. Off. u. D. J. 75 an die Allg. Ztg.

Großes, freundlich **möbl. Zimmer** in ruhigem, abgeschl. Hause an bess. Herrn od. Dame z. 1. Jan. zu vermiet. **Augustastraße 33, I.** dritte obere Schelle.

Möbl. Zimmer
mit voll. Pens. zum 1. Jan. zu vermiet. Sep. Eing., Stadtmitte. 34409 Zu erfr. Allg. Ztg.

Photoapparat
13×18, Klappkamera u. 1 **Kodak** 6½×11 billig zu verkaufen. **Kreuzstraße 3, II.**

HERD
12 ℳ, Ofen 8 ℳ, Bettstelle m. Aufl. 19 ℳ **Kinderofa** 9 ℳ **Georgstr. 22** Toreinf. lks.

Fast neue 1062
Waschmaschine
m. Mot. u. Wringer preisw. zu verkauf. **Deppner,** Bulmkerstraße 19 II.

Fast neues 34405
Damenfahrrad
mit Freil. u. Rücktritt für 55 ℳ und **2 10-Kilo-Waagen** m. Gew. f. 15 ℳ mehrere **Pferdegeschirre** Stück 20 ℳ zu verkaufen. 34405 Zu erfr. Allg. Ztg.

Eckladen
für Metzgerei oder Lebensmittel m. od. ohne Wohnung zu verm. Ang. u. S. U. 2895 an d. Allg. Z.

Registrierkasse
billig zu verkaufen. Schlachthofschänke.

Kaufladen
ziemL. groß, guterh. sof. zu kaufen ges. **Bergmannstr. 49 pt.**

Gebr. Singer-Nähmaschine
1 Puppenschränkch. und 1 **Kaufladen,** ferner 1 **Kristall-Krone** f. Gas und Elektr. sowie eine **Bronce-Krone** ebenfalls f. Gas u. Elektrisch zu verkaufen. **Kaiserstraße 45.**

Weihnachts-Geschenke.
Wer gedenkt **Sofas** und **Chaiselongues** zu schenken, kann an **Polsterei Weiß** denken. Josefstraße 2 (am Moltkeplatz).

Verschiedene größ.
Kindersofas
und kl. Tische gebe billig ab. Herder, **Berlinerstraße 4,** Nähe Stadtgarten.

Ia. Malaga
rot-gold Liter nur **1.20** Mk.
Weinbrand, Liköre
Photohaus Altstadt-Drogerie,
A. Niederfahrenhorst
Kreuzstraße 3, Fernruf 3290



Echte Harzer Kanarienroller
Tag- u. Lichtfänger (8 Tage zur Probe)
Herm. Siepenkötter
Georgstraße 6.

20% Rabatt
bis Januar auf
Nähmaschinen, Waschmaschinen Wassermotore
Kellermann,
Ringstraße 8.

Schrankapparat, Mahagoni, mit ca. 30 Platten, billig zu verkaufen. **Bismarckstr. 204, 2. Et.** Telefon 258 93.

Moderne
Puppenwagen Kinder- und Sportwagen
bei klein. Anzahlung u. niedriger Abzahlg. erhalten Sie im
Möbelhaus Weidberg
Bitte aufKochstr. 70 zu achten.

Hallo!
Telephon 227 38.
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung.
Löwi,
Schalkerstraße 91.

Kommißbrot
nahrhaft und wohlschmeckend, 3 Pfd. Mark 0.50.
Landbrotbäckerei
W. Beukenberg,
Gelsenkirchen,
Ruf 250 83.

Böhmische
Bettfedern
gereinigt u. füllfertig
a) reinweiße, Pfd. 2.90
b) blendend weiße m. Daunen, Pfd. 3.35
Versand geg. Nachn.
Nichtgefallendes nehme zurück.
Richard Lübeck,
Fürstenfelde Nm. 82

Darlehen u. Hypotheken
reell u. diskr. durch **Heinrich Kaufmann,** Vereinsstraße 70 II. Bürozeit von 10—1 und 3—6 Uhr.

Evang. Arbeiterverein „Bismarck"
Der Verein begeht seine
Weihnachtsfeier
am Sonntag, den 28. Dez., nachmitt. 5 Uhr im Vereinslokal, durch Gesang, Vortrag des Herrn Pfarrer Wiele, Aufführung und Bescherung. Kinder ohne Begleiter werden nicht zugelassen. Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Angebote
von gewerbsmäßigen Vermittlern
auf Zeitungsanzeigen werden grundsätzlich **nicht** weiter geleitet.
Allgemeine Zeitung

Farberei Kunze
Hochstraße 22, Tel. 21872.
Bismarckstraße 154.
König-Wilhelmstraße 42
Bochumerstraße 160.
Schalkerstraße 164.
Trauersachen sofort!

Gießerei und Maschinenfabrik in Gelsenkirchen sucht zur Aushilfe erf.
Techniker
mit Büro- und Betriebs-Praxis. — Schriftl. Bewerbungen u. J. D. 190 an die Allgemeine Zeitung.

Ing. od. techn. Kaufmann
mit Besuch. zu Behörden, Banken, Geschäftsw. u. Ind. z. Vertrieb ein. konkurrenzl. aussichtsreichen Sache f. Gelsenk., Buer u. Wattensch. gesucht. Ang. u. J. K. 189 a. d. Allgem. Ztg.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen.

Das Stadtbad an der Hindenburgstraße wird dringender Reparaturarbeiten halber in den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr stillgelegt. Die Anstalt ist vom 25. Dezember 1930 bis 1. Januar 1931 einschließlich geschlossen. Die Wiedereröffnung ist am 2. Januar 1931, 8 Uhr vormittags.

Am 24. Dezember — Heiliger Abend — endet die Betriebszeit im Bade um 18 Uhr.

Gelsenkirchen, 22. Dezember 1930.
Der Oberbürgermeister.